837K15
OK1873

Der Kampf der Gegenwart,

ein

dramatischer Versuch in 5 Akten

von

Friedrich Katzer,

Professor im Salesianum bei Milwaukee, Wisconsin.

(Zum Besten des Lehrerseminars.)

Ratt

Milwaukee, Wisconsin, Amerika.

Druck von P. V. Deuster, Herausgeber des „Milwaukeer Seebote."

1873.

Der Kampf der Gegenwart,

ein

dramatischer Versuch in 5 Akten

von

Friedrich Kaßer,

Professor im Salesianum bei Milwaukee, Wisconsin.

(Zum Besten des Lehrerseminars.)

Milwaukee, Wisconsin, Amerika.

Druck von P. V. Deuster, Herausgeber des „Milwaukeer Seebote."

1873.

837K15
OK1873
Rattenmaier

Seinen

Hochverehrten Professoren,

den Hochwürdigen

P. P. Jesuiten am Freinberg

bei Linz, Oberösterreich,

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet,

von F. K.

Vorrede.

—

Auf Ansuchen mehrerer Freunde habe ich mich entschlossen vorliegendes Werkchen, welches die gegenwärtige sociale Lage Europas zu schildern sucht, zu veröffentlichen. Eine feile Presse, die Allgewalt des Kapitals und der Maschine auf der einen und die Entchristlichung der Arbeiter auf der andern Seite, eine hochfahrende, glaubensfeindliche Wissenschaft, die zersetzenden Grundsätze der modernen Staatsphilosophie, ein fälschlich sogenannter, Alles knechtender Liberalismus, das dunkle, geheime und christusfeindliche Treiben der Geheimbünde, eine falsche Erziehung, &c., haben den Kampf gegen alle Ordnung, alle Sittlichkeit und alles Recht heraufbeschworen und Europa in den Abgrund des Verderbens gestürzt. Dieses ist es, was ich in diesem Stücke durch theilweise allegorische Personen, welche sprechend und handelnd auftreten, zur Darstellung bringen wollte. Wenn ich dabei den Jesuiten, als Werkzeugen der Rettung durch die Kirche eine besonders auszeichnende Rolle gab, so geschah dieses sicherlich nicht, weil ich das Wirken Anderer unterschätze oder minder achte, sondern weil es der Feind auf sie am ersten abgesehen hat, weil sie wirklich immer in den Vorderreihen des geistigen Treffens stehen und weil ich dadurch auch meiner Dankbarkeit gegen die früheren Lehrer Ausdruck geben wollte. — Da ich bei der Abfassung Anfangs weniger eine Darstellung als einfach einen poetischen Versuch im Auge hatte, kamen Monologe in das Stück, die auf der Bühne ermüden dürften, weßhalb ich nebst einigen Abänderungen jene Stellen, die ohne Störung wegfallen können, in Klammern gesetzt habe. Einzelne Scenen könnten für die Aufführung der Kürze halber ohne Beeinträchtigung ganz gestrichen werden.

Das Stück wurde von den Studenten des Salesianums am 4. und 5. Dezember 1872 mit Erfolg gegeben.

F. K.

St. Francis, 7. März 1873.

367875

Verbesserungen.

Seite:	Zeile:	lies:	für:
14.	20.	deine	seine
20.	letzte	den	dem
32.	13.	gesprochen	—
35.	23.	euch	auch
40.	10.	Heere	Herre
80.	von der letzten an	spricht	Seppel.
83.	drittletzte	das	daß
106.	vorletzte	den inn'ren	der inn're
111.	26.	steigbar	streitbar
151.	1.	Schranken	Schranen
162.	9.	Schwefel	Schwefe
179.	13.	hebt	er hebt.

Personen:

Engel.

Schutzengel,
Engel des Gebetes.
Beelzebub,
Asokeschi,
Nachaschra,
Pizadon,
Abinoaschim,
Melkiboschef,
Malakbor,
Zariel,

Allegorische Personen.

Europa,
Sittlichkeit,
Recht,
Pflicht,
Kirche,
Glaube,
Hoffnung,
Liebe,
Wahrheit,
Rom,
Sakramente,
Germania,
Geschichte,
Presse,
Stolz,
Oeffentliche Meinung,
Liberalismus,
Loge,
Haß,
Absoluter Staat,
Moderne Wissenschaft.

Nicht allegorische Personen.

Arbeiter,
Guttenberg,
Knechte,
Ignatius,
Jesuiten,
Studenten,
Bediente,
Maurer,
Bürger,
Theolog,
König,
Professoren,
Boten,
Viktor Emmanuel,
Karl Emmanuel,
Soldat,
Neo,

Erster Akt.

Erste Scene.

In der Hölle, Belzebub auf einem Feuerthron. Andere herum.

Belzebub. *)

Wer ich war und wer ich bin,
Wisset ihr;
Engel einstens nächst dem Throne,
Wo der Gottheit Sonne schien,
Und der Geister Fürst zu sein,
War mein Ziel;
Teufel jetzt, beraubt der Krone
Und verdammt zur ew'gen Pein,
Weil ich fiel,
Herrsch' ich hier
Und ihr seid mir unterthänig.

Alle.

Nicht Jehova, du sei König
Ueber uns Verfluchte alle!

Asokeschi. **)

Bist du Schuld auch an dem Falle,
Wollen wir dir dennoch dienen

---

*) Beelzebub, richtiger vielleicht Beelzebul von Báal Zebul, Herr die Himmelsburg, eine Gottheit der Philister; die Juden überzeugt, daß der Götzen der Heiden böse Geister, bezeichneten mit diesem Namen des Gottes ihrer Feinde den Obersten der Teufel. Durch eine kleine Veränderung und wohl aus Verachtung entstand Beelzebub, Herr der Fliegen.

**) Asokeschi, der Verstocktheit Bringende.

Und mit Ohnmacht Haß verbinden,
Bis der letzte Tag erschienen
Soll der Neid sich Opfer finden.

Belzebub.

Als ich damals mich erhoben
Im Bewußtsein meiner Pracht,
Mich auf Gottes Thron zu setzen,
Hört' ich euch zuerst geloben
Treue mir und meiner Macht; —
Doch von den erhab'nen Plätzen
Stürzte ich und stürztet ihr;

Nachaschra. *)

Stürzten, aber dienen dir!

Belzebub.

Jene Pracht, in der ich glänzte,
War geschaff'ner Größe schönste,
Und sie däuchte mir genug. —
Doch der Gluth, in der ich brenne,
Gleicht der Haß, den ich nur kenne
Gegen jenen, der mich schlug,
Ewig schlug in diese Banden.

Zariel. **)

Die zunächst an Glanz dir standen,
Die zuerst wir folgten dir,
Die am tiefsten mit dir fielen.
In dem Hasse folgen wir,
Wollen Haß durch Hassen kühlen,
Hassen uns und dich und Gott,
Hassen, wem er Gnade bot.

---

*) Nachaschra, Schlange der Bosheit.
**) Zariel, Widersacher Gottes.

Belzebub.

Zehnmal tausend Jahre schon

Abinoaschim.*)

Schmachten wir in dieser Nacht,

Belzebub.

In der Gluth stets neu gefacht,

Alle.

Büßen wir des Stolzes Lohn,

Belzebub.

Stets im Kampfe gegen ihn,

Alle.

Lechzend immer nach Ruin.

Belzebub.

Ja die Bosheit ungemessen,
Die mir zur Natur geworden,
Läßt die That mich nicht vergessen,
Welche rettet, was wir morden.
Zu gering ist mir die Beute,
Die ich mir verfallen seh';
Neuen Kampf hab' ich beschlossen
Und der ganzen Menschheit Weh,
Rief darum euch, meine Großen,
Stehet rathend mir zur Seite!

Pizadon.**)

Fürst! weil du im Hassen größer
Und im Abfall erster warst,
Dir und uns die Qual gebarst,

*) Abinoaschim, Vater der Verzweifelnden.
**) Pizadon, Mund der Vermessenheit.

Keiner taugt zum Werke besser,
Sende Zariel zur Erde!

Belzebub.

Zariel!

Zariel.

Ich höre dich.

Belzebub.

Daß ein furchtbar Unheil werde,

Zariel.

Dürstete schon lange mich;

Belzebub.

Eile d'rum zur Welt hinauf, —
Hemme der Erlösung Lauf!
Und des Schlechten reiche Saaten
Mache, daß sie sich entfalten,
Daß die Herrschaft, die wir hatten,
Wieder wir zurückerhalten.
Brauchst du Hülfe zu dem Werke,
Rufe

Melkihoschek. *)

Und wir steh'n bereit

Belzebub.

Mit der Hölle ganzen Stärke,
Auszukämpfen diesen Streit.

Zariel.

Ungehorsam und Empörung
Ist auch mir wie dir Natur;

*) Melkihoschek, Fürst der Finsterniß.

Doch ich gehe, — die Verheerung,
Die ich dem Geschlechte schwur,
Abfall überall zu stiften
Und die Menschheit zu vergiften
Bis in ihres Lebens Kern;
Nicht zu dienen dir als Herrn,
Sondern weil wie du ich fluche,
Meinem Haß ein Opfer suche. (Ab.)

Belzebub.

Geh'! — Ihr haltet euch gerüstet!

Alle.

Ha! wie uns nach Sturz gelüstet!

Belzebub.

Kündet es den Teufeln an,
Daß ein neuer Kampf begann.

Alle.

Fluch, Verderben, ew'ge Pein
Soll wie uns auch Allen sein! (Ab.)

Chor. (Offene Bühne.)

Den Kampf muß ich heraufbeschwören,
Den Kampf, der zur Vernichtung führt;
Ihr Teufel, helfet mir zerstören,
Verfluchte Geister, kommt, erkürt
Europa euch zum Opfer eurer Wuth!
Entsteigt mit mir der Flamme ew'ger Gluth!
Sie birgt in ihrem Schooße Todeskeime,
Befruchtet sie, kommt Alle, Keiner säume!

Zweite Scene.

Ein Zimmer, worin ein Jude beschäftigt.

Zariel.

Ein großes Werk, das mir allein zu schwer,
Führt mich hieher, du sollst mich unterstützen.

Presse.

Es rechnet sich's der Mauscheles zur Ehr' —
Was wünscht der Herr, wie kann sein Knecht ihm nützen?

Zariel.

Die Presse ist zur Stunde eine Macht,
D'rum diene mir, bin deiner auch bedacht;
Sieh' hier! für jede Spalte den Gewinnst,
Verschreibst Du deine Arbeit meinem Dienst.

Presse.

Viel Geld! Herr, deine Sache ist gerecht —
Gut Geld! der Mauscheles ist, Herr, dein Knecht. (Schreibt.)
Sieh' schriftlich hier das bindende Versprechen,
Nach Willen dir, für deinen Zweck zu schreiben;
Ich werde den Vertrag dem Herrn nicht brechen,
So lange seine Gelder sicher bleiben.

Zariel.

Sind wir alleine hier? Es wär' nicht klug,
Wenn auch die Andern wüßten, wer ich bin;
Dich fürcht' ich nicht, du bist mir Schuft genug,
Gemein genug ist mir dein feiler Sinn,
Du bist ein Sklave und in meinem Sold,
Ich spiele d'rum mit dir ein off'nes Spiel,

Dich kettet fest genug an mich mein Gold,
D'rum höre, wer ich bin und was ich will.

Presse.

Kein Mensch!? und ist dir höhere Gewalt,
Daß du es wagst zu schmähen? — doch er zahlt.

Zariel.

Du siehst mich hier in menschlicher Figur,
Doch wisse, daß ich nicht vom Weib geboren,
Daß die Gestalt ich angenommen nur;
Ich war — ich war zu Höherem erkoren. —
[Eh' Er geschaffen, was dir sichtbar ist,
Eh' Er gerufen aus dem Nichts die Erde,
Die Stern', das Firmamant, das sie umschließt,
Da sprach Er schon ein erstes Werde.
Wie Adam Er belebt durch seinen Hauch
Zum Geiste, der im Körper wirken sollte,
So schuf der Mächt'ge reine Geister auch,
Die Seinem Thron zunächst Er stellen wollte;
Bedingt durch eine Prüfung war der Lohn;
Wer sie bestand, dem wollt' Er ihn gewähren.
Er zeigte ihnen dann den Menschensohn,
Und diesen Menschen sollten sie verehren,
Verehren hängend an dem Kreuzesholz.
Es schieden sich die Geister in zwei Heere;
Das eine widersetzte sich mit Stolz,
Das and're leistete die schuld'ge Ehre.
Des Aufruhrs Fahne führte Lucifer
Und Michael gebot den treuen Schaaren:
Es siegte Michael mit seinem Heer',
Gott hieß wie Blitz sie von den Höhen fahren,
Ihr Platz fand fürder sich im Himmel nicht;
Mit Ketten ließ er in die Höll' sie schmieden,
Dort sind sie bis zum kommenden Gericht; —

Selbst dann ist Rettung ihnen nicht beschieden.
In ihnen schlug ein brennend Seraph-Herz,
Geschaffen, ihrem höchsten Gut zu flammen. —
Sie liebten nicht; zum namenlosen Schmerz
Muß sie der allgerechte Gott verdammen.
Sie waren stolz, es blendete die Pracht,
Der Glanz, den durch den Schöpfer sie besaßen;
Da ward ihr Licht zur ew'gen Höllennacht.
Das Urtheil war gerecht — sie aber hassen,
Und wollen teuflisch hassen immerfort;
Verflucht, verworfen sind sie ewiglich,
Dort schmachtend in dem Pfuhl, — Aus diesem Ort,
Und einer dieser Engel bin auch ich. —
Auch ich war schön und trug in mir ein Herz,
Zu Gottes Liebe rein und gut geschaffen,
Auch ich war stolz und fiel und bin zum Schmerz
Verdammt, verdammt zu unbegriff'nen Strafen.]
Mein Nam' ist Zariel; der Gegenstand
Des Hasses, der auf ewig in mir flammet,
Ist Gott und was gebildet seine Hand,
Ist das Geschlecht, das seiner Lieb' entstammet.
Der Mensch, erwählt zum Erben unf'rer Kronen,
Ist er nicht auch gefallen so wie wir?
Verstieß Er uns, warum konnt' ihn Er schonen?
[Ich trat zum Weibe hin und sprach zu ihr;
Die schöne Menschenseele wollt ich morden, —
Gott selber ist Erlöser ihr geworden!
Ich will, ich muß auch die Erlösten hassen!
Denn einen Sohn die Jungfrau rein gebar,
Ich konnte die Geheimnisse nicht fassen,
Ich ahnte nicht, daß er Erlöser war;
Und dieser Jesus hat den Sieg errungen,
Der Hölle Macht hat sterbend er bezwungen.
Ich selber wiegelte die Juden auf,

Ich selbst beschloß im Rathe sein Verderben,
Ich selbst verlockte Judas zum Verkauf,
Schrie selbst: Den Tod des Kreuzes muß er sterben.
Er war gerecht, mir Feind, er mußte fallen! —
Und weh! sein Tod war Sieg, Erlösung allen!
Es tönt vom Kreuz herab; Es ist vollbracht!
Versöhnung wirkt es, Gottesfrieden, Segen, —
Verderben uns und unsrer schwarzen Macht. —
Der Fürst der Welt, er ist ihm unterlegen,
Er ist gerichtet und hinausgestoßen,
Seit Gottes Blut auf Golgatha geflossen.]
Doch nein, wir rasten nicht, wenn auch bezwungen,
Der neuentbrannte Haß läßt uns nicht ruh'n;
Denn Keinem wird die Gnade aufgedrungen,
Der Mensch ist frei und schwach in seinem Thun;
Wenn auch nicht Alle, wir verderben Viele,
Der einz'ge Trost für teuflische Gefühle;
Die Seelen dem Erlöser zu entringen,
Das ist der Kampf und unseres Kampfes Ziel,
Wenn sie verdammt zur Hölle alle gingen,
Dann schwelgte unser Haß im Hochgefühl;
So kämpfen wir in der Verzweiflung Wuth,
Und würde brennender die eig'ne Gluth.
Die Zeit ist da und besser kommt sie nimmer,
Die Welt ist Gott entfremdeter denn je.
Entflammen will ich des Verderbens Glimmer,
Mich freuen dann am namenlosen Weh,
Und meine Niederlage teuflisch sühnen.—
Du hast mein Geld empfahn, du mußt mir dienen.

Presse.

Der Teufel selber, dem ich diene,—
Die Hölle, der ich mich verschrieb;—
Soll ich zurück? — Doch ich gewinne.—

Was thut man nicht dem Geld zu lieb!
Der Kampf ist gegen Gott gerichtet.—
Die Seele rettet nicht das Geld. —
Ach nein! ich bin doch nicht verpflichtet,
Stets arm zu bleiben in der Welt,
Ich schrieb wohl für die gute Sache,
Doch das bezahlt sich gar zu schlecht; —
Wenn ich ein klein Profitchen mache,
Mehr will ich nicht, ist das nicht recht? —
Ach immer, immer das Gewissen,
Das mich in dem Geschäfte stört!
Er mag das Unheil selber büßen,
Wenn er's durch mich heraufbeschwört;
Der Herr gebietet auch den Teufeln,
Wenn er es hindern will, er kann.

Zariel.

Dir hilft kein Zaudern mehr, kein Zweifeln,
Du hast den Schritt bereits gethan;
Jetzt hör', ich thu' dir meinen Willen kund:
Die Lüge sei das Wort in deinem Mund,
Gefühl von Scham und Ehr' mußt du zerstören,
Des Irrthums Nacht mußt du heraufbeschwören;
Das Schlechte nimm in deinen Schutz,
Was edel ist, bewirf mit deinem Schmutz;
Dem Laster nimm vor aller Welt die Schande
Verbirg jedoch den Wolf im Schafsgewande;
Den Glauben reiß der Welt aus ihrer Brust,
Durch Truggestalten lock zur schnöden Lust;
Dich kümm're weniger der Alten Tugend,
Gewinne mir vor allem nur die Jugend;
Das Heil'ge zieh herunter in den Koth,
Das Göttliche begeifere mit Spott;
Sei schlau, gar manchen lockst du durch Schonung,

Verschaffe Eingang dir in jede Wohnung;
Nicht überall jedoch nützt off'ner Hohn,
Dort schwäche anders die Religion.
Du wirst in gar verschied'ne Lagen kommen,
Wo's nöthig ist, dort spiele auch den Frommen;
Den Fürsten schmeichle, mach sie ungerecht,
Sei wenn es Noth thut stets ein feiler Knecht:

Presse.

Soll ich es thun? ach, schweige du Gewissen!
Warum soll ich die Summe nicht genießen,
Warum verdienen nicht mein täglich Brod?
Dir stehen meine Blätter zu Gebot;
Wenn du dafür mich Armen willst bezahlen,
So sollst du alles finden nach Gefallen.

Zariel.

Wohlan! so höre weiter meinen Willen,
Denn das allein kann meinen Grimm nicht stillen;
Die Völker hetze, mach' sie unzufrieden,
Lern sie die Dolche gegen Herrscher schmieden;
Raub ihnen Sinn für Recht und Pflicht,
Der Könige Auctorität vernicht';
Lern sie gewaffnet Frieden heucheln.
Im ungerechten Krieg den Bruder meucheln;
Den Reichen gegenüber kriech' im Staub,
Den Armen flüstere von ihrem Raub;
Der Reiche soll den Armen blutig schinden,
Die Armen heiß sich rächend zu verbinden.
Du nähre stets den Stolz der Wissenschaft,
Bis zwischen ihr und Glaub' ein Abgrund klafft;
Sei Feind ihm, wer da ist der Wahrheit Wächter,
Sei jedes Irrthums williger Verfechter;
Der Kirch' zum Trotz vergöttere den Staat,
Sprich von den Uebergriffen, die sie that.

Und gegen sie, die dienen ihr mit Eifer,
Da spare nichts von deines Hasses Geifer.
Ja diese Pfaffen und ihr mächtig Haupt,
Sie sind es, gegen die die Hölle schnaubt.
Bewache sie, belau're sie und spähe,
Verfolge sie, verleumde sie und schmähe,
Schrei ihre Fehler in die Welt hinaus,
Dicht ihnen Frevel an im Gotteshaus;
Entfremde ihrer Wirksamkeit die Menge,
Ich wäre Sieger, wenn dir dies gelänge;
Verhaßter, stets verhaßter mach die Beicht,
Denn wo das Geld, ist jedes Mittel leicht.
Auf eines auch mit allem Eifer sehe,
Nimm ihre Heiligkeit der Christenehe
Und lockere das mir verhaßte Band;
Ich hab' den größten Feind in diesem Stand.
Dem Staate wirf noch einen andern Köder,
Und spitze mächtig deine Teufelsfeder:
Die Schule von der Kirche überwacht,
Das ist ein Eingriff in des Herrschers Macht.

Presse.

In deinem Gift will ich die Feder netzen
Und so der alten Ordnung Mark zersetzen;
Ein christlich, sittlich Staat- und Völkerleben
Solls in Europa länger nicht mehr geben.

Zariel.

Verdränge, nimm mein Geld, die guten Schriften,
Vergifte, was du immer kannst vergiften;
Mach ihnen weis, es gebe keinen Geist,
Daß Fabel sei, was man den Teufel heißt;
Kannst du den Glauben an die Hölle rauben,
Kaum werden sie an einen Himmel glauben.
In allem schlage an dem guten Ton,

Denn so gewinnest du zum Voraus schon.
Mach viel Geschrei von unserem Jahrhundert,
Wie sich die Welt ob seines Fortschritt's wundert,
Sei immer ein gefügiges Organ
Für jede Schlechtigkeit, brich du ihr Bahn;
Ich selber will dabei dich inspiriren,
Ich selber ungeseh'n die Feder führen;
Der Sieg ist uns — steh' treulich mir zur Seite,
Ich will nur Haß — das Geld ist deine Beute.

Presse.

Wie will ich mich an diesen Goiim rächen,
An diesem Christenvolke, das ich hasse!
Die Zeit ist endlich da, den Bann zu brechen,
Der preis uns gab dem Spott und Hohn der Masse;
Wir mußten lange dulden, leiden, schweigen;
Doch unsre Macht soll sich als Weltmacht zeigen;
Ich diene, Fürst der Nacht, nur deinen Zwecken,
Die Menschheit muß vor uns die Waffen strecken.

Zariel.

Das erste Werk der Hölle ist vollbracht
Und vorbereitet ist der Untergang;
Die Presse ist im Dienste meiner Macht,
Europa zitt're, ha! dir wird wohl bang. (Ab.)

Chor. (Offene Bühne.)

Wir hassen, seitdem wir verstoßen,
Ein ewiger Haß sei beschlossen!
Die Seligkeit, die uns gelassen,
Ist Gott und die Seinen zu hassen;
Wir hassen das göttliche Lieben,
Zu hassen ist uns nur geblieben. —
Wir hassen das göttliche Bild
Mit ewigem Hasse erfüllt;

Wir wollen verderben, verderben,
Die unsere Throne zu erben
Gott selbst zum Erlöser gehabt! —
Verderben, verderben, das labt!

Dritte Scene.

Ein freier Platz.

Europa.

Wie soll sie enden, diese meine Trauer,
Wer wird mein Auge trocknen thränenfeucht?
Ach! mich erfaßt ein banger, kalter Schauer,
Der Hoffnung Lichtgebilde es entfleucht!
Die Stirn umwallt ein düst'rer Leichenflor,
Wie Grabmusik ertönts in meinem Ohr.
Dem Blick entflieh'n die froheren Gestalten,
Und dunkler, immer schwärzer wird die Nacht,
Es folgen Bilder finsterer Gewalten:
Die Hölle selbst mit ihrer ganzen Macht. —
Mein Untergang ist ihnen Teufelslust, —
Es will das Herz mir brechen in der Brust.
Den Blick möcht' ich in fern're Zukunft tragen
Und schauen, was ihr Schleier mir verhüllt; —
Doch nein, ich will den Blick nicht einmal wagen,
Sie birgt wohl nur ein größ'res Schreckensbild.
Halt ein! ich rufe es umsonst hinein —
Zurücke wie vom Felsen schallt es: nein!

Geschichte.

So bitterlich hört' ich noch nie dich klagen,
Kaum je, daß ich so trostlos dich geseh'n;
Wohl manche Wunde wurde dir geschlagen,
Sah manchen Sturm an dir vorübergeh'n;
Umlagerte auch düstre Nacht die Bahn,
Noch immer wieder brach der Morgen an.
Ich schrieb die Thaten der vergang'nen Zeiten,
Ich schrieb so manches blutgefärbte Wort; —
Ja Unheil findest du auf allen Seiten,
Doch immer zog die Wetterwolke fort;
Europa, nenne mir den Grund der Angst!
Was ist das Unglück doch, vor dem du bangst?

Europa.

Seit über meines Heidenthumes Wüste
Wie bei der Schöpfung Gottes Geist geschwebt,
Seit zur Versöhnung mich der Himmel küßte,
Und mich ein neues Werde neu belebt;
Seit ihren Gottesstrahl der Wahrheit Sonne
Und Licht das Christenthum mir zugeschickt,
Seitdem ich mit dem Kreuze meine Krone,
Die Tempel und die Heldenbrust geschmückt;
Seitdem das Senfkorn einer rein'ren Lehre,
Zuerst gesät auf meinen Boden fiel,
Dem Hoffen sich erschloß die höh're Sphäre,
Ein mit der Gottheit neu verwandtes Ziel,
Seit allgemach die eis'ge Rinde thaute,
Und Gottesliebe heil'ge Bande schloß,
Seit ich die Völker neu erstehend schaute,
Das Licht sich immer weiterhin ergoß:
Seitdem wars mir noch nie so bang, so wehe;
War schrecklich auch die drohende Gefahr,
Der Abgrund doch, vor dem ich heute stehe,

Er ist der schrecklichste, — ach, wär's nicht wahr!
[Sah jenes Gottes Samens erste Blüthen,
Sah, wie sie fielen durch der Mörder Hand,
Sah grausam gegen sie die Kaiser wüthen,
Nur ein Amphitheater war das Land.
Arius kam, doch nicht von mir geboren,
Er bohrte tief sein Messer mir ins Herz;
Ein Scheusal von der Hölle selbst erkoren! —
Gerettet blickt' ich dankend himmelwärts.
Ein Attila, der sich die Geißel nannte,
Er schwang die Gottes-Ruthe fürchterlich;
Nicht ich war es, die seine Horden bannte,
Der Himmel selbst erbarmte meiner sich.
Die alte Ordnung stürzte morsch zusammen,
Es brach die Völkerfluth verheerend ein,
Die wilden Haufen, die vom Norden kamen,
Sie sollten später meine Rettung sein;
Dann ging ein Schreckensruf durch meine Gaue,
Und Byzanz fällt, der Feind dringt siegreich vor, —
Der Halbmond vor Sankt Stephans stolzem Baue!
Vernichtung war der Schwur, den er mir schwor.
Ein Mönch ergriff die Fahne der Empörung,
Er warf den Brand, er warf ihn nur zu gut, —
In meinem Innern glimmt sie noch die Gluth;
Noch hab' ich nicht vergessen jene Tage
Der blutgetränkten Schreckensrepublik,
Noch gellt im Ohre mir des Jammers Klage,
Ich seh' — zurück, du Höllenbild, zurück! —
Ich sehe noch die schändliche, die Dirne,
Als Göttin hin auf den Altar gestellt. —
Nicht lang erhob der Frevel stolz die Stirne
Und Rettung ward der tiefgesunk'nen Welt;]
Ja oft sah ich die lohe Flamme brennen,
Geschüret wie zum rief'gen Weltenbrand, —

Doch jetzt, ach dürft ich's leere Täuschung nennen,
Ich ahne, fürchte, bebe — armes Land!
Ach gibt es heute noch der Hilfe eine?
Ist Rettung möglich? ach für mich ist —

Stimme Zariels.

Keine!

Geschichte.

Welch Wort! das war Dämonenruf
Des Dämons, der dies Unheil schuf;
Ist, was Europa ahnend fühlt,
Ist's also doch kein Traumgebild?
Europa! (blickt umher) ach die Arme, sie ist fort, —
Ich folge ihr, des Trostes Balsam Wort
Zu träufeln in die tiefgefurchte Wunde;
Denn Lind'rung schafft das Wort aus Freundes Munde.
(Ab.)

Chor.

Wer ist wie Gott,
Retter in Noth!
Hoffet zu ihm!
Höllischer Grimm,
Fürsten der Nacht,
Wo ist die Macht
Gegen den großen, unendlichen Geist,
Der sich den Guten als Helfer erweist?!
Kinder des Herrn!
Er ist nicht fern,
Die ihm getreu,
Stehet er bei;
Kämpfet den Krieg!
Euch ist der Sieg!
Reiter und Wagen begrub er im Meer,
Rettete Israel, stark ist der Herr!

Wer ist wie er?
Stark ist der Herr,
Mächtig und groß!
Reiter und Roß
Stürzt' er hinab,
Fanden ihr Grab:
Zieht in den Kampf nur und streitet für ihn!
Nichts soll vermögen der höllische Sinn!
Streitet für ihn!
Höllischen Sinn
Macht er zu Nicht': —
Heilige Pflicht
Ist es für Euch:
Kämpft für sein Reich.
Lasset sie toben der Finsterniß Macht.
Stehet zu ihm, der Erlösung gebracht.

Vierte Scene.

Ein anderer freier Platz.

Zariel.

Was wollten diese rein'ren Stimmen sagen?
Ich weiß, es kämpft ein Starker gegen mich; —
Ich muß das Aeußerste, das Höchste wagen,
Europa muß, — es finden Helfer sich.
Mir stehet zu Gebot die Maurerei,
Mein Netz umgarnt die Internationale,
Die Staatsgewalt ergreift für mich Partei,
Ein Werkzeug mir ist jeder Liberale;

Ich selbst, mein Geist gab ihnen allen Leben;
Sind sie auch scheinbar feindlich unter sich,
Ruin ist dennoch ihr gemeinsam Streben,
Sie stehen einig Alle ein für mich.
Europa muß, — ich blende ihre Lenker
Und finden soll sie nicht den Rettungspfad,
Ich überliefere sie an ihre Henker,
Es sind nicht ihrer wenige, die sie hat.
Noch eins ist zu vollführen, — daß ich miethe
Die Wissenschaft auf jeglichem Gebiete:
Sie dienet mir zum Theil, — nicht überall. —
Wie bringe ich die Wissenschaft zum Fall? —
Das ist das Schwerste in dem schweren Kriege;
Denn Wahrheit ist es, die sie finden will,
Ich aber bin der Vater aller Lüge, —
Und dennoch muß sie dienen meinem Ziel. —

(Beschwört den Stolz.)

Der Hölle Erstgeborner!
Den Lucifer gezeugt und fiel;
Du gegen Gott Verschworner!
Der Teufel Auserkorner
Zu jedem schwarzen Höllenspiel!
Verhilf mir du zu meinem Ziel!
Der uns zu Teufeln schuf,
Du, hörst du meinen Ruf?
Ich brauche deine Kraft
Zum Fall der Wissenschaft. —
Stolz, ich beschwöre dich
Hieher an diese Stelle,
Entsteige jetzt der Hölle! —
Die Hölle öffnet sich,
Er kommt, der mächtige Genosse
Mit seinem sicheren Geschosse.

Stolz.

Was soll ich hier?

Zariel.

Ich habe dich citirt,
Weil mir allein der Kampf zu schwierig wird;
Geh' hin und wo ein Haupt der Wissenschaft,
Der heil'gen Wissenschaft vor allem ist,
Da sollst du thätig sein in deiner Kraft,
Gebrauche all' die Kniffe deiner List;
Du kennst das Werk, zu dem wir uns entschlossen
Wir brauchen sie zu unsern Kampfgenossen;
Ich brauche dich nicht mehr zu unterrichten,
Das Endziel ist, Europa zu vernichten.
Umgeben wir das teuflische Beginnen,
Mit Wissens Schein, dann müssen wir gewinnen.

Stolz.

Durch mich fiel Lucifer,
Die Arbeit wird nicht schwer;
Ich habe Einen mir schon längst ersehen, —
Er ist im Dienst der Wissenschaft ergraut;
Er wird den Lockungen nicht widerstehen. —
Er ist's, auf den die Welt mit Spannung schaut. —
Sein Ausspruch ist Orakel fast geworden,
Ihn ehrt, ihm huldigt die gelehrte Welt,
Und seinen Namen nennt man aller Orten;
Es fallen Viele, hoff' ich, wenn er fällt.
Jetzt ist es Zeit, er steht am Scheidewege,
Der Demuth Opfer wird von ihm verlangt. —

Zariel.

Dann eil', verliere keine Zeit und lege
Die Schling', worin er selber sich verfangt!

Stolz.

Ist Priester auch und vielberühmter Lehrer
Und zählt nach Hunderten wohl die Verehrer.
Und auch bei Hofe ist er angeseh'n.

Zariel.

Sein Fall muß uns dann um so höher steh'n;
Geh' hin, versäume nicht den Augenblick,
Denn mit dem Augenblick entflieht das Glück.

Stolz.

Ein rasch' Beginnen ist die halbe That,
Er unterliegt, wenn blinder Stolz ihm naht. (Ab.)

Fünfte Scene.

Daselbst, — in der Nähe eine Fabrik.

Zariel.

Recht so — ich sehe immer mehr im Bunde,
Bald triumphire ich — es schlägt die Stunde;
Jetzt ist es Zeit, ich muß zur Loge eilen;
Ein großes Werk bereitet sich dort vor,
Den Brüdern muß ich meinen Rath ertheilen,
Das Opfer zeigen, das ich mir erkor.
(Noch Manchen schreckt die nicht besiegte Scheu;
Denn was das Kind gelernet zu verehren,
Dess' kann der Mann sich selten ganz erwehren;
Sie möchten wanken, wär' ich nicht dabei.
Es werden „Unrecht" schreien alle Pfaffen,

Doch mich ergötzt der Ohnmacht Jammerschrei,
Die Völker mögen sich zusammenraffen, —
Die Fürsten nehmen blind für mich Partei.
Vom Stuhl den Meister will ich selber spielen,
Ich rede von des Orients Befehl,
Ein schwerer Eid verbindet mir die Willen,
Gehorchen müssen Meister und Gesell.)
Ha! Diese Logenbrüder, blinde Knechte
Sind's und Vollstrecker meines Willens nur,
Sie sind die Sklaven unbekannter Mächte,
Sie sind es ungeahnt durch eig'nen Schwur.
Da faseln sie von Gleichheit, Bruderliebe
Und wissen nicht, in wessen Macht sie sind.
Daß doch die Binde fest gebunden bliebe!
Mir wär' am meisten wohl damit gedient.
(Was in den Logen sie zusammenreden
Und was sie thun, ist läppisch Kinderspiel, —
Umgarnt sind sie, ich selber spann' die Fäden,
Sie dienen unbewußt nur meinem Ziel.
Sie wollen sich einander unterstützen
Und Steine tragen zu dem Tugendbau,
So reden sie, wenn sie beisammen sitzen. —
Was ich mit ihnen will, verberg' ich schlau.) —
Nur wen'gen laß' ich meine Plane wissen,
Die andern handeln blind, sie müssen's thun;
Wen meine Ketten einmal fest umschließen,
Gehorcht er nicht, ich laß' ihn nimmer ruh'n.
Ist Raub, ist Mord ihm von der Log' befohlen,
Er muß es thun, und wär's der Vater auch;
Verweigert er's, ich folge seinen Sohlen,
Er selber fällt, so ist's der Loge Brauch.
Sie wissen's auch, denn mancher ist verschwunden,
Weil er dem Maurerthum im Wege stand.
Wer auch die Wahrheit ihres Ziel's gefunden,

Vom Rücktritt schrecket eine Mörderhand.
Nun fort zur Loge nach Italien.
Wo meine Reihen kampfbereitet steh'n.
Doch halt, noch eines kann ich erst vollbringen.
Wer sind es, die aus jenem Hause gingen? (Arbeiter kommen.)
Wohin des Weges Leute, gute Leute?

I. Arbeiter.

In's Dörfchen dort hinab zu Weib und Kind,
Wohl eine Stund', eh' wir zu Hause sind.

Zariel.

Ihr scheinet mir doch recht ermüdet heute;
Die Arbeit ist wohl schwer, in der ihr steht,
Wie viele Stunden seid ihr dort im Dienste?

I. Arbeiter.

Von fünf Uhr in der Früh' bis Abends spät.

Zariel.

Und der Besitzer, macht er viel Gewinnste?

I. Arbeiter.

Wir wissen's nicht, doch ist's ein reicher Herr, —
Was du nur sehen kannst, das ist sein Grund.

Zariel.

Und euer Lohn? Ihr wünschtet doch wohl mehr?

I. Arbeiter.

Ja wohl, wir leben von der Hand zum Mund.

II. Arbeiter.

Ach Herr, wir haben kaum genug an Brod,
Ja kaum genug nur für die armen Kleinen;
Ach, das ist noch das Härtste in der Noth,
Wenn diese armen Würmer hungernd weinen.

Zariel.

Wird er den Lohn euch Armen nicht verbessern,
Wenn ihr ihm euer bitter Elend klagt?

I. Arbeiter.

Verbessern? nein, wir hatten einen größern; —
D'rum baten wir; was hat er uns gesagt?

II. Arbeiter.

„Seid ihr mit eurer Löhnung nicht zufrieden,
Dann geht, für einen hab' ich morgen zehn."
Ach Herr, uns ist ein schweres Loos beschieden,
Wohin denn sollen Arme wir auch geh'n?

Zariel.

Das war nicht schön, das war zu hart gesprochen
Wer für den Bittenden nur Härte hat,
Der hat wohl nie der Armuth Brod gebrochen;
Weh', wenn des Elend's Dürftigkeit ihm naht.
Und wißt ihr Niemand, der euch Hülfe brächte?

III. Arbeiter.

Sonst Niemand als des Mitleids edlen Sinn.

Zariel.

Wie Mitleid?! saget lieber: eure Rechte;
Denn gleiche Rechte habt ihr auf Gewinn.

I. Arbeiter.

Auf den Gewinn des Herrn willst du sagen?

Zariel.

Auf den Gewinn, den er durch euch erwirbt.
Was thut er denn? Ihr habet Müh' und Plage,
Die Noth, die euch die Ruhe selbst verdirbt;
Betrachtet nur genauer eure Lage:
Ein Tagwerk wär' genug für euren Lohn;
Ihr schindet euch sechs volle, lange Tage.

Den Nutzen trägt der harte Herr davon;
Er schläft hinein bis in den langen Morgen,
Wird ganz behäbig, läßt sich's wohl ergeh'n,
Er weiß nichts von der Armuth bittren Sorgen,
Gefühllos kann er euch im Elend seh'n:
Verprasst auch Hunderte bei einem Essen,
Das fühlt er nicht der harte, reiche Herr;
Euch wird der Lohn nach Kreuzern zugemessen,
Und weh thut ihm ein jeder Kreuzer mehr.
Und wär die Zahlung wenigstens gerecht, —
Für einen Tag nur ist sie fast zu schlecht.

I. Arbeiter.

Er zahlt für sechs, was er für einen schuldig,
So sagt der Herr; er muß es wohl versteh'n.

Zariel.

So ist's und warum leidet ihr's geduldig?
Ihr solltet nicht, ihr müßt zu Grunde geh'n.

II. Arbeiter.

Das ist der Mann für uns, den hör' ich gern.

I. Arbeiter.

Ich wünschte nur das Herz auch unser'm Herrn.

Zariel.

Wo nach Belieben Geld nur hat geschaltet,
Da ist es Zeit, daß auch die Liebe waltet.
Kommt her, ich will die Sache euch erklären:
Er bringt das Geld, man sagt: das Kapital —
Ihr seht es im Geschäfte sich vermehren:
Als Beispiel setzen wir einmal den Fall,
Daß es um Tausende sich jährlich mehre
Und also geht es Jahr für Jahr voran;
Er plagt sich nicht, denn euch obliegt das Schwere,
Nun frag' ich, wer das Meiste hat gethan?

Ist's nicht die schwere Arbeit eurer Hände,
Der saure Schweiß auf eu'rem Angesicht?
Bedenkt nur, wie's mit dem Gewinne stände,
Verbänd' sich mit dem Geld die Arbeit nicht.
Ihr opfert oft vielleicht die halben Nächte,
Und ohne euch wär' todt das Kapital.
Ihr habt zum wenigsten die gleichen Rechte,
Und gab er's nicht, ist's ungerecht; er stahl.

II. Arbeiter.

Hört ihr's, so spricht ein wahrer Freund der Armen.
Er hat wohl selbst gefühlt des Elend's Noth.

III. Arbeiter.

Ach hätte unser Herr so viel Erbarmen!

IV. Arbeiter.

Das Kapital ist ohne Arbeit todt.

I. Arbeiter.

Und wär' die Zahlung wenigstens gerecht,
Für einen Tag nur ist sie fast zu schlecht.

IV. Arbeiter.

Verpraßt an Hunderte bei einem Essen,
Wird ganz behäbig, läßt sich's wohl ergeh'n,
Uns wird der Lohn nach Pfenn'gen zugemessen,
Gefühllos kann er unser Elend seh'n.

Zariel.

Nun seht ihr selbst, daß ich die Wahrheit sage—

Mehre Arbeiter.

Wir haben auf Gewinn ein gleiches Recht!

Zariel.

Und wollt ihr auch verbessern eure Lage?

V. Arbeiter.

Ist Jemand, der uns an dem Diebe rächt?

III. Arbeiter.

Mein kranker Vater steht im hohen Alter,
Das Weib ist siechend und die Kinder klein,
Ich bat um Unterstützung den Verwalter,
Und seine Antwort war ein rauhes Nein.

V. Arbeiter.

Was kümmert Noth und Elend diesen Mann?
Die Seele deines Kindes—denk daran!
Hast damals du dem Lüsternen entrissen,
Das war die Rache, schwer ließ er dir's büßen.

I. Arbeiter.

Um Ostern kam ich unter die Maschine,
Ich lag zehn Wochen,— das war eine Noth!
Zwölf Jahre sind's, daß ich ihm redlich diene,
Er half mir nicht mit einem Stückchen Brod;
Der Arme fühlet auch: das that mir wehe,
Und in dem Herzen wurmt und kocht es fort.

II. Arbeiter.

Daß er nicht auch noch schlimm're Tage sehe
Und fühle, wie es schmerzt ein hartes Wort.
Der ält'ste Mann in Arbeit war mein Vetter,
Er konnt' sich nichts ersparen von dem Lohn;
Er kam (doch das war auch ein Donnerwetter!)
Und bat um ein'ge Kreuzer Pension.

Zariel.

Wenn sich zur Härte auch das Unrecht paart,
Dann wird das Schicksal unerträglich hart;
Ihr müßt euch alle insgesammt ermannen
Und Rache nehmen an dem Geldtyrannen.

Mehre Arbeiter.

Er hat's verdient, allein wir sind gebunden
An seine Arbeit und an seinen Lohn.

Zariel.

Es haben Andere den Weg gefunden

Und wirken auch für euch am Werke schon.
Was ihr zu leiden habt, das leiden viele,
Es sind die Reichen überall sich gleich;
Sie treiben mit dem Armen schnöde Spiele
Und machen ungerecht durch ihn sich reich;
Sie lassen ihn mit Noth und Kummer ringen,
Der Lohn wird immer mehr herabgedrückt,
Die viele Arbeit kann er kaum erschwingen;
Was thut er, wenn das Alter näher rückt?
Ein Schrei des Unmuths ging durch alle Lande
Und allerorts erscholl der Hilferuf:
„Vereinigt euch, schließt eng're fest're Bande,
Gebraucht ein Recht, daß Gott euch selber schuf!
Steht fest zusammen zum Befreiungswerke,
Der Einzelnen Beginnen ist zu schwach,
Vereinte That verleiht uns Stärke."
Es rief der laute Ruf ein Bündniß wach.
Die Reichen fangen an für sich zu bangen,
Zur Einsicht aber kamen sie noch nicht.
Ihr müßt zu diesem schönen Bund verlangen,
Der sichere Erlösung euch verspricht.
Der Bund ist groß und täglich wird er größer,
Denn Jeder, der bedrückt, schließt sich ihm an.
Je mehr er Brüder zählet, desto besser,
Der Reiche findet wohl an ihm den Mann.

IV. Arbeiter.

Wir wollen endlich brechen unf're Ketten,
Wir wollen rächen, was man uns gethan;
Wir wollen auch in dieses Bündniß treten,
Wir treten ein, wir Alle, Mann für Mann.

Zariel.

Das Bündniß heißt die Internationale;
Dem Reichen bangt, wenn er an sie nur denkt.

Sie ist die Freundin treu der Armen alle,
Sie, die Geknechteten die Freiheit schenkt.

II. Arbeiter.

Es lebe hoch die Internationale!

IV. Arbeiter.

Wie aber schließen wir uns an?

Zariel.

Gewinnet eu're Freunde erst im Thale,
Begeistert alle für den edlen Plan,
Dann komm' ich wieder um dieselbe Stunde,
Ihr trefft mich baldigst hier an diesem Ort, —
Ich selber führe euch zum schönen Bunde.
Befreiung ist der Brüder Lösungswort,
Europa ist das Feld gerechter Rache,
Ihr Opfer ist ein jeder Geldtyrann;
Sie übt Gerechtigkeit für eure Sache!
Weh' dem Bedrücker, den sie fassen kann.

I. Arbeiter.

Sie schafft Gerechtigkeit den Armen allen.

II. Arbeiter.

Wir schließen uns dem edlen Bunde an.

III. Arbeiter.

Es leben hoch die Internationalen!

IV. Arbeiter.

Nun bricht die Freiheitsstunde dämmernd an!

V. Arbeiter.

Und die Bedrücker müssen büßend fallen!

II. Arbeiter.

Und fallen muß ein jeglicher Tyrann!

Alle.

Es leben hoch die Internationalen!
Weh' dem Bedrücker! weh' dem reichen Mann!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine Erscheinung.

Jeremias.

Auf Sions Trümmern saß ich einst verlassen,
Und weinte über die entehrte Stadt;
Mein Auge suchte in den öden Gassen
Umsonst das Volk, das es bevölkert hat.
Verwittwet lag sie da, die Stadt der Schmerzen,
Und mit der Trauer in dem eignen Herzen
Verband sich Todesstille, lautlos Wehe.
Wie wenn er seines Volkes Schande sähe,
Lag der zerstörte Tempel trauernd da,
Die Frevel all beweinend die er sah.
Wie einst, so sitz ich einsam wieder hier —
Verwüstet liegt Europa jetzt vor mir;
Mein Volk, mit schwarzen Mächten eng verbunden,
Schlug ihr in seinem Hasse diese Wunden.
Verstocktheit hieß es den Messias morden,
Und feile Gier ist ihm zum Gott geworden. (Ab.)

Chor.

Schwinget die Ruthen
Mit rächender Hand,
Peitschet die Fluthen
Im wilden Orkan,
Schüret die Gluthen
Zum flammenden Brand,

Lasset die Guten,
Ergötzt euch daran!
Alle verbluten,
Vernichtet das Land;
Wühlet und hetzet zum sicher'n Ruin,
Blendet Europa's verworrenen Sinn!
Noch strahlt ein Stern
Im Glanzeslicht, —
Sie haltet fern,
Verhüllet dicht
Ihr seinen hehren Schimmer!
Europa geh' in Trümmer!

Chor der Engel.

Barmherzig bist du!
Ach, warte noch zu!
Du Schöpfer der Welten,
Du wirst nicht vergelten
Der Sterblichen Sünden,
Wie sie es verdient;
Ach lasse noch finden
Das irrende Kind
Zur Rettung die Pfade
Und führ' zum Gestade
Zum sicheren hin
Geblendeten Sinn!
Erbarmer ewiglich,
O zeige, zeige dich!

Zweite Scene.

Ein freier Platz.

Guttenberg.

(Ein Zephir spielet kosend mit den Wogen,
Es ist dem Schiffer darauf so wonniglich;

Doch kommt der Sturmwind wild herangezogen
Bemächtigt er der sanften Wellen sich,
Da wird's dem Ruderer so schwül und bange,
Das Element tost wie zum Untergange.
Der Künstler schmiedet schuldlos seine Waffen,
Zum Dienst des Vaterlandes sind sie bestimmt,
Er hat sie für den Meuchler nicht geschaffen,
Nicht für die Hand die eig'nes Leben nimmt.
Wenn recht gebraucht, zur wohlerlaubten Wehre,
Sie bringen Ruhm und Sieg dem tapfer'n Herre.
Der Arzt mischt sorgsam und bedacht die Gifte,
Auch ihre Wirkung ist dem Kranken gut,
Nicht will er, daß er schrecklich Unheil stifte; —
Weh' was mit ihnen die Verzweiflung thut!
Dem Einen mögen sie zur Rettung frommen,
Ein Anderer ist schrecklich umgekommen.
Das Feuer ist vom Himmel eine Gabe,
Die schönste Wohlthat in des Klugen Hand,
Doch nöthig ist's, daß er wohl Wache habe,
Denn unbewacht wird es zum lohen Brand;
Der Himmel hat es gnädig uns verliehen,
Die Bosheit kann's in ihre Dienste ziehen.)
Geübt, entschickt der Schütz' den Pfeil vom Bogen,
Er kennt sein Ziel, er hat's in seiner Macht,
Doch anders der Gedanke, — wenn entflogen
Dem Geiste, der ihn kühn hervorgebracht,
Er ist der Menschen Willkühr übergeben
In ihren Händen wird er Tod und Leben.
Des Forschens Frucht, die Kunst, die ich gefunden,
Der Welt zum Guten nur war sie gemeint;
Doch meines Geistes Grenzen kaum entbunden,
Bemächtigte sich ihrer auch der Feind;
Sie priesen, was ich mühevoll ersonnen,
Fast ängstigt mich der Ruhm, den ich gewonnen.

Soll alle Folgen meine Schuld ich nennen?
Die Frucht ist zwar gereift in meinem Geist, —
Wie konnte ich der Nachwelt Bosheit kennen,
Die nur mein Werk, nicht meine Absicht preist?
Mir wär's der schönste Ruhm, wenn sie's verständen,
Was ich erfand, durch Mißbrauch nicht zu schänden.
Die Welt hat keinen Dank für mein Bestreben,
Ich reichte ihr zum guten Kampf ein Schwert,
Heißt das dem Meister schuld'gen Dank gegeben,
Wenn sie es jetzt zum eig'nen Morde kehrt?
Wollt dankend ihr ein Denkmal mir erbauen,
Entreißt mein Werk mir aus den Frevlerklauen.]
So hab' ich's nicht gewollt, ich bin der Gründer,
Ich ford're meine Rechte jetzt zurück!
Das Werk entehre nimmer den Erfinder, —
Ach hätte ich geahnet sein Geschick,
Geblieben wär's im Geiste tief verschlossen;
Denn Qual ist mir der Ruhm, den ich genossen.

Europa.

Wer bist du Unbekannter trauernd hier?

Guttenberg.

Bin ich ein unbekannter Fremdling dir?

Europa.

Du bist's, denn nicht erinn're ich mich deiner; —

Guttenberg.

Ach, meiner Trauer Grund, den fühlst auch du,
Denn deiner Feinde Treiben seh' ich zu, —
Ich bin von deinen eig'nen Söhnen einer.

Europa.

Die jetzt noch leben kenn' ich alle wohl;
Sag' an, für wen ich dich dann halten soll.

Guttenberg.

So schnell Europa konntest du vergessen,
Den Künstler, dessen Name so berühmt?
Wie doch die Zeit dem Haupt den Lorbeer nimmt

Europa.

Was ist der Ruhm, den du bei mir besessen?

Guttenberg.

Die wohlgemeinte Kunst, die ich ersann,
Gehört wie ich vergang'nen Zeiten an;
An meinen Namen knüpft sich vieles Schöne,
Durch mich kam auch und kommt des Schlechten viel,
Doch war's nicht meines eig'nen Willens Ziel; —
Ich zähl' zu den berühmt'sten deiner Söhne,
Doch aller Ruhm ist schnell verflackernd Werg!
Mein Name ist Johannes Guttenberg.

Europa.

Du Guttenberg! erklär' mir dein Erscheinen!

Guttenberg.

Die eig'ne Schöpfung kam ich zu beweinen,
Europa halt' mich nicht für deinen Feind,
Ich hab' erfindend es dir gut gemeint.

Europa.

Begründet ist die Trauer, denn ich leide,
Es nagt und frißt ein Wurm an meinem Mark.
Wie Gift durchwühlt es meine Eingeweide,
Doch ist's zu spät, der Feind ist schon zu stark;
Die Presse ist's, die das Geschlecht bethört,
Und das Verderben mir heraufbeschwört.

Guttenberg.

[Ich sehe, wie die Völker gierig schlürfen
Aus dieser Schmutzeslache, nimmersatt.

Europa.

Ich fühle, daß der Feind mit sich'ren Würfen
Die scharfen Pfeile nicht umsonst geschleudert hat

Guttenberg.

Die Presse, feil zu Allem für das Geld,
Beherrschet den Verstand der heut'gen Welt.

Europa.

Und blieb es nur noch stehen beim Gedanken,
Dem Denken folgt der Wille auf dem Fuß, —
Ja meines alten Baues Pfeiler wanken,
Ich muß zusammenbrechen, ach, ich muß!
Sie ist der Sturmbock, der am Baue stoßt.

Guttenberg.

Dies zu bestreiten wäre mir ein Trost.

Europa.

O wären es nur Blätter, die erstarben,
Vom Baume fallend, weil der Winter naht!
Der Frühling schmückte mich mit frisch'ren Farben;
Ich gleich' dem Baum, der keinen Lenz mehr hat;
Die Press' vergiftete den Lebenssaft.

Guttenberg.

Sie ist dem Borkenkäfer gleich im Schaft.

Europa.

Ich bin verkauft, verrathen an die Presse,
So lag es in der Hölle schlauem Plan,
Daß sie mit scharfem Zahn die Wurzel fresse,
Die mich allein vom Sturze retten kann.

Guttenberg.

Und teuflisch ist es ihr gelungen schier,
Wenn ungewollt ich half, verzeih' es mir.

Europa.

Sie macht die Geister an der Wahrheit irre
Und aus dem Herzen reißt sie besseres Gefühl;
Wohin soll ich mich wenden im Gewirre,
Wohin in diesem schrecklichen Gewühl?
Ich suche Rettung, suche ohne Rast; —
Bin ich auch selber blind? so scheint es fast.]

Guttenberg.

Ich kann die Völker nimmermehr verstehen,
Sie fürchten nicht einmal der Schlange Biß;
Sie wollen nicht das Ungeheuer sehen,
Das ihrer Bande heiligste zerriß;
Sie fürchten nicht, sie nähren das Gezücht,
Bis es den letzten Stich im Busen sticht.

Europa.

Ich aber kann mich selber nicht begreifen,
Daß ich die Natternzucht nicht gleich erschlug;
Ich ließ die Brut in ihrem Neste reifen,
Die meinen Untergang im Rachen trug;
Jetzt bang ich vor dem giftgeschwollnen Zahn,
Wo ich dem Unthier nicht entgehen kann.

Guttenberg.

[Wenn deine Lande all ich überschaue,
Ein düster Bild beut sich dem Auge dar;
Es kocht, es gährt in jedem deiner Gaue,
Bald ist die wilde Masse vollends gahr;
Und immer neuer Stoff wird zugeführt
Und immer neu wird an dem Brand geschürt.
O wehe! wenn in gährender Empörung
Die Masse zubereitet sich ergießt;
Denn ihre wilden Spuren sind Verheerung,
Vernichtung, wo noch alte Ordnung ist;

Die Preſſ' iſt dieſer Feuerberg, der ſpeit,
In ſeinem Bauch die Maſſe ſtets erneut.

Europa.

Ach komme Zeit, du frohe Zeit zurücke,
Die ich genoß, eh' dieſes Unthier war.
Hinweg, hinweg mit all' dem falſchen Glücke,
Das es zum größten Unglück mir gebar.
Wo „Zeitung" noch ein unbekanntes Wort,
Und meines Volkes Einfalt mir ein Hort.]

Guttenberg.

Das Recht, die Sittenreinheit iſt verſchwunden,
Des Volkes Glück iſt brach gelegt,
Und immer tiefer klaffen ſeine Wunden,
Die ſie mit ſchadenfrohem Arme ſchlägt;
Was unter Menſchen je als heilig galt,
Wird unter ihrer Hand zur Mißgeſtalt.
Was ſie mit frechen Backen vorpoſaunet,
Das iſt der Maſſe Evangelium, —
Was ſie dem Pöbel in die Ohren raunet,
Das gilt ihm mehr —

Europa.

Ihr Völker kehret um!
Und rettet euch und rettet durch euch mich!

Guttenberg.

Und meinſt du wohl die Völker hören dich?
Sie hat die Menſchheit um ihr Glück betrogen,
Sie hat die Herrſcher blind gemacht,
Geſchlechter tief in ihren Schmutz gezogen
Und manchen Geiſt umhüllt mit ihrer Nacht;
In ihren Ketten liegt die Wiſſenſchaft,
Gebrochen iſt faſt jede gute Kraft.

Europa.

Verruchte Preſſ', der Teufel, möcht' mir's ſcheinen,
Hat ſeinen Geiſt in ſie hineingehaucht;
Denn ſchlimmer kann's auch er nicht mit mir meinen,
Wenn er aus ſeiner Schwefelgrube taucht,
Den Gotteshaß am Ebenbilde rächt,
Ein Erdenkind iſt nicht ſo teufliſch ſchlecht.

Guttenberg.

Und doch ſind es Europa deine Kinder,
Die dieſem Höllenwerke dienſtbar ſind;
Der böſe Dämon zwar iſt ihr Begrüder,
Doch Menſchen ſein Organ, vom Gelde blind,
Von Gott zu ſeinem Volke einſt erwählt,
Doch jetzt als Gottesgeißel aufgeſtellt.

Europa.

Die eignen Kinder ja! die mich zerfleiſchen;
Iſt mein Ruin allein noch nicht genug!
Ich will mich länger nicht durch Hoffen täuſchen,
Nur fort, wenn ich noch ettle Hoffnung trug;
Wenn ich bis jetzt mich hoffend täuſchen ließ,
Verſetze mir den letzten Schlangenbiß.
So breche denn zuſammen morſch Gebäude,
Begrab mich unter deinem Trümmerſchutt!
Ich gönne dir wohlan! des Haſſes Freude,
Wenn nur mein Sturz befriedigt deine Wuth.
Und auf den Trümmern alter Ordnung ſteh'
Der Feind und grinſe lachend zu dem Weh'.

Guttenberg.

Es lenkt ein Mächt'ger menſchliche Geſchicke,
Vertrau auf ihn in Noth, verzweifle nicht!
Denn bald vielleicht durch dieſes Nebels Dicke
In's Herz ein ungeahnter Schimmer bricht,
Der Hoffnung bringt in dieſes Kampfgewühl.

Europa.

Es spricht der Gram oft, was er selbst nicht will,
Doch kaum ist der Verzweiflung Wort entfloh'n,
Reut ihn die unbedachte Rede schon.

Guttenberg.

Ein Pfad zur Hilfe stehet dem stets offen,
Der auch im Unglück hofft und nicht verzagt:

Europa.

Selbst gegen Hoffnung will ich Rettung hoffen,
Bis der Befreiung schöner Morgen tagt;

Guttenberg.

Ich trauere mit dir, ich hoff' mit dir,—

Europa.

Dein Beileid stärkt, nimm meinen Dank dafür.

Guttenberg.

Sie ward mißbraucht die Schöpfung meiner Hände,
Ich fluch' ihr', dem verhöhnten Vater gleich—
Doch nein! Daß sich der Fluch zum Segen wende,
Wie, Bileam, dein Fluch für Juda's Reich;
Auf daß sie spreng' die Fesseln und befreit
Dem edler'n Streben ihre Dienste weiht;
Bis dahin sei mein Name wie verschollen,
Ich will den Ruhm nicht, den die Schuld entstellt,
Ich will den reinen, wenn sie Ruhm mir zollen;
Entehrt nicht mehr, was ich erfand der Welt.
Ich kehre freudiger zurücke dann,
Denn einer anderen Welt gehör' ich an. Ab.

Europa.

Sie schufen Trost, die mitleidsvollen Blicke
Dem Herzen, das nach Rettung rathlos sehnt;
Denn mitgefühlte Trauer im Geschicke

Ist Balsam für das Herz, das blutig thränt;
Fast ist's, als leuchtete ein Hoffnungsstrahl,
Allmächtiger errett' mich dieses Mal!
Es sind die Sitten noch nicht ganz erstorben,
Noch gilt bei vielen die Gerechtigkeit,
Manch' schöneres Gefühl ist unverdorben,
Vielleicht heilt meine Wunden noch die Zeit.
Der düst're Blick kann düsteres nur seh'n;
Noch lebt ein Gott: er hilft, er hört mein Fleh'n.

Dritte Scene.

Am selben Platze. (Europa sieht Jemand kommen.)

Wer ist die Scheu gebietende Gestalt?
Sie senkt den Blick, der milde ist und strenge;
Welch' Zauber aus betrübten Zügen strahlt!
So mächtig, daß er jedes Herz bezwänge.
Ihr ganzes Wesen kündet Majestät
Und Anmuth hat sich über sie ergossen.
Wer ist's, der so zu fesseln mich versteht?
Das Wesen ist dem Himmel nur entsprossen!
Auf ihrem Herzen glänzt ein Flammenwort.
Wie heißt's? Wer hat's dahin geschrieben?
Es scheint ein ewiger Zug im Herzen dort:
„Das Böse meid', das Gute sollst du üben."
Es schreiten ihr zur Seite and're zwei
Gleich würdevoll im Blick und gleich erhaben;
(Sie gehen und blicken unverrückt dabei
Auf jenes Wort, der ersten eingegraben.
Die Unbekannte däucht mir fast bekannt;
Sah ich sie durch mein Reich nicht trauernd ziehen,
Als Hobbes, Rousseau, und auch Kant
Mein Volk bethört mit ihren Theorien?)

Sie lenket ihre Schritte auf mich zu—
Der hehren Nähe möge mich erquicken. Pause.

Moral, Recht und Pflicht mit den Knechten.

Europa.

Gegrüßet mir! noch ferne wareſt du,
Dein hehrer Anblick war mir Hochentzücken.
Iſt es zu wiſſen Irdiſchen vergönnt,
Woher und wer du biſt? dann möcht' ich fragen: —

Moral.

Iſt's möglich, daß Europa mich nicht kennt?

Europa.

Was will des Vorwurfs bitt're Klage ſagen,
Iſt's Schuld, daß mir die Hehre unbekannt?

Moral.

Doch hör: Ich habe niemals angefangen,
Bevor du warſt, war ſchon mein Nam' genannt,
Aus Gottes Geiſt bin ich hervorgegangen;
Mich ſchuf nicht frei ſein heiliger Entſchluß,
Weil Gott iſt, darum muß auch ich beſtehen;
Er will die eigne Weſenheit—er muß,
Wie er, ſo kann auch ich d'rum nicht vergehen.
Mir unterthan iſt der geſchaff'ne Geiſt,
Der Einzelne, die Völker und die Staaten,
Doch wer mit Willen mich zurücke weiſt,
Dem folget Strafe für die frevlen Thaten;
Denn ungeſtraft bleibt nimmermehr der Hohn,
Den ſie verachtend gegen mich verüben;
Ich ſtell ſie vor des ew'gen Richters Thron;
Denn nicht zum Spiel iſt dieſes Wort geſchrieben;
Doch wer mein Wort befolgt, wie ſich's geziemt,
Dem lohn ich's nächſt im eigenen Gewiſſen,
Ein größ'rer Lohn jedoch iſt ihm beſtimmt,

Sind seine Tage einst der Zeit entrissen.
Mein Name wohl bekannt ist „Sittlichkeit",
Zwei Töchter hat der Herr mir beigegeben,
Die eine Pflicht, die andere Recht, zur Seit'
Sind sie mir stets im ungetrennten Streben;
Denn nicht der Mensch, noch menschliches Gebot
Hat diesen beiden Kraft und Sein verliehen,
Ihr Ursprung, wie der meine, ist von Gott,
Getrennt von mir, sind beide Ironien.

Europa.

Du wandelst wohl soeben durch das Land,
Um von dem eignen Wesen mitzutheilen
Um manches Herz, das deiner sich entwand,
Zurückzuholen, manche Wund zu heilen.
Ach, thue es, du milde, hehre Frau!
Erneutes Leben bringen deine Schritte;
Geh hin zu jedem Volk, in jeden Gau,
Erwecke neu im Staat die gute Sitte!
Daß Sittlichkeit als oberstes Gesetz
In jedem Land und zwischen Völkern walte,
Daß keiner ungeahndet dich verletz',
Daß dich der Staat vor allem heilig halte.

Moral.

Was du verlangst, vollzöge ich wohl gern,
Doch kann ich's nicht,—

Europa.

Du kannst sie all bezwingen,
Denn deine Stimme ist der Ruf des Herrn,
Laß sie befehlend, drohend nur erklingen.

Moral.

Einst war es so, daß ich umsonst nicht rief,
Ich war die Seele noch im Völkerleben,

Jetzt ist es anders, das Geschlecht sank tief;
„Das Staatsgesetz, kein anderes daneben",
Und darum muß ich trauernd fort von hier.

Europa.

Du mich verlassen, meines Lebens Seele!

Recht und Pflicht.

Der Mutter folgen unzertrennbar wir.

Europa.

Die ich als meines Domes Säulen zähle!
Mich will die Sittlichkeit, das Recht, die Pflicht,
Des Baues Festen wollen mich verlassen!
Wo ist das Haus, das nicht zusammenbricht
So stark es sonst auch ist, zu Trümmermassen,
Dem man das Grundgemäuer untergrub?
So habt auch ihr euch gegen mich verschworen,
Verbündet euch mit meiner Feinde Klub?
Ich wähnte Euch zum Heil nur auserkoren!—

Moral.

'S ist wahr, wir sind die Pfeiler an dem Bau
Und ohne uns mußt du zusammenbrechen.—

Europa.

Doch kannst du mich verlassen, harte Frau!
Was ist's, was willst Du an mir grausam rächen?

Moral.

Du hättest Recht, wenn's freier Wille wär,
Doch schuldlos ist, mit der Europa rechtet.

(Europa sieht Ketten und Krieger.)

Europa.

Was seh' ich! Kriegesmänner, Schwert und Speer
Und du in Ketten selbst?

Moral.

Ich bin geächtet
Und in Verbannung werde ich geführt;

Recht und Pflicht.

Von dir vermag uns keine Macht zu trennen
Uns ist das Schicksal, das der Mutter wird.

Moral.

Man will mein Scepter nicht mehr anerkennen.
So ist des Liberalismus Urtheilsspruch,
Und diese sind's, die seinen Spruch vollziehen;
Er brach mit mir, ein wesentlicher Bruch,
Denn unter mir vermag er nie zu blühen.
Ich war ihm hinderlich—er hat die Macht—
Er heißt durch's Schwert mich seine Lande räumen,
Für alle Zukunft ist erklärt die Acht,—
Verderben wird aus eignem Saamen keimen.

Pflicht.

An meine Stelle tritt erzwungenes Muß,
Chimären ohne Sittlichkeit sind Pflichten.

Recht.

Wohin er setzt erobernd seinen Fuß
Muß Recht nach Kapital und Macht sich richten!

Pflicht.

Ein Volk hat gegen andere keine Pflicht,
Und jedes soll die eignen Händel schlichten,
Das eine mische sich in's and're nicht:
Die Intervention will er vernichten.

Recht

Ein schwarzer Grundsatz, der nun Geltung hat:
Die Rechte schafft in Zukunft das Gelingen;
Gelungen, gilt als Recht vollbrachte That,

O Freisinn, Freisinn, was noch wirst du bringen!
Will man der That, von Großen frech vollbracht,
Wenn schreiend Unrecht, Rechtes Anstrich geben,
So liegt bereit ein Mittel neu erdacht,
Man kauft ein „Hoch dem König, er soll leben"!
Man treibt sich Volk zusammen schlecht genug,
Was kümmert's, wer, woher die Rotten seien,
Nennt Demonstration den Räuberzug
Und Volkeswillen, was die Banden schreien.

Europa.

Kaum faß ich Hoffnung, wird's von neuem Nacht,
Kaum strahlt ein Schimmer nur aus weiter Ferne,
Erfaßt mein Unglück mich mit größ'rer Macht.
Des blauen Himmels zahllose Sterne!
In eurem ewig ungestörten Lauf,
Wenn hier kein Retter mehr zu finden—
Dann haltet gnädig ihr das Unglück auf!
Zieht ihr zurück mich von des Abgrunds Schlünden
Bergt einen Helfer ihr, schickt ihn herab!
Nein, laßt mich nicht vergeblich zu euch wenden;
Hier hab' ich Feinde nur, an meinem Grab
Seh' ich sie graben schon mit tausend Händen.—
O, daß doch einer meiner sich erbarme!
Wo sind ich Hilf'?

Knechte des Liberalismus.

Wirf dich in uns're Arme,
Zersprenge diese Bande,
Der alten Knechtschaft Schande,
Mach' dich, die Völker frei,
Wirf ab die Tyrannei;
Es liegt der Staat in Ketten,
So auch die Bildungsstätten,
Es hemmt die Wissenschaft

Die unbefugte Kraft;
Sie pocht mit alten Rechten
Und alles will sie knechten:
Der Ehe freistes Band,
Im Denken den Verstand;
Auch du bist fest geschmiedet,
Der Liberalismus bietet
Dir seine Hilfe an,
Ergreif den Rettungskahn;
Hör' unser Ideale:
Die Freiheit sei für alle,
Die Kirche wie der Staat
Sei frei für seine That.

(Ab mit M., Pfl. und R.)

Europa.

Zu spät erkenne ich die eigne Sünde,
Ach ja, ich büße nur die eigne Schuld,
Ich selber rannte an des Abgrunds Schlünde
Im Taumel, in den ich mich selbst gelullt.
Ich ahnt' es nicht, ich grub am eignen Grabe—
War ich nicht selbst der Presse Sclavin schier?—
O, daß ich ihrem Wort geglaubet habe!
Ich zog das Unheil groß, ich selber mir.
Ach, senk dich nieder Schlummer, süßer Schlummer,
Und laß' von meinem tiefen Gram mich ruh'n!
Ach, lindere für kurze Zeit den Kummer,
Und zeig im sel'gen Traume, was zu thun!
Nimm du mich in die mitleidsvollen Arme,
Weil keiner sonst, der meiner sich erbarme;
Schließ' meine leidensschweren Lider,
Gieb Stärkung—denn zum Schmerz erwach ich wieder.

(Sinkt nieder.)

Chor.

Sie sucht, doch wo
Und findet nicht,

Und nimmer froh
Das Herz ihr bricht.—
Sie ist der Wahrheit ferne,
Strahlt auch die Kirche hell,
In stinkender Cysterne
Sucht sie den frischen Quell.
Sie irrt herum—
Im Christenthum,
Daß sie's vergißt!
Nur Hilfe ist.—

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Die Kirche mit Ignatius und Jesuiten.

Kirche.

Europa schläft—ich kenne ihren Schmerz,
Ich kenne nach Errettung ihr Verlangen,—
Ich habe noch für sie ein liebend Herz,
In zarter Liebe möcht ich sie umfangen
Und hemmen des Verderbens mächt'gen Strom,
Der bald in seiner Fluth sie wird begraben;
Doch sie ist taub und höret nicht auf Rom
Und will die einz'ge Hilfe selbst nicht haben.
[Ach lernte sie vom kleinen Kinde doch,
Zur Mutter hilfesuchend hinzueilen,
Dann gäb' es für sie sich're Rettung noch,
Die Mutter würde ihre Wunden heilen.
Europa seufzt, ihr Seufzen bringt nicht Frucht,
Europa sucht, doch sucht sie nur vergebens,
Ihr wird nicht Hilfe, weil sie dort nicht sucht,
Wo nur allein der wahre Quell des Lebens.]

Ich bin des Welterlösers reine Braut,
Bestimmt, sein Rettungswerk hier fortzusetzen,
Wer mit Vertrauensblicken auf mich schaut,
Den können Schlangenbisse nicht verletzen.
[Europa ist verblendet, ist mir feind,
Sie läßt mich immer mehr in Fesseln schlagen—
Ich möcht' die Thränen trocknen, die sie weint,
Mich lernte Er zum Feinde Liebe tragen!
Sie kennt nicht ihres Lebens Spenderin;
Denn Tod und schlimmer noch war jenes Leben,
Das sie geführt, eh' ich vor ihr erschien,
Eh' neuen Geist mein Lebenshauch gegeben.
Sie hat vergessen jene schwarze Zeit,
Wo Völker vor dem Stoffe niederfielen,
Vor'm Laster selbst, zur Gottheit umgeweiht;
Mög' diese Jahre ew'ge Nacht verhüllen!
Tyrannenmacht und Sklaverei und Lug,
Verworfenheit, der eig'nen Würde Schändung —
Eh' ich zu ihr die frohe Botschaft trug
In mir von Gott gegebener, hehrer Sendung.
Das war die tiefe Schmach, in der sie war,
Und was noch sonst am besten bleibt verschwiegen;
Da bot ich als Erlöserin mich dar,
Als Wahrheit trat ich in die Nacht von Lügen.]
Ich rettete — ich rettete sie oft;—
Nur mir sind Mittel und Beruf geworden,
Zu retten den, der Rettung von mir hofft,
Zu überwältigen der Hölle Pforten.
Gern möcht' ich reichen ihr die Mutterhand
Und öffnen meiner Rettungsmittel Fülle,
Zurück sie reißen von des Abgrunds Rand,
[Oft wünscht' ich es in meines Herzens Stille.
Mich drängt es mit der Mutterliebe Macht,

Sieht sie das Kind in harter Noth, zu retten, —
Ob unter Flammen das Gebäude kracht,
Sie stürzt hinein nach ihres Leibes Frucht;
Das thut die Mutter — größer ist die Liebe,
Womit mein Herz Europa's Rettung sucht.
Doch wie, wenn endlich sie das Kind erreicht,
Das Monstrum ihre Hand zurücke stieße?
Ist's Wunder, wenn die Mutter todt erbleicht?
O, daß Europa sich doch lieben ließe!
Den Schmerz, der die verschmähte Mutter drückt,
Den fühle ich in qualenvollster Schärfe,
Weil grauenvoll vor mir ihr Unheil liegt,
Umsonst den einz'gen Rettungsstrick ich werfe.]
Wie ist mir um das Herz so bang für dich!
Dich möcht' ich ganz besitzen und beglücken!
Doch deine Völker ach! verfolgen mich
Und deine Lenker kehren mir den Rücken.
Schon hält der Henker über dir das Beil, —
Wird's fallen? Kann's noch lange schwebend bleiben?
In Christus und in mir allein ist Heil!
Such' Rettung nicht in deiner Feinde Treiben!
Wer doch gewinnt Europa für ihr Glück?
Wer nimmt vom Auge ihr die schwere Binde?
Wer führet ihre Geister mir zurück?
Wer füllt, eh' sie hinunterrennt, die Schlünde?

Ignatius.

Dir habe ich von Anfang mich geweiht
Und deinem Dienste ganz gehört der Orden;
Nimm an die Weihung, freudig dir erneut.
Dies sei das hehre Amt, das uns geworden:
Dir treue Söhne, Knechte stets zu sein,
Für deine Sache in den Kampf zu ziehen,
Für dich zu streiten in den ersten Reih'n,

Sei Tod beschieden oder Sieg verliehen.
Zu stärken, was im Geisterkampfe schwankt,
Und was verloren, wieder zu gewinnen.

Kirche.

Für eure Dienste sei euch stets gedankt,
Ich segne euer heiliges Beginnen!

Ignatius.

Gebiete wieder zu erobern dir,
Die Ketzer-Bosheit unrecht dir entrissen;
Zu deiner Fahn' zu stehen für und für,
Von hoher Wart zu schützen wahres Wissen,
Die Jugend dir ergeben zu erzieh'n. —
Nimm uns als deiner Wahrheit treue Wächter,
Und wo ein Kampf entbrennt, da stell' uns hin.

Alle.

Nimm an uns als ergebene Verfechter
Für deine Sache und dein heilig' Recht,
Die Völker wollen wir zurücke führen,
Zurück zu dir das irrende Geschlecht.

Kirche.

Seid Wächter an des Heiligthumes Thüren,
Seid treue Wahrer echter Wissenschaft,
Seid wie zuvor mir Krieger in dem Streite,
Seid wie bisher mir meine beste Kraft,
Entreißt wie eh' der Hölle ihre Beute.
Ignatius, du meiner Söhne treu'ster,
Dir lohnt bereits der Himmel deine That;
Ihr aber folget treue eurem Meister,
Thut immer, wie er euch gelehret hat.
Die Wuth der ganzen Welt knirscht gegen euch,
Sie heißt die Lästerzunge spitz sich schärfen,

Euch gilt der Hölle Bosheit erster Streich,
Hinaus will euch die Welt im Grimme werfen,
Steht fest, mein Bräutigam steht für euch ein;
Schwingt hoch, schwingt kühn zu seiner größern Ehre
Das Banner seiner Braut, der Kirche rein,
Führt an die tapfern meiner treuen Heere.

(Ignatius mit der Fahne steht, alle Andern knieen.)

Alle.

Nimm hin den Fahneneid, Gebieterin!
Im heil'gen Namen Gottes, des Dreieinen,
Der da durchschaut und kennt des Herzens Sinn,
Vor dem als Richter alle wir erscheinen,
Sei dieser Schwur geschworen ewiglich:
Zur Fahne Jesu wollen treu wir halten,
Ihr bringt zum vollen Opfer Jeder sich,
Es herrsche seiner Liebe heilig Walten
Und für dasselbe leben, sterben wir.
Zu Jesu Fahne wollen treu wir stehen,
Sie tragen wir hinein in's Kampfgeklirr,
Sie soll uns siegen oder sterben sehen!

Kirche.

Ignatius beschütze diese Schaar!
Ich habe ihren heil'gen Schwur vernommen,
Er bleibe, wie er ist, für ewig wahr,
Zu meinem und der armen Menschheit Frommen.
Des Himmels Beistand mög' euch Stärkung sein,
Auch mein Gebet begleitet eure Waffen. (Ab.)

Alle.

Wir stehen für die Kirche Gottes ein,
Mag sich die Hölle selbst zusammenraffen.

Ignatius.

Nun ziehet, meine theuren Söhne, aus!
Die geist'gen Waffen, die ihr anzuziehen,

Sind Demuth, Liebe, Eifer für das Haus
Des Herrn; kein Opfer, schwer auch, dürft ihr fliehen;
Die eig'ne Heiligkeit sei euer Schild.
Legt Allen an der Gottes Liebe Ketten,
Das sei der schöne Sieg, den ihr erzielt:
Die Menschheit aus der Sünde Macht zu retten.
[Werft in des Feindes Lager euren Brand,
Den Brand, den ihr aus Jesu Herz genommen,
Bis daß es brennt wie Feuermeer das Land
Und Alle liebentflammt zu Jesu kommen.
Den eisenstarren Herzen haltet hin
Des Herzens Jesu feur'ge Liebesgluthen,
Ob nicht zerschmilzt in Reu' der harte Sinn
Und um sich wendet, nun entflammt zum Guten.]
Zieht aus, Europa! ja, die ganze Welt
Liegt hilfsbedürftig da vor euren Blicken;
Europa doch vor Allem sei das Feld. —
O ließe sich die Arme noch beglücken!
Sie will gerettet werden und will nicht,
Denn jenen Anker lernt sie nicht ergreifen,
Der einzig wahre Rettung ihr verspricht; —
So läßt sie ihres Sturzes Pläne reifen.
O, Kinder kämpft, kämpft aus die heiße Schlacht!
Kaum habt ihr Boden nur darauf zu stehen.
Kämpft erst für ihn! — ich will voran euch gehen.

Ein Jesuit.

Herr! zürne nicht, denn wer ist ohne Schuld?
Und gieb dem heiligen Beginnen Segen;
Sieh' gnädig du herab in unbegrenzter Huld,
Gieb Gnade, Jesu deines Sohnes wegen,
Gieb Stärke uns ob deiner reinen Braut,
Wir rufen, höre Mächtiger, wir beten —

Das Werk, das deine Kirch' uns anvertraut,
O segne es! laß uns Europa retten. (Alle ab.)

Europa.

War's wachend, war's im wirren Traumesbild,
Daß ich vernahm die engelsgleichen Laute?
Laß uns Europa retten! o wie mild,
Wie süß die Stimme klang, wie sanft, wie traute!
Laß uns Europa retten! schönster Sang!
Laß wieder, noch einzig Mal dich hören!
Wie's selig bis in's tiefste Herz mir drang,
Nein, diese Stimme konnte nicht bethören.
Laß uns Europa retten! Engel ihr!
Die ihr das Trosteswort, so mild, gesprochen,
Nur Eins, zu kennen euch gestattet mir,
O seht mein Herz in freud'gen Schlägen pochen;
Euch schlägt es rettungsfroh entgegen, euch. —
Wer waret ihr, warum soll ich's nicht wissen?
Wer? — oder — finsterer Gedanke fleuch!
Kommt, laßt als meine Retter euch begrüßen!
Laßt uns Europa retten! aber wie?
Was hilft es mir, wenn sie auch Wahrheit sprachen,
Sie sind entschwunden und wo find' ich sie?
Warum konnt' ich nicht früher doch erwachen!
Soll ohne mich das Rettungswerk geschehn?
Wenn nicht, wen muß ich fliehen, wem vertrauen?
Soll jeder Stern kaum leuchtend untergehn?
Soll nimmer ich den Tag der Rettung schauen?
(Steht halbverzweifelt da.)

Chor.

So ist's beschlossen
Im höllischen Rath
Und unverdrossen
An finsterer That
Wirkt ohne Rasten

Stets unsere Macht.
Weil wir dich haßten,
So sind wir bedacht
Nur deines Falles.
Du hoffe nur nicht,
Entreißen alles,
Was Rettung verspricht;
Ha! wie's erquicket,
Weil selber verflucht,
Wenn jeder pflücket
Verderbliche Frucht,—
Enttäuschtes Hoffen
Vermehret den Schmerz
Von ihm getroffen
Bricht vollends das Herz;
War dir gelassen
Manch tröstlicher Strahl,
Er muß erblassen
Zur größeren Qual.
Uns lasset werben
Die Helfer zum Plan;
Ha, dein Verderben
Es schreitet voran!

Europa.

Laß uns Europa retten, Engel ihr!
Noch einmal laßt das milde Wort erklingen;
Nur Eins, zu kennen euch gestattet mir,
Wo find' ich euch? o Himmel gib mir Schwingen! Ab.

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Zariel.

Italien ist so weit vorbereitet,
Auch hier gelingt der Streich, ich bin gewiß.—
Ha! wie das Unheil riesig vorwärts schreitet!
Daß ich nur bald die Todeswunde stieß'!
Doch immer wieder diese Jesuiten
Und immer diese Kirche da von Rom!—
Mit Ohnmacht hab' ich gegen sie gestritten.
Sie siegen noch, eh' ich zum Ziele komm'.
Doch nein! ihr will ich einen Schlag versetzen,
Er ist im Gang, den Sieger möcht' ich seh'n,—
Und gegen jene will ich teuflisch hetzen;
Kann dieser Orden gar nicht untergeh'n?
Was nur die Hölle selbst im Stande zu ersinnen,
Verläumdung, List, Gewalt und Niedertracht,
Das alles habe ich verbraucht an ihnen,
Erschöpft ist fast des Teufels Geist und Macht.
Soll denn die Welt zum Besseren sich kehren?
Hat Frankreich denn nur einen Choiseul?
Wird Spanien ein zweites Mal gebären?
Auch jetzt bedarf Arandas Dienst die Höll'.—
Gib' einen Pombal mir, ich muß ihn haben.
Bist unfruchtbar geworden, Portugal?
Und Joseph Manuel, den Königsknaben.
Ich lechze nach der Jesuiten Fall.
Mit Pius fort und fort mit Antonelli!
Mein Werk zerschellt an ihrer Festigkeit.
Ich brauch' Saldancha, einen Ganganelli,—
Sie weichen eher der Verschlagenheit.

Ist keine stolze Metze mehr zu kriegen,
Nur eine brauch' ich, eine Dirne nur,
Ein Königsherz durch Wollust zu besiegen,—
Sonst hol' ich aus der Höll' die Pompadour.
Ich setzte meinen Fuß auf Feindes Nacken,
Hätt' ich den Choiseul oder Pombal nur;
Europa, öffne deine Mistkloaken
Und zeige deine heut'ge Pompadour!

Loge.

Das Opfer, seinem Untergange nah',
Daran, daß unter meinen Mörderhänden
Ich es den letzten Odem hauchen sah,
Soll es zur Retterin sich reuig wenden?
Ich strecke meine sich're Waffe nicht.

Zariel.

Kein Teufel wäre ich, wollt' ich mich beugen,
Eh' meine Macht der letzte Tag zerbricht.

Loge.

Wer sind's, die ihm der Rettung Bahnen zeigen?

Zariel.

Auf! zeige dich, du Schlange giftgeschwollen!

Loge.

Und uns'ren Schlingen es entreißen wollen?
Der Jesuiten stets verhaßte Schaar.

Zariel.

Fluch über sie und über jene Stunde,
In der mir die Manresa diese Brut gebar,
Die siegreich immer, trotzet uns'rem Bunde.

Loge.

Ich selber ward in deinem Dienste grau,
Hab' Satan's List an deiner Brust gesogen;

Doch dieser Schaar sind Teufel nicht zu schlau,
Wir werden um die Beute noch betrogen;
Ihr Seelendurst besiegt der Hölle Hassen.

Zariel.

Nicht immer wird sie sich besiegen lassen!

Loge.

Der Geist von Oben, der sie all' beseelt,
Lehrt sie erfolgreich unser Werk zerstören;
Europa ist für uns ein ödes Feld,
So lang die Völker diese Männer hören.

Zariel.

Der Rache Wuth, die einstens mich erfaßt,
Sie treibt mich, Gottes Werke zu verderben;
Ich will und muß verderben ohne Rast;
Sie hieß mich dich zum Helfer anzuwerben.
Durch diesen Widerstand nur mehr geschürt
Wird sich die Wuth erhöht den Weg ersinnen,
Der endlich doch zum süßen Ziele führt,—
Ich muß noch triumphiren auf Ruinen.

Loge.

Was nützt es auch, vereint an's Werk zu gehen?
Erst müssen wir die Gegner machtlos sehen.

Zariel.

Könnt' ich verdunkeln, Sonne, deinen Strahl,
Weil seines Schöpfers Herrlichkeit er kündet,
Verfinstern euren Glanz, ihr Sterne all,
Zu Zeugen seiner Größe angezündet;
[Vermöchte ich's, des Menschen Blick zu blenden,
An den ihr Licht und Gottes Lob sie senden;
Könnt' ich verwischen dieses Himmelsblau,
In dem sie von des Herren Schönheit schimmern,
Ersteigen seines Firmamentes Bau

Und ihn, weil Gottes Hand ihn schuf, zertrümmern,—
Die Himmel, über denen er dort thronet,
Herunterreißen, weil er nicht geschonet.
Ha, könnte ich den Tag in schwarze Nacht
Und Licht in ew'ge Finsternisse kehren,
Könnt' mit dem Brand, den mir ich angefacht,
Den Schemel seiner Füße ich verheeren;
Was den Tribut der Ehre ihm entrichtet,
O läge es vor mir im Staub — vernichtet!
Ihr Berg' und Thäler, die er liebend schuf,
Mit Flur und Wald und Fluß und Meeren,
Ihr preiset ihn im sprachenlosen Ruf,
Hätt' ich Gewalt euch hassend zu zerstören!]
Und was da lebt, säh ich's im Tod erbleichen,
Säh ich der Freude Laut dem Jammer weichen,
Und was frohlockt, säh ich's von Qual erdrückt,
Was Liebe athmet, sähe ich's erglühen
Im Haß, der mich zur eig'nen Pein beglückt!
Ruin bleibt ewig Endziel meiner Mühen.
[Weil durch mein eigen schaudervolles Loos
Ich selber seiner Allmacht Zeugniß gebe
Und künde, daß gerecht er ist und groß,
Vermöcht ich's, daß ich länger nicht mehr lebe!
Zu hassen, zu verderben will ich sein,—
Um Gott in seiner Schöpfung nicht zu sehen,
Nicht zu bekunden ihn durch meine Pein,
Durch meiner Hölle Grau'n, möcht ich vergehen.
Doch säh' ich diesen Wunsch sich auch erfüllen,
Er könnte meinen Rachedurst nicht stillen.]

Loge.

Die Welt durch dich zerstoben zu erblicken,
Verwüstung nur zu schauen, welch' Entzücken!

Zariel.

Ein Tropfen wär' es nur für jenen Brand,
Mit dem ich nach Ruin von Seelen lechze;

Ein Loos für Alle, wie ich's selber fand,
Das stillt;—mich labt Verworfener Gekrächze.
Kann ich am Höchsten selbst nicht rächen mich,
Ich will es thun am schönsten Ebenbilde.
Den Schwarzen weh! mir immer hinderlich,
Ich führe Pläne gegen sie im Schilde;
Die Seelen zu verderben dürste ich,
Sie sind's, die mir der Beute Antheil kürzen,
Die Jesuiten, Gegner ewiglich,
Ich muß doch endlich diese Rotte stürzen,
Sie muß verenden die verfluchte Bande!
Wo soll's beginnen?

Loge.

In dem deutschen Lande;
Denn seinen Führern ist mein Wort Gebot
Und meine Stimme schaffet dort Gesetze;
Des Volkes Rufe tret' ich in den Koth
Und meine Sklaven peitsche ich zur Hetze.

Zariel.

Welch' ein Gedanke, der Erfolg verspricht!
Ich habe Helfer dort, es soll mir dienen;
Und wenn es d'rüber selbst zusammenbricht,
Ist doppelt dann gekrönet das Beginnen.
Kann es den Engel der Vernichtung kümmern,
Sieht er das eig'ne Werkzeug auch in Trümmern?

Loge.

Ich streb' nach gleichem Ziele überall;—
Ist erst in Deutschland mir das Werk gelungen,
Dann bieten neue Reiche sich zur Wahl,
Bis über sie der volle Sieg errungen.

Zariel.

Den Teufel selber hast du fast beschämt,—
Nun gleich an's selige Werk! hört ihr's Genossen!

Die Hölle hat die schwarze Brut gefehmt,
Jetzt sicher ihr den Todesstoß gestoßen!
Ich geh' zu sammeln uns're Bundesschaaren,
Es muß mein Teufelshaß in Alle fahren,
Hier wirke du für sicheren Ruin. (Zariel ab.)

Loge

Der Plan ist längst gereift im schlauen Sinn.
Welch' ein solider Quaderblock fürwahr!
Der schönste, den ich eingefügt dem Baue,
Seh' ich hinausgestoßen diese Schaar
Verbrechern gleich aus jedem deutschen Gaue.
Erbrochen wäre so das stärkste Thor,
Das mich gehemmt den Weinberg zu verwüsten,
Dem Haß die Hölle und Vernichtung schwor,
Ich könnte Unheil säen nach Gelüsten,
Bis endlich die entmenschten Millionen
Verkommen mir die Arbeit reichlich lohnen.

Chor.

Solo.

Ha, wie ich sie hasse,
Aus ewiger Gluth!
Verfluchten zum Spasse,
Zu kühlen [illegible] Wuth,
Ihr Geiste[illegible] entthronet,
Verworfen zur Qual,
Die Gott nicht verschonet,
Verbündet euch all'!
Verderben zu bringen
Den Streitern für Gott,
Die gegen uns ringen
Verfolgt sie zu Tod;
Und brechet die Pforten
Der Hölle doch auf,
Laßt gegen den Orden

Der Rache den Lauf!
Sie tragen den Namen,
Der furchtbar uns ist,
D'rum streuet den Samen
Der teuflischen List;
„Gott alles zur Ehre,
Zum größeren Ruhm"
Ist Loosung dem Heere,
Auf, bringet sie um!
Seid Teufel mir heute,
Verläumdet, verführt,
Und treibet zur Meute
Germania, schürt!

Alle.

Wir kommen, wir hassen,
Wir fluchen mit dir,
Um, was uns genommen,
Zu rächen an ihr,
Der schwarzen Bande

Solo.

In deutsche Lande
Fahrt hinein,
Schlaget drein
Und Völker und Lenker
Verwandelt in Henker.
An deutschen Söhnen,
Dient meinen Plänen!

Alle.

Wir haben vernommen
Den Fürsten der Nacht,
Wir hassen, wir kommen,
Zu schlagen die Schlacht.

Solo.

Noch lebet die Bande
Zu unserer Schande;
Ihr andern im Bunde
Ermannt euch zur That
Und achtet der Stunde
Des Sieges, sie naht.

Loge.

Das war Melkihoschek, der große Meister.
Er rief zur Hilfe mir der Hölle Geister.
So ist es recht und jetzt mit Muth voran!
Entscheiden muß es sich: „Kreuz oder Kelle"!
Ob diese Brut noch lange leben kann?
Nein, nein! sie trotzet nicht der ganzen Hölle.
Erst will ich dieses Bollwerk fallen sehen,
Dann an die weit're Arbeit rührig gehen. (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein freier Platz; Studenten ziehen vorbei.

Alle.

Saßa geschmauset,
Laßt uns nicht rappelköpfig sein,
Wer nicht mithauset,
Bleibe daheim!
Edite, bibite
Collegiales,
Post multa saecula pocula nulla (rep.)
Der Herr Professor
Liest heut kein Collegium;
D'rum ist es besser,
Wir trinken ein's 'rum,
Edite, bibite etc.

(Kommen auf die Bühne.)

Ein Student.

Jetzt sing' der Bursche Kunz,
Und wem's gefällt, der grunz'.
Heut' sind wir vogelfrei,
An jeden kommt die Reih'.

Alle.

Ein Solo Bruder Studio
Von dem fidelen Burschio!

Kunz.

Halli, halloh! halli, halloh!
Ich bin ein flotter Studio;

Mit unsern aufgeklärten Zeiten
Muß immer vorwärts, vorwärts schreiten
Auch der fidele Studio. (Chor)
Es kann, wer mag, in Stuben sitzen
Und hinter Schimmeltheken schwitzen,
Nicht ein fideler Studio. (Chor.)
Und mit den dummen Muckerpfaffen
Macht er sich nichts, ja nichts zu schaffen
Der kreuzfidele Studio. (Chor.)
Ein jeder Pfaff ist ein Philister,
Es kümmert nicht ihr fromm Geflüster
Den aufgeklärten Studio. (Chor.)
Es bleibe bunderttausend Schritte
Vom Leibe jeder Jesuite
Dem stets fidelen Studio. (Chor.)
Ja vor den finstren Jesuiten
Da solle sich nur weidlich hüten
Ein jeder flotter Studio. (Chor)
Wie bangt, wie bangt vor jeder Kutte
Noch mehr als vor der Russenknute
Dem lustig freien Studio! (Chor.)
Halli, halloh! halli, halloh!
Ich bin ein flotter Studio.

Stentor.

Floreat mein Deckelglas
Und der Inhalt drinnen,
Floreat ein volles Faß;
Fleißig laßt es rinnen!
Heute geht's zum Keller 'naus!
Laßt die Mucker brüten,
Treibet alle Grillen aus,
Alle Jesuiten!

Ajax (springt auf eine Bank und deklamirt.)

Als die Welt im Dunklen saß,
Gab es Jesuiten,—

Brüder hört, das war kein Spaß
Was Studenten litten:
Täglich bei der Messe sein,
Das gehört zum Leichten.
Aber hört die ärgste Pein:
Monatliches Beichten.
Jährlich sich zurücke zieh'n
Und sich geistlich üben,
Abzustumpfen allen Sinn
Für die Freuden hüben!
Als die Welt im Dunkel'n saß,
Gab es Jesuiten;
Brüder hört, das war kein Spaß
Was Studenten litten!

(Springt ab. Applaus.)

Alle.

Grandis haec stultitia
Nunc sit inaudita,
Pereat tristitia,
Omnis Jesuita.
Hodie non vivitur
Sub servili vita
Et jucunde bibitur
Fleat Jesuita.
Ita nos instruimur.
Vivant professores!
Tempore progredimur
Et mutantur mores.
Gladios arripite,
Instat Jesuita,
Extra fines mittite,
Dextera perita.
Tota academia
Odit Jesuitas.
Talis epidemia
Abeat ad Scythas.

Gaudeatis igitur
Studiosi sitis,
Nullus jam corrigitur
Moestis Jesuitis. (Gehen ab.)

Ein Student.

Knaster den gelben
Hat uns Apoll präparirt
Und uns denselben
Recommandirt!
Edite, bibite etc.

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Zariel.

Ha, wie es wirkt! bald ist mein Haß gedrungen
In alle Schichten;—und sie werden fallen.
Bald ist die Wissenschaft für uns gedungen.
Nur so voran ihr sklavischen Vasallen!
Die Kirche von des Staates roher Macht
Verfolgt, geknechtet, endlich brach gelegt
Das war von je ein Mittel, das die Nacht
Zum sicheren Ruine ausgeheckt.
Schon lüstert es darnach den Staat,
Bald reift die Lust zur vollen That.
He, Jude, thust auch du die schnöde Pflicht?
Wir Teufel haben vieles zu versehen,
Und oft genügt ein einz'ger Teufel nicht,
Nicht immer kann ich dir zur Seite stehen—
Ich kriege ihn, der den Vertrag mir bricht.
Laß mich mal seh'n, wie du dein G'schäft begriffen,
Ob du auch gut genug im Amt geschult.

Ein jedes Wort muß mir von Schmähung triefen,
Sonst ist's mit meinen Feinden schon gebuhlt.

Presse.

Hier wär ein Blatt;—

Zariel.

Wie läßt sich's für mich lesen?
Wie schilderst du die Jesuitenbrut?
Sind denn die Teufel Teufel nicht gewesen,
Als Ignaz die Gesellen zu sich lud?!
Den siebten Pius, ha! ich ließ ihn wimmern,
Er setzte die Verfluchten wieder ein;
Und konnt' ich seinen Thron nicht ganz zertrümmern,
Der Name Pius soll verhaßt mir sein!
Doch laß mich sehen, was sie schreibt, die Presse,
Ob sie den Teufelshaß zufrieden stellt:
Geschwätz von Ablaß und von Winkelmesse
Das zieht nicht mehr, es ändert sich die Welt.

Presse.

„Wer sind und gibt's noch heute Jesuiten?
Zur Schande unf'rer aufgeklärten Welt,
Gibt es noch heute diese päpstlichen Banditen,
Zu Todtengräbern alles Glücks bestellt.
Wer sind sie, daß ich recht sie titulire?
Die Schinderknechte reiferer Vernunft,
Des Staates blutbegierige Vampyre,
Das waren sie von jeher, diese Zunft.
Sie sind am Gottestische wilde Säue,
Am Feld der Lüge, des Verraths der Mist,
Sie leiden an des Sonnenlichtes Scheue
Und sind versteckt, wie's auch der Maulwurf ist.
Am Völkerleben sind sie Eiterbeulen,
Der Bandwurm aller Niederträchtigkeit,
Die Nacht ist ihnen Tag gleich blinden Eulen,

Das Tageslicht die Räuberbande scheut.
Sie sind die großen Meister in dem Orden,
Der da besitzt das Privilegium,
Die Könige und Fürsten hinzumorden,
Sie sind der Finsternisse Ritterthum.
Das Irrlicht in des Aberglaubens Sümpfen,
Der Hölle Advokaten das sind sie,
Die höhnisch alle Sittlichkeit beschimpfen,
Es fehlt an Schurkenstreichen ihnen nie.
Sie sind der ächten Hexen Besenstiele,
Die Sprößlinge des gift'gen Fliegenschwamms
Und am polit'schen Firmament die Schwüle,
Der Wurmstich an der Frucht des deutschen Stamms;
Sie sind die Unterwühler aller Länder,
Die räud'gen Hunde auf der Jagd nach Glück,
Der Christenliebe blutbefleckte Schänder,
Der Teufelsdreck im menschlichen Geschick."*)

(Steckt das Blatt ein.)

Zariel.

So eine Sprache laß' ich mir gefallen,
So spricht der Haß, doch ist er viel zu blind,
Das mag wohl wirken, aber nicht bei allen,
Bei jenen nicht, die eig'ne Denker sind.
Du hast des Teufels Haß, doch nicht die Schärfe
Des Geist's, mit dem ein Teufel hassen muß.—
Was nützt der Haß, mit dem ich Schlingen werfe,
Zeig' jedem ich sogleich den Pferdefuß?

Presse.

So will ich denn pikante Fälle bringen
Und was so recht den Lesenden empört,
Beschreiben dann, wie sie zu Werke gingen,

*) Oberamts-Intelligenzblatt, Aalen 1839.

Den Mann studiren, dem der Trug gehört.
Und Ort und Zeit und Leut' bei Namen nennen,
Wenn alles auch die frechste Lüge ist,
Daß die Verläumdung tief in's Herz sich frißt.

Zariel.

Das thu'; doch hör'! ich will dir Winke geben,
Der Lüge Fäden mit Erfolg zu weben.
Das Volk sucht an dem Priester gute Sitten,
Der Herrscher liebt sein Leben und den Thron,
Der Reiche fürchtet sociales Wüthen,
Der Arme haßt, weil arm, den Reichen schon.
Der wünscht wie ich der Kirch' ein schmählich Ende,
Ein and'rer sieht mit Neid auf sie herab,
Ein dritter streckt nach Kirchengut die Hände,
Ein vierter liegt moralisch längst im Grab;—
D'rum sag dem Volk, daß sie die Jugend schänden,
Erdichte Fakta gröbster Niedertracht,
Den Fürsten spreche dann von Mörderhänden,
Von Königen, die sie schon umgebracht,
Von einem Schwur, der alle Glieder bindet,
Zu dolchen auf Geheiß die Fürstenbrust,
Wenn sich dazu Gelegenheit nur findet,
So sei es für sie wahre Teufelslust;
He, Jude, den Gedanken mußt du merken,
Die Internationale ist ein Schreck,
Der selbst erbeben macht des Staates Stärken,
Der Reiche bangt und schaudert:—lüge keck:
Schreib', ihre Seele seien Jesuiten,
Geheimer Führer sei ein Jesuit,
Das sei nun mehr ein Faktum, unbestritten,
Ihr Geld sei dieser Mörderbande Kitt;
Es hätt' in Genf ein Mitglied das verrathen.—
Zum Schein gelt' jede Predigt jetzt dem Bund.

Wie er gefährlich sei für Reich und Staaten,
Doch sei'n sie seine Häupter bis zur Stund'.
In Blättern für die Internationalen,
Da schür' des Hasses Gluthen nur recht heiß:
Sie sind des Reichthums kriechende Vasallen,
Sie geben, sag', die Armen Reichen preis.
So hetze gegen sie die Rachegeister,
So hetze die Hyänen du zur Wuth;
Doch mit der Loge wohlerprobtem Meister
Sprich offen, denn er haßt wie ich die Brut;
Da braucht es keine schlau erdachten Lügen,
Denn diesem Maulwurfsbunde ist's genug,
Daß sie für Gott und Kirche männlich kriegen,
Daß sie dem Lichte dienen fromm und klug.
Es lockt nicht immer jeden gleicher Köder;
Sieh' dir das Opfer deiner Lügen an,
Jetzt tauch in Spott und dann in Blut die Feder,
Mit einem Wort: schreib passend für den Mann!
Nun gehe und verliere keine Zeit.

Presse.

Zu schreiben dir nach Wunsch bin ich bereit. (ab.)

Zariel.

Des neuen Deutschlands list'ge Diplomaten,
Des Sieges stolz, des Uebermuthes toll,
Ha! unter euch gedeihen meine Saaten,
Euch mach ich meines Höllenhasses voll;
Euch will ich als Gesellen mir erküren,
Ihr seid's, die ich mir diesmal schlau ersah,
Ihr sollt für mich das wicht'ge Werk vollführen. —
Wie lechze ich nach ihrem Sturze, ha!
Schon der Gedanke, höllisches Entzücken! —
Welch' Lust, werd' ich sie hingemordet seh'n!
Wie soll nicht ihr Gewimmer mich erquicken!

Könnt' jedem Henker ich zur Seite stehn!
Wenn ihre Schädel mir zu Füßen rollen,
Wenn nur ein Rumpf noch jeder Jesuit,
Aus ihren Leibern Fraß sich Adler holen,
Erst dann ist ungehemmt zum Sieg der Schritt.
Dann werde ich in aufgeschlitzten Bäuchen,
Ein Haruspex in faulendem Gedärm
Erkennen des Triumphes sichres Zeichen, —
Dann schalle durch die Hölle Siegeslärm.

(Wird aufmerksam auf Kommende.)

Ha! meine Rede sollet ihr nicht hören —
So sprich ich nur zu Teufeln und allein; —
Ich will verbergen mich, sie nicht zu stören,
Denn was sie sprechen, kann mir nützlich sein. (ab.)

Dritte Scene.

Königlicher Garten.

Zwei Arbeiter.

Seppel.

Nu, Michel, sag' was ist denn heute los?

Michel.

Der König will Privatberatbung halten,
Dazu berief er Professoren blos;
Du weißt, daß diese immer vieles galten,
Befragen will er sie in wicht'ger Sach'. —

Seppel.

Wen hat er eingeladen, Professoren?

Michel.

So hört' ich, einen fast von jedem Fach.

Seppel.

Die haben selber längst den Kopf verloren,
Das mag was geben, Herr, bewahr das Reich!
Was soll'n denn diese Thekenleser machen?
Den König narren?

Michel.

Seppel hütet euch.

Seppel.

Nu, Michel, weißt, ich kenne derlei Sachen;
Ich hab' an Buben an der Fakultät,
Er nennt sich selber einen Mediziner,
Zwei Jahr', daß er auf d'hohe Schule geht,
Der ist dir schon ein halber Teufelsdiener;
Und ach, der Bube war zuvor so gut,
Er ist mein Kind, ich kann daran nicht denken;
Wie das dem Vaterherzen wehe thut!
Der Himmel mög' ihm bessern Sinn noch schenken!
Vor einigen Wochen, sag', wo bleibt die Scham?
Da wollt' er mir beweisen, dieser Bube,
Daß ich, sein Vater, von dem Affen stamm. —
Ich sage dir, der flog mir durch die Stube. —
So liefert man Studirten den Beweis;
Wo hat er's her, als von den Professoren? —
Wahrhaftig und so g'wiß ich Seppel heiß,
Die haben allen Glauben längst verloren.

Michel.

Jetzt hör', mir selber ist's die Tag passirt,
Da lag im Feld ein ausgegrab'ner Knochen,
Da kam ein Herr, er schien mir hoch g'studirt,
Und schaut und lange hat er dran gerochen.
Der Knochen war von einem Ungar-Schwein,
Verwunderung konnt' ich am Gesichte lesen. —
Der findet dir wahrhaftig am Gebein

Ein Stück vom Menschen, der vor Adam g'wesen.
Ja kennst du einen, der zur Zeit studirt,
Die Theologen höchstens ausgenommen,
Und noch ein bischen Christenleben führt?
Sie gehn, als Gotteslängner heim zu kommen.
Da ziehen Professoren dir herum
Im Land und reden, schimpfen, lästern,
Das Volk bestehlend um ihr Christenthum;
So einen traf ich dir gerade gestern,
Der dacht', in seinem Kopf allein sei's hell,
Und faselte von Ewigkeit in Stoffen,
Er läugnete, der Tropf, die eig'ne Seel,
Weil beim Seciren keine er getroffen;
Ich meinerseits hab' an den Schreiern g'nug,
Die ganze hohe Schul könnt ich zerstören. —
Die machen auch den König noch hübsch klug,
Paß auf! wir werden schöne Dinge hören.
Es wäre nur ein Polizei-Gesetz,
Daß man die kleinen Kinder nicht verderbe;
Krieg ich so einen Kerl, das gibt a Hetz,
Ob ich nicht blau und schwarz die Haut ihm gerbe.

Michel.

Schau Sepp, du hast schon Recht, was will man mach'n
Am besten is man still, könnt's Brod verlieren;
Und bleibt beim Glauben, und heimlö kann man lach'n,
Wenn sie zum Vieh sich selber dekretiren.

Seppel.

Was lachen! bist ein rechter Michel du. —
Wenn so zwei Lumpen deine Zwanz'ger rauben,
Steckst du die Händ in d'Hosen, lachst dazu?
Und sein dir d'Zwanz'ger lieber wie der Glauben?
Du brauchst die Zwanz'ger nöt, die sein für d'Söhn
A Heirathsgut, nicht wahr, für deine Kinder, —

Du magst meintswegen noch zum Himmel geh'n,
Die Kinder kriegen diese Herrgottsschinder.
Du Michel kennst noch lang den Teufel nicht,
Wenn d'meinst ihm sei's genug, daß er verloren;
Mit Professoren ist's dieselbe G'schicht,
Verführen wollen's, diese Professoren.
Schau dir die Sache nur ein bischen an,
Wie viel ist g'sund noch unter den Gelehrten,
Wer halbwegs nur lateinisch stottern kann,
Meint ohne unsern Herrgott fertig z'werden.
Du kennst den Laffen doch, den Schreiber Fritz,
Hat sich die Advokaten angerochen
Und meint, er sei jetzt aller Weisheit Sitz.
Der Bub' ist kaum noch aus dem Ei gekrochen.

Michel.

Du sprichst ja bald als wie ein Advokat,
Und Sepp, ich muß dir Recht in allem geben.

Seppel.

Wer selbst so ein studirtes Söhnchen hat,
Erfahrt's und schaut wohl tiefer in das Leben.
Wie lange steht's noch an und diese Pest
Dringt tief hinein, auch in des Volkes Schichten.
Der Glaube sitzt bei manchem nicht mehr fest, —
Was braucht es noch, daß sie ihn ganz vernichten?

(Beide arbeitend.)

Und helfen muß man auch noch obendrein. —

Seppel.

Die Arbeit will mir fast das G'wissen drücken, —
Der Himmel mag dem König gnädig sein,
Daß ihm die Helden nicht den Kopf verrücken.

Michel.

So, Freund, jetzt wär' die Sache abgethan,
Nun laß sie kommen, nach Belieben reden.

Was kümmert's uns, was geht es uns denn an?
Verbessern können wir ja nicht die Schäden.

Seppel.

Ich geh' mit dir, doch geht die Sitzung an,
Dann bin ich da, — du siehst dort jene Hecken,
Und weißt, ich bin auch sonst ein schlauer Mann,
Ich muß sie hör'n, dort will ich mich verstecken.
Es geht mir so in meinem Geiste vor,
Daß sie auf Volksbeglückung sinnen; —
O Herrschaft! dieses Professorenchor
Liegt mir im Magen wie die Wetterspinnen.

Michel.

Was hilft es denn? es macht dir's Herz nur schwer.

Seppel.

Ja, wenn den König übel sie berathen,
Da kriegt mein Bub' mir keinen Kreuzer mehr,
Er mag zur Schaufel greifen und zum Spaten. (Ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Platz.

Schutzengel.

Zum Schützer hast du, Mächt'ger, mich geschaffen,
Für ihn in einem Leben kampfbewegt;
Laß mich die ganze Kraft zusammenraffen,
Denn der Entscheidung schwere Stunde schlägt.
Sein Fuß berührt das Grab, der Geist ermattet,
Daß ich von ihm nicht trauernd fliehen muß
Daß sei die Bitte huldvoll mir gestattet,
Bis ihn mit dir vereint der Liebe Kuß,
Der Selige auf ewiglich beglücket.

Schon siebzig Mal begrüßt er diesen Tag,
Doch keinen hat der Himmel ihm geschicket,
An dem die Zukunft ernster vor ihm lag,
Die heil'ge Kirche sieht auf ihn mit Bangen,
Der Irrthum jubelt ihm zum Voraus schon,
Ein Nebelbild hält seinen Geist gefangen,
O sende Licht hinein vom Gnadenthron.
Es redete dein Geist den Menschenkindern,
Was er verwarf, ist Dogma, ewig wahr.
Ihn will des eig'nen Wissens Größe hindern,
Daß er des Glaubens Opfer bringe dar;
Er wankt, ich hielt ihn vor dem tiefen Falle,
Doch fallet er, so fällt er nicht allein,
Ihm zollen Achtung seine Schüler alle,
Wird nicht sein Fall der Sturz von Vielen sein?
Wenn nicht, er wird die Kirche tief betrüben,
Die Gegner werden jubeln und sich freu'n;
Und ich sein Engel—ihm gehört mein Lieben,
Kann ich der Zeuge seines Falles sein?

Glaube.

Im Gnadenbad der Tauf' hab' ich gezündet
Kein irdisch Licht in ihm, ein himmlisch Licht;
Das wunderbar mit Gott den Geist verbindet,
In dem ein Gott zu Menschen göttlich spricht;
Ich zünde es in allen, neu geboren,
Im Wasser und im heil'gen Geist, doch ihn,
Ihn hab' ich auch zum Kämpfer auserkoren
Für meiner Wahrheit ewig wahren Sinn.
Er sollte forschen, aber forschend glauben,
Er sollte wissen, doch in meinem Dienst,
Dem Irrthum sollte er die Waffen rauben;
Lang hat er die Talente gut verzinst.
Doch hat er die Gefahren nicht vermieden,

Des Fürsten Hof und königliche Huld,—
Sie wollten Glaubenseinigung und Frieden,—
Es ward dabei mit meinem Feind gebuhlt.

Schutzengel.

O, eile hin zu ihm und heller sende,
Den Gottesstrahl in seine Seel' hinein!
O, eile, eile, du des Himmels Spende,
Erhöre mich, ich bin der Engel sein,
Der Schützer ihm zur Seite siebzig Jahre,
Und theuer ward er mir durch manche That;
Dein Licht, o Glaube, ungetrübt ihm wahre!
Verweigerst du, um was sein Engel bat?

Glaube.

Der Himmel nur kann Sterblichen mich geben,
Denn über die Natur erhebet sich
Mein Licht und Antheil ist's an Gottes Leben;
Doch nur wer will, empfängt und wahret mich;
Aus sich wird dieses Licht von ihm nicht weichen,
Wenn er nicht selber es zurücke weist;
Er hat's, doch ließ er's nimmer mehr erbleichen
Und trauete zu viel dem eignen Geist.
Noch brach er nicht den Bund, den wir geschlossen,
Noch flackert, aber matt dies höh're Licht,
Noch that er nicht den Schritt, mich zu verstoßen
Die Stunde fürcht' ich, wo den Schwur er bricht.

Schutzengel.

Ich will bewachen treuer seine Wege,
Noch dringender sei meiner Mahnung Wort,—
Ach wenn der Greis der Prüfung unterläge!

Glaube.

Ich ziehe nur gezwungen von ihm fort.

Schutzengel.

Es können ihn vereint vielleicht noch retten
Die Thränen meiner Liebe und dein Strahl.

Glaube.

Auch mir ist theuer er,—

Schutzengel.

O laß mich beten!—

Gebetsengel.

Es beten wohl für ihn die Frommen all.

(Wahrheit kommt.)

Glaube.

Welch' frohe Botschaft, Schwester, kannst du bringen?

Wahrheit.

Du nennst mich Schwester, doch ich bin dir Magd:
Zwar ist's derselbe Quell, dem wir entspringen,
Was ich bin und was deine Stimme sagt,
Sind beides Tropfen zwar in jenem Meere,
Das da unendlich und die Gottheit ist:
Doch höher ist die Würde und die Sphäre,
In der du Tochter ew'ger Wahrheit bist:
Erhab'ner die Geburt, die dich gegeben,
Als jene Gottesthat, die mich erschuf;
Den Geist sollst du zu Gottes Sein erheben,
Zu dienen dir, o Herrin, mein Beruf.
Du frugest, meine Botschaft willst du wissen,
Dir zu gehorchen ist mir traur'ge Pflicht.

Glaube.

Der Wahrheit war er forschend stets beflissen.

Wahrheit.

Er war es, aber heute ist er's nicht.
Seitdem er deinen Himmelsstrahl nicht achtet,
Umlagert Nebel seines Geistes Blick,
Das kühne Auge schließt sich wie umnachtet,
Er kennt mich nicht, er wies auch mich zurück;

Das eig'ne Wort, das er so wahr geschrieben,
Ist wie ein Räthsel, das er selbst sich gab.

Gebetsengel.

Ich höre innig beten, die ihn lieben.

Schutzengel.

O sende Licht und Gnade ihm herab!

(Zur Wahrheit.)

Glaube.

Zwar ist mein Gnadenstrahl von dir verschieden,
Denn ich bin Gottes eigenster Natur,
Doch ist's Gesetz für Irdische hienieden:
Es glaubt der Mensch durch dich getragen nur;
Denn was er innig gläubig soll umfassen,
Das muß des Glaubens würdig zeigen sich,
Dann wird er sich von mir erleuchten lassen,
Ist er empfänglich erst gemacht durch dich.
Und ließ er gänzlich deinen Ruf verhallen?

Wahrheit.

Nicht gänzlich widerstand der Arme mir.

Schutzengel.

O lasset meinen Schützling nimmer fallen

Gebetsengel.

Die Bitte Vieler steige auf zu dir!

Glaube.

Du hörst, o Schwester, seines Engels Flehen,
Dies mag der Augenblick der Gnade sein,
Zur glücklichen Entscheidung ausersehen,
Laß leuchten uns in's dunk'le Herz hinein!
Ich geh' zu ihm. (Ab.)

Wahrheit.

Ich folge. (Ab.)

Schutzengel.

Herr Erbarmen!

Gebetsengel.

Es höre dich, der Gnade ist und gibt!

Schutzengel.

O könnte ich gerettet ihn umarmen,
Den siebzig Jahre ich so treu geliebt!
(Knieend.)
Allmächtiger, den du mir anvertrauet,
Den du zu lieben mir befohlen hast;
Allgütiger, auf den mein Hoffen bauet,
Er fällt, wenn Gnade spendend du nicht nahst. —
Gedenke nicht der Schwächen, weil er irrte,
Auf deines Sohnes Blut, o Vater, schau!
Und rette ihn für deiner Kirche Zierde,
O sende reichlich deiner Gnade Thau!
Ich weiß, du gabst ihm einen freien Willen,
Ich weiß, daß er geschwächt dir widerstand,
Doch ruht er nicht, er kämpft mit sich im Stillen,
Zum Siege reiche ihm, o Gott, die Hand.
Erbarmer! höre seines Engels Bitte,
Gib Kraft, erhalt' ihn mir, errette ihn, —
O lenke ab von falscher Bahn die Schritte! (Auf.)
Ich eile, ihn zu schützen, zu ihm hin. (Ab.)

Gebetsengel.

So steige denn empor, Gebet der Reinen,
Der heil'gen Kirche Seufzer steigt empor,
Ihr Thränen, frommer Seelen flehend Weinen,
Erhebet euch, dringt an des Vaters Ohr!
Zur Mutter geht, will er erzürnt nicht hören,
Zu ihr, der Mutter der Barmherzigkeit,
Sie soll für ihn des Sohnes Herz beschwören;
O Gnadenmutter helfe du im Streit!
Die Kirche betet, sieh' es steigt ihr Flehen,
Es steiget ihr Gebet zu Gott hinan.

O Engel, die zunächst dem Throne stehen,
Schließt euch den Bittenden in Liebe an! (Ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Platz.

Gebildeter.

Gottlob! es giebt hier keine Jesuiten.
Dem klugen König dankt es unser Land.

Maurer.

Hätt' uns're Loge wacker nicht gestritten,
Der König selbst wohl wär' in ihrer Hand.

Gebildeter.

Bei jedem Schritt in Angst vor gift'gen Molchen,
Bei keinem Werke sicher vor dem Stahl,
Bei Tag, im Schlaf bedroht von ihren Dolchen,
Des Menschen Leben wäre Todesqual.
Das Schwert hing über Damokles am Faden, —
Die wohlbesetzte Tafel schmeckte nicht; —
Wie nun?! — dem Himmel Dank für seine Gnaden!

Maurer.

Und uns; wir hielten ferne das Gezücht.
Ja das verdankt ihr unserm edlen Bunde,
Den nur der Unverstand verwerfen kann.
Er kämpft mit Muth und Eifer noch zur Stunde
Gen diese Menschenmörder wirksam an.

Bürger.

Es thaten ihren Theil auch viele Pfaffen:
Ich las von ihrem Jesuitenhaß.

Maurer.

Sie machen jedem Ehrlichen zu schaffen.

Gebildeter.

Beschützt den Staat vor diesem Knochenfraß!

Bürger.

Soll ich die Sache offen auch gestehen,
Was sind und treiben Jesuiten denn?
Ich half zwar selber öfters, sie zu schmähen,
That's, ohne daß ich sie genauer kenn'.
Ich hörte halt den Lehrer, den Adjunkten,
Die schimpften mächtig und ich that wie sie;
Die sind doch gut studirt in allen Punkten,
So dachte ich, Gewisses wußt' ich nie.

Maurer.

Und hältst du sie zuletzt für gute Christen?
So ist's, wenn die Geschichte man nicht kennt!
Wenn, was wir wissen, auch die Leute wüßten,
Die Jesuiten fänden bald ihr End'.

Gebildeter.

Da hör' einmal, hier hab' ich eine Zeitung,
Die sagt dir, was die Jesuiten sind.
Es ist ein Blatt von weitester Verbreitung,
Das als Organ Intelligenten dient.
„So manches Schreckniß drohet zu vernichten,
So manches Unheil zu verderben das Geschlecht,
Was sind sie, (lasset uns das Dunkel lichten
Und werden wir der Wahrheit nur gerecht),
Was sind sie, mit den Gräueln all' verglichen,
Von Jesuiten heute noch verübt?
Zur Stunde wohl ist manches Aug' erblichen,
Das gestern keine Thräne noch getrübt.
Aus tiefster Seele hebt sich das Entrüsten
Und bricht im heil'gen Zorn gerecht sich Bahn.
Sieht sie geopfert schändlichen Gelüsten
Das Kind, die Mutter, mit dem Weib den Mann:
Auf glühend roth geschürten Scheiterhaufen
Und oft an Hunderten in einer Schaar

Vollzogen sie mit Lust die Feuertaufen.
Sie rührte nicht des Greises Silberhaar;
Ob Jüngling oder Jungfrau, ob Matrone,
Ob Kind, ob Greis, was kümmert dieses ihn?
Verrucht genug, mit teuflisch frohem Hohne
Schleppt sie der Jesuit zum Galgen hin;
Am Blutgerüste sah sie das Jahrhundert
Verzweifelnd an des Herrn Barmherzigkeit.
Wenn auch die Menschheit sich entsetzt und wundert,
Sie wüthen fort wie eh'dem, ungescheut.
Sie brachten in die Welt ein schön Geschenke,
Den Vatermord und schändlichen Verrath —
O daß Vergessenheit sich niedersenke;
Denn Schmach ist's, daß man sie geduldet hat!
Sie hetzen Volk an Volk zum Mord, die Heuchler,
Und deuten fromm auf's Kreuzeszeichen hin;
War Jesuit nicht jeder Königsmeuchler?
Sie untergraben stets der Freiheit Sinn.
Was ist das Glück des Menschen hier auf Erden,
Verglichen mit dem Loos der Ewigkeit?
Gerade dieses muß vernichtet werden,
Denn ihre Bosheit sättigt nicht die Zeit.
Das Glück der Völker und der Majestäten
Muß weichen rücksichtslos dem finster'n Plan,
Ihr Fuß will das Geschlecht geknechtet treten,
Das streben sie wie immer heut' noch an.
Das ist es, was uns die Geschichte lehret,
Das ist der Kampf, uns allen zu besteh'n,
Der in Europas Inn'rem mächtig gähret,
Das ist der Feind, er muß zu Grunde geh'n!"

Burger.

Das sind die Jesuiten!! welch' Entsetzen!
Und solche Hunde gibt es heute noch?

Hätt' einen ich, ich risse ihn in Fetzen,
Und führe er in's ärgste Höllenloch.
Und geht der Kampf nicht los, daß alle Wetter!
Was zaudert man so lange, d'rein zu hau'n?

Maurer.

Der Maurer, Freund, ist sicherer Erretter,
Es kann Europa sich ihm anvertrau'n;
Denn Hessen-Darmstadt ist der Ort, erkoren,
Wo unser Kampf und Sieg beginnen soll;
Dort wird der Freiheit Racheschwur geschworen,
Von deutschen Männern, deutschen Muthes voll.
Die Streiter aus entlegensten Bezirken,
Sie werden eilen auf den großen Tag;
In ihrem Geiste soll ein Jeder wirken,
Ein Jeder thun, was immer er vermag.
Wir wollen einig dich Europa retten,
Es brause durch das ganze Land der Sturm,
Bis daß vernichtet er und todtgetreten
Im Staate dieser Eingeweidewurm.

Bürger.

Da geh' ich auch hin, denn das Werk ist edel;
Bei solchen Kämpfen sein, das ist Genuß;
Krieg' ich so einen Jesuitenschädel,
Zerstampfen will ich ihn mit eig'nem Fuß.

Gebildeter.

Den besten Dank, wenn mich von diesen Qualen,
Die folternd mich umlagern Tag und Nacht,
Ein starker Arm befreit; — o Dank euch allen,
Die ihr des Menschenwohles seid bedacht;
Denn sind bei uns auch keine Jesuiten,
Sie schleichen sich oft ungesehen ein,
Und Klugheit ist's, sich immerdar zu hüten,

Doch wer versteht's, so klug, wie sie zu sein?
(Während sie abgehen.)
Erst wenn es einig heißt: sie sind verschwunden,
Es lebt und wüthet keiner, keiner mehr, —
Dann wird des Lebens Freude froh empfunden;
Wenn nur der Schlag auch schon geschlagen wär'! (Ab.)

Zariel.

Der Blödsinn dieser Zeitung hat gezündet!
(Verwundernd.)
Wie dumm! da hat die Lüge leichtes Feld;
Wenn mit der Bosheit Dummheit sich verbindet,
Dann sicherlich gehöret mir die Welt!
Nun fort! in Darmstadt kommen sie zusammen;
Wie sie doch rührig baut die Maurerei
Am Baue des Ruines der Infamen!
Ans Werk! und alle treibe ich herbei.
Ich helfe Mörtel tragen, würd'ge Meister,
Ich bin ein wohlgeübter Maurer, hört!
Doch jetzt genug und fort um and're Geister
Als Helfer in dem Werke, das zerstört.
Zu lügen und zu hassen, zu verderben,
Ist aller Teufel eigenste Natur;
Für Darmstadt muß ich mir Genossen werben,
Es folge meiner Ferse Todesspur.

Sechste Scene.

Ein anderer Platz, im königlichen Garten.

I. Chor.

Der Schützer ruft,
Die Kirche fleht,
Wie Weihrauchduft
Steigt ihr Gebet
Zu Gott empor
Um Kraft und Licht.

II. Chor.

(Theolog tritt auf.)

Ach, wie zuvor.
Er widerspricht.

I. Chor.

Er finde, er finde,
Noch Huld vor dir!
O nehme die Binde,
Dich bitten wir.
Dem irrenden Blicke!
Die Stunde naht. —
Von oben ihm schicke
Des Glaubens Gnad'!

II. Chor.

Er hat die Gnad'
Und freie Wahl;
Gebt er den Pfad
Zum tiefen Fall,
Ist's seine That;
Es zwinget nicht,
Wenn es auch naht,
Der Gnade Licht.

I. Chor.

Es zwinget nicht
Der Gnade Licht.

II. Chor.

Und wenn er fällt,
Ist's frei gewählt. —

Beide Chöre.

Heilig, heilig, heilig du!
Rufen es dir ewig zu!
Deinen Rathschluß preisen wir.
Gott, Gerechter! für und für.

Theolog.

Was soll ich thun? wohin soll ich mich neigen?
Welch Kampf! in dem ich selber Gegner mir!
Soll ich das Opfer bringen und mich beugen?
Entscheiden muß ich mich, allein wofür?
Ich war der Grund, die Seele der Bewegung,
Und alle Mittel habe ich versucht. —
Ich kann nicht mehr, — doch spür' ich eine Regung,
Die meinen Schritt, vernehmbar mir, verflucht.
Die Kirche Gottes sprach, geführt von oben;
Kann ich der Kirchenlehre Gegner sein?
Wer sind's, die gegen sie sich stolz erhoben? —
Doch halt! — war das Concil auch allgemein?
War freies Wort den Vätern dort aestattet?
War nicht ein Druck auf alle ausgeübt?
Wenn frei die ganze Kirche sich berathet,
Nur das ist's, was ihr Gottes Beistand gibt;
Zur Kirche rechnen auch die Theologen,
Gehört das gläub'ge Volk nicht auch zu ihr?
Ward seine Stimme nicht zu Rath gezogen,
Spricht lehrend dann die ganze Kirche mir? —
Ein Irrthum ist's, von der Partei erfunden,
Nicht Glaubenssatz, von Gott geoffenbart;
Ein Krankheitsstoff, sie wird davon gesunden;
Katholisch ist, wer sich vor ihm verwahrt.
Und hat die Wissenschaft in Glaubensfragen
Kein Stimmenrecht? und wird auch sie befragt.
Nur Deutschland hat des Wissens Frucht getragen,
Dem deutschen Wissen war das Wort versagt.
Entnervt und thatenlos sind die Romanen,
An Geist und Willen schwach und ohne Kraft,
Der Deutsche gleicht im Streben den Titanen,
Ein Riese immer, wo er forscht und schafft.
Der deutsche Geist, er frägt nach Grund und Quelle

Und jede Halbheit weist er stolz zurück;
Ist's darum wohl, daß man von höchster Stelle
Auf ihn herabschaut mit des Argwohn's Blick?
Man überhört die Stimme der Geschichte,
Ein unbequem Ergebniß fürchtet man,
Und doch begreift man nur in ihrem Lichte
Die Kirche nicht im vorgefaßten Wahn.
Was war die Stimmung unserer Prälaten?
Gehörten die nicht zum Concilium?
Sie widerstanden, riethen ab, sie baten,
Sie mußten weichen dem Romanenthum.
Da soll der Geist kein Urtheil sich erlauben
Und fügen soll die Wissenschaft sich blind? —
Doch, sprach nicht ein Concil? muß ich nicht glauben?
Ist's Pflicht nicht für der Kirche treues Kind?
Ich muß mich — aber selbst mir widersprechen?
Die Kirche — aber die Vergangenheit! —
Am Grabesrand mit meinem Glauben brechen?
Ich kann nicht mehr, — und doch — ich ging zu weit.
Ich kann mich nicht, ich will mich nicht entschließen. —
Allein der Fürst — es war nicht allgemein!
Es war Partei, ihr unterlag das Wissen. —
Ein Widerruf, soll der nicht möglich sein?
Nicht möglich blos, ihn fordert die Geschichte,
Der Irrthum kann nicht dauernd siegen, nein,
Es macht ein folgender Beschluß zu Nichte,
Ich tröste mich, was Wahrheit nur zum Schein.
Ein Widerspruch, ein Irrthum in der Lehre?
Ist's möglich das, wenn auch für kurze Zeit?
Versprach er nicht, daß Beistand er gewähre,
Verbürgte er nicht seine Göttlichkeit?
Ist's nicht entschieden, fügt sich nicht die Menge?
Wer hält zu unserm kleinen Häuflein, wer?
Was zieh' ich die Entscheidung in die Länge?

Ich will es, — nein ich kann — es ist zu schwer.
Es widersprechen Fakta der Geschichte. —
Wenn ich mich täuschte? nein das kann ich nicht! —
Concil — beschämt vor Deutschlands Angesichte —
Romanenthum — und doch die Glaubenspflicht —
Die Kirche — Gottes Beistand ihr verliehen —
Fast alle glauben — die Vergangenheit —
Die Wissenschaft — abstrakte Theorien —
Was soll ich thun? es sei — (geht auf und ab.)

Stolz.

(Verkleidet)

Jetzt ist es Zeit,
Jetzt ist des Mannes Geist genug verworren,
Er ahnt die Hölle nicht in diesem Kleid,
Die mich zu seinem Falle auserkoren;
Dem Stolz zum Opfer hab' ich ihn geweiht.
(Zum Theologen.)
Laß dich begrüßen weltberühmter Lehrer
Vom Schüler, der dir Dank und Achtung weiß;
Mich hast du stets zum innigen Verehrer,
Es zwingt dein großes Wissen mich, dein Fleiß;
Ein Zufall ist's, der mich hieher geführet,
Entschuldige darum, wenn ich gestört.

Theolog.

Nimm für den Gruß den Dank, der dir gebühret,
Ich hätte ihn beinahe überhört;
Und wareſt du mir einst ein werther Schüler?

Stolz.

Es ist mein Stolz, daß ich's bejahen kann;
Die frohe Zeit, die schönsten Tage Vieler!
Doch jetzt sieht sich Europa traurig an.

Theolog.

Wie meinst du das, was willst du damit sagen?

Stolz.

Du frägst mich, Meister heil'ger Wissenschaft?
Du fühlest nicht, was Alle tief beklagen:
Der Forschung wahres Wissen liegt in Haft.

Theolog.

Entschuldige, ich muß dich nochmals fragen,
Denn ich verstehe nimmer, in wie fern;

Stolz.

Der Fürst der Wissenschaft kann das ertragen.
Es beugt sich deutscher Forschung Morgenstern!

Theolog.

Du sprichst von vaticanischen Beschlüssen?

Stolz.

Sie meine ich und nimmer glaub' ich sie.

Theolog.

Doch hör', gebietet es nicht das Gewissen?

Stolz.

Was offen unwahr, das befiehlt es nie.

Theolog.

Ob wahr, ob unwahr, können wir's entscheiden,
Steht das dem einzelnen Gelehrten zu?

Stolz.

Den um sein Wissen jeder muß beneiden,
Der kann es, — und kein anderer als du.
Was ist es, was sie Vaticanum nennen?

Theolog.

Man sagt, es sei ein allgemein Concil.

Stolz.

Willst du es etwa gläubig anerkennen,
Der Jesuitenknechte schlaues Spiel?

Theolog.

Gibt's einen Ausweg für den Katholiken?

Stolz.

Dir ist die eig'ne Kenntniß Grund genug.

Theolog.

Kann Abfall von der Kirche je beglücken?

Stolz.

Wo man nur dem Parteigeist Rechnung trug,
Wo deine Stimme ungehört geblieben,
Kann da von Abfall noch die Rede sein?

Theolog.

Wie kann ich meinen guten Namen trüben
Im Alter noch durch diese Handlung? nein!

Stolz.

Und meinst du Unterwerfung bringt dir Ehre?

Theolog.

Wär's nicht ein schöner Sieg, den ich errang?

Stolz.

Kein Denker fügt sich der absurden Lehre,
Und dich, bisher den Größten, macht sie bang?

Theolog.

Wenn ich dem Kirchenrathe widerspreche,
Befleckt es ewig nicht den guten Ruf?

Stolz.

Dem Kirchenrath? es gilt als Geistesschwäche,
Wenn du dich fügest dem, was Willkür schuf.
Für besseres Erkennen einzustehen,
Ist wahrhaft groß und ziemt dem großen Mann;
Was du als Wahrheit früher eingesehen,
Fängst du vielleicht daran zu zweifeln an?

Theolog.

Wohl ist es wahr, ich habe widersprochen,
Ich setzte meinen Ruhm und Namen ein, —

Stolz.

Und was dann hat den Felsenmuth gebrochen?
Du willst nicht mehr der Wahrheit Kämpe sein?
Gerade das wird deinen Ruf beflecken,
Denn wahre Größe bleibt sich consequent;
Du warst für Oberflächliche ein Schrecken,
Wie, wenn man unter ihnen dich auch nennt?

Theolog.

Ach, höre auf, zu quälen mich durch Tadel,
Ich habe ja den Schritt noch nicht gethan.

Stolz.

Ich appellir' an deiner Seele Adel,
Die nimmer sich der Lüge opfern kann.

Theolog.

Du meinst, ich würde meinen Ruf verscherzen?

Stolz.

Wenn du dich unterwerfen solltest, ja;
Mich würde es vor Allen innigst schmerzen,
Als Lehrer steht dein Ruhm dem Schüler nah'.
Bedenk' dein früher Handeln, deine Schriften,
Bedenke, daß Europa auf dich schaut!
Dein Wort nur kann im Zweifel Ruhe stiften,
Nur du in heil'ger Wissenschaft ergraut.
Du Nestor deutscher Theologen — rede,
Denn deine Stimme bleibt nicht ungehört;
Erkläre diesem Römerthum die Fehde,
Damit dein Schweigen And're nicht bethört.

Theolog.

Ich weiß, es lieben viele noch den Lehrer.

Stolz.

Nein alle insgesammt verehren ihn;
Denn allen war er wahren Wissens Nährer,
In allen schuf er ächter Weisheit Sinn.

Theolog.

Daß Rom doch nie den deutschen Geist verstehet!

Stolz.

Wir müssen uns erheben gegen Rom! —
Und deine Stimme hat es stets verschmähet,
Es ziemt sich, daß von dir der Angriff komm'.
Erhebe dich, verwirf, was sie beschlossen,
Bekenne frei, was du als wahr erkannt,
Die Nachwelt wird dich preisen als den Großen,
Wenn auch die Ohnmacht Rom's den Gegner bannt.

Theolog.

Mich zu verkleinern war es stets beflissen.

Stolz.

Wie haben seine Freunde dich verhöhnt!
Empörend ist's, sie traten ihn mit Füßen,
Den Deutschland seinen größten Lehrer nennt.
Sie alle, die dort im Concil gesessen
Und uns ein neues Dogma heimgebracht,
Sie können sich mit dir noch keiner messen,
Denn du zermalmst sie durch des Geistes Macht.

Theolog.

Du sprachest wahr, sie traten mich mit Füßen,
Und nicht geschah es jetzt zum ersten Mal,
Mein Ruhm ist ihnen wie ein bös Gewissen,
Sie haben keine Ruh'.

Stolz.

Du keine Wahl
Willst du dich selber nicht vernichten:
Begehe diesen Selbstmord, wenn du kannst.

Theolog.

Auf meinen Namen kann ich nicht verzichten,
Ich fühle, daß du fast den Sieg gewannst.

Stolz.

Was bangst du, Sieger nur in Geistesschlachten?
Der Schüler, der mit Ehrfurcht auf dich schaut,
Er wird, er kann dich nur verachten,
Weil er getäuscht, umsonst auf dich gebaut.

Theolog.

Ein hartes Wort! — er soll mich nicht verachten,
Ich breche diese Geistesklaverei,
Und ich, von dem sie so geringe dachten,
Die Römlinge, ich zeige, daß ich frei.

Stolz.

So wie der Strahl, wenn sich der Morgen röthet,
Das Dunkel scheucht, worin das Thal gehüllt
Und froh der Sänger in den Lüften flötet,
Und neues Leben Alles rings erfüllt;
So dieses Wort; — es lag auf deiner Größe
Wie Finsterniß die Unentschiedenheit;
Du sprichst, wie wenn der Himmel sich erschlösse,
Entweicht das Dunkel, Alles fühlt erneut.

Theolog.

Erfahre Rom, weß' Ehre du verletzet!
Wie führe ich am besten wohl den Schlag?

Stolz.

Ich weiß, daß dich der König besser schätzet,
Und daß dein Ruhm ihm stets am Herzen lag;
Verbinde dich mit ihm, er sinnt auf Plane,
Die dieses Rom empfindlich fühlen wird,
Das da begriffen in dem stolzen Wahne,
Es sei der Papst der ganzen Kirche Hirt.

Theolog.

Er ist's in Nikolaus durch List geworden,
Der Kirche Stifter hat ihn nicht bestellt;
Das fabelt nur der Jesuiten-Orden;
Wer hörte je vom Bischofe der Welt?

Stolz.

D'rum eine nationale Kirch' zu gründen
Ist seiner Majestät entschloss'ner Sinn,
An dir des Plan's Begünstiger zu finden,
Ist des Erfolgs versprechendster Gewinn;
In höh'rer Einheit Alle zu umfassen,
Ist dieser Gründung Zweck.

Theolog.

Ein schöner Plan!

Stolz.

Dann mag der Papst die Dogmen frei erlassen,
Die deutsche Kirche stört sich nicht daran.

Theolog.

Das hat die Allgewalt wohl nicht erwartet,
Den Todesstoß, ob sie ihn auch parirt?

Stolz.

Schon längst ist das Romanenthum entartet,
Es unterliegt, wenn er von dir geführt.

Theolog.

Es hat der König mich zu sich berufen,
Gerade recht, auch mir gefällt der Plan.

Stolz.

(Für sich.)

Wenn je dir Haß und Lüge Gegner schufen,
O Rom, so habe ich es heut' gethan.

Theolog.

Der Papst mag es bereuen, werden sehen,
Wie viel ihm die Unfehlbarkeit noch frommt.

Stolz.

Leb' wohl, mein größter Lehrer, ich muß gehen,
Mir scheint, es ist der König, der dort kommt.

Theolog.

Leb' wohl! (Stolz ab) Er ist es mit den Professoren,
Die er mit mir zu der Berathung lud;

Der Greis hat seine Kraft noch nicht verloren,
Ich schlage Rom, du weißt, ich schlage gut.

(Wahrheit, Glaube, Schutzengel und Engel des Gebetes treten auf — ungesehen vom Theologen, singen.)

Verit.

Der Wahrheit Wort
Blieb ungehört;

Fides.

Ich ziehe fort,
Denn wen bethört
Des Stolzes Wahn,
Des Glaubens Licht —

Theolog.

Nun ist der Schritt verhängnißvoll gethan. —

Fides.

Es strahlt ihm nicht.

Theolog.

Was ich bei dir, o Rom, nicht fand, den Ruhm,
Der rechtlich meiner Wissenschaft gebührt —

Ang. C.

O kehre um!
Denn Stolz verwirrt,
Des Geistes Blick,
O komm' zurück!

Theolog.

Ich suche ihn auf einer andern Bahn.

Ang. C.

O Schützling mein,
Ach höre an,
Den Engel dein!

Theolog.

Du hattest für den deutschen Geist nur Hohn.

Ang. P.

Ich bat für dich
Vor Gottes Thron;

Ang. C.

O höre mich!

Theolog.

Du magst es bitter, schmerzlich büßen nun,
Vereinigt mit dem König kämpfe ich.

Fides.

Verwerflich Thun!
Wie lächerlich!
Denn Christi Wort,
Das Wahrheit spricht,
Ist sich'rer Hort:
Es sieget nicht
In Ewigkeit
Der Lüge Macht.

Theolog.

Ha! widerstehe mit Unfehlbarkeit,
Wenn du es kannst, der greise Kämpfer lacht.

Ang. P.

Der Gnade Hauch
Hast du verschmäht;
Wenn Sünder auch,
Die Kirche fleht
Noch jetzt für dich. —

Ang. C.

O kehre um,
O höre mich! —
Er bleibet stumm.

Theolog.

Europa, du sollst Dinge schau'n, wie nie;
Ich mach' dich frei von Geistestyrannei.
Wenn ich, der Held, gen Rom zu Felde zieh',
Der erste, der die Fesseln bricht entzwei.
Mir folgen sie, die treuen Schüler all'.
Das ist mein Plan, das ist des Königs Plan,
Die Kirche werde wieder national;
Nun, schwaches Rom, sieh' dir den Gegner an!

Fides und Verit.

Wir ziehen fort.

Ang. P.

O fleht für ihn
Am heil'gen Ort
Um andern Sinn!

Ang. C.

O Trauertag!
Ach kann es sein!
Es unterlag
Der Schützling mein. —

Siebente Scene.

In des Königs Garten.

(Die Professoren können sich versammeln, dann kann der Vorhang fallen und das folgende wegbleiben.)

König.

Ihr wißt, wozu ich euch hieher beschieden,
Zu hören der erfahrnen Männer Rath.
Des Reiches Wohlfahrt und der inn're Frieden
Ist's, was des Fürsten Sinn zu fördern hat.

Des Staates wahres Wesen, Zweck und Rechte
Wünsch ich zu hören aus der Weisen Mund;
Welch' Stellung zu dem menschlichen Geschlechte
Behauptet er, thut eure Meinung kund.

Theolog.

Erlaube, daß ich deinen Blick erst richte
Auf das, was dir und jedem heilig ist;
Ich bringe nur den Ausspruch der Geschichte. —
Wenn Kirch' und Staat das rechte Band umschließt,
Dann ist die Kirche Kraft dem Staat und Stärke,
Doch sein Ruin, wenn Zwist den Bund entzweit;
Es ziemt dem König wohl, daß diesem Werke
Er seine Macht und seine Einsicht weiht;
Denn dieses Band ist traurig jetzt zerrissen.
Die neue Lehre der Unfehlbarkeit,
Dem Staat gefährlich, gegen das Gewissen,
Verhöhnend die Vernunft, beschwor den Streit;
Doch ist sie eine That nur von den vielen,
Die fremde Herrschsucht unrecht sich erlaubt,
Den König in dem fremden Land zu spielen,
Ist ihre höh're Sendung, wie sie glaubt;
Wir sind zwar einer großen Kirche Glieder,
Doch jedes Volk in seiner Eigenart;
Die Kirche mach' zur nationalen wieder,
Das ist das schöne Werk, das deiner harrt.
Der Staat allein kennt seines Volkes Sitten,
Er kennt des Volkes Geist und Mission:
Des Fremden Einfluß kann es nur zerrütten,
Ein Staat im Staate untergräbt den Thron.
Und die Geschichte sei dir jene Stätte,
Zum Gottesfrieden allem Volk geweiht,
Auf daß es dort geeint zusammentrete,
Das ihres Glaubens Unterschied entzweit;

In höh'rer, rein'rer Einheit sich umschließend
Durch einen Bruderbund der Wissenschaft;
In dir den Förderer des Plans begrüßend,
Vertrau ich deiner Weisheit, deiner Kraft.
Dazu die Wege ernstlich anzubahnen,
Ist Pflicht und unveräußerliches Recht;
Das fühlten deine hocherhab'nen Ahnen,
Sei Herrscher, nicht des fremden Herrschers Knecht.

Prof. Histor.

Den Theologen muß ich unterstützen,
Den die Geschichte zeugt so ganz für ihn,
Nie wird uns Freundschaft mit dem Papste nützen,
Für Deutschland hat er stets nur Feindessinn.
Der Papst hat eh' dem Deutschlands Kraft gebrochen,
In Trümmer ging das stolze Kaiserreich;
So lang die Fürsten selbst vor ihm gekrochen,
Hielt er sie seinen letzten Knechten gleich.
(Zieht Heinrich nicht nach Rom als ein Gebannter,
Der Deutschen Kaiser in dem Bußgewand?
Wie handelt gegen Friedrich Alexander!
Es hielt den Bügel noch des Kaisers Hand.
O edles Fürstenhaus der Hohenstaufen,
O letzter Sprosse, holder Conradin,
Vermöcht' dich deutsches Blut zurück zu kaufen!—
Flog nicht des Papstes Bannfluch gegen ihn?
Soll ich den sechsten Clemens noch erwähnen?
Zu schaudervoll ertönt des Bannes Fluch! —
Von Rom uns Deutschen Heil! o eitles Wähnen!
Nur Segen bringt mit ihm der volle Bruch.
Du kennest Bonifazius den Achten,
Die Bulle, aller Fürstenrechte Hohn;
Ist dir verborgen dieses Mannes Trachten,
An Frankreich zu verschachern Deutschlands Thron?

Der Papst ist allen Rechtes höchste Quelle,
Und aller Fürsten oberster Regent;
Denn er vertritt ja Gottes eigne Stelle,
Ein Ketzer ist, wer das nicht anerkennt.
Dabei ist Deutschland Opfer ihrer Ränke
Und Frankreichs Streben ihre Politik.—
Gestatte nicht, daß Rom noch länger lenke
Der deutschen Kirche künftiges Geschick.)
Zu lange wärs, wollt ich hier alles bringen,
Was die Geschichte traurig uns erzählt;
Und jetzt will man uns obendrein noch zwingen,
Zu glauben, daß der Papst noch nie gefehlt;
Jetzt mag er uns behandeln nach Belieben,
Und neu heraufbeschwören jene Zeit;
Er mag, was immer, an dem Volk verüben,
Er spricht und handelt mit Unfehlbarkeit.

König.

Ihr beide habt mein Innerstes errathen,
Ich bin der König, ich der Kirche Haupt,
Des Papstes Einfluß war Ruin den Staaten.

Theol. und Hist.

Kein Patriot ist, wer die Lehre glaubt.

König.

Mein Plan sei unveränderlich getroffen:
Die Kirche werde wieder national!
Doch jetzt vernehmet auch den Philosophen,
Was sagest du zu der gemachten Wahl?

Philosoph.

Der größte Denker, König, ist mein Meister,
Und seine Lehre lebt im Schüler fort:
Und gilt dir Hegel nicht als Fürst der Geister?
Ich wiederole Hegels großes Wort.

Hör': In des objectiven Geistes Sphäre
Ist Wirklichkeit der sittlichen Idee
Der Staat,—als solchen jeder ihn verehre!
Ich will erklären, wie ich das versteh'.
Der Staat ist der substantielle Wille,
Sein Wort für Alle göttliches Gebot;
Sein Zweck, daß er den Selbstzweck nur erfülle.
Er ist der wirkliche, präsente Gott.
Was aber soll ich von der Kirche sagen?
Nicht über ihm, nicht außer ihm steht sie;
Als sein Moment wird sie von ihm getragen:
So lautet meines Meisters Theorie.
Daraus muß sich auch logisch dann ergeben,
Daß in dem Staate uns Gott selbst befiehlt;
In Wahrheit tugendhaft kann der nur leben,
Der seinen höchsten Willen treu erfüllt.
Des Staates Glied zu sein, sich ihm zu fügen,
Ist höchste Pflicht, ist wahre Sittlichkeit.
Das ist der Gottesdienst, dem zu obliegen,
Sich opfernd jeder wahre Bürger weiht.
Das Volk als Staat ist höchste Macht auf Erden,
Es gibt für ihn kein einzeln Recht, es muß
Dem absoluten Selbstzweck Opfer werden,
Das ist der Logik regelrechter Schluß.

König.

Die Theorie, mein Freund ist nicht gefährlich;
Du kennst des Staats erhabenen Beruf.
Bleib' stets mein Rath, du bist mir unentbehrlich;
Dem Geiste Lob, der diese Lehre schuf.

Materialist.

Die rudern hier,—im Monde sind die Segel.—

Philosoph.

Zu deinem Dienste, Fürst, bin ich bereit;
Ich seh', du würdigest den großen Hegel,
Den eing'gen Weisen der Vergangenheit.

Materialist.

Wie sie doch immer klüglich transcendiren!
Du dauerst mich, betrunk'ner Philosoph;
Uns soll dein Unsinn schwerlich wohl beirren
Und Unsinn ist „ein Geist",—'s ist alles Stoff.

Oeconom.

Erlaube König, daß ich meinen Rath ertheile:
Der Zeitgeist fordert es von meinem Herrn,
Daß er zu seinem und des Volkes Heile
Regiere nach Principien modern.
Der Stände alte Mauer, sie muß fallen,
Die wie der Feind vom Feind die Bürger trennt.
Und Gleichberechtigung gewähre Allen,
Beseitige, was man den Adel nennt.
(Frei sei der Mann im Handel und Gewerbe.—
Den Bauern zwinge zu des Vaters Pflicht,
Denn Unrecht ist es, daß nur Einer erbe,
Hat Recht auf Grundbesitz ein jeder nicht?
Nimm weg die Schranken, die den Bürger bannen
An Land und Volk und Haus, laß frei ihn zieh'n,
Der Heimath enger Kreis soll nicht umspannen
Unüberstreitbar seines Strebens Sinn.
Ein jeder mag mit jedem concurriren,
Vom Staate fordert dies moderner Geist.
Kann jeder nach Belieben produziren,
Ist's Nutzen nur, der sich für ihn erweist.
Durch das Gesetz die Zinsen zu beschränken,
Erscheint gerecht, doch ist's nicht liberal.

Der weise König möge wohl bedenken,
Daß Waare heute ist das Kapital.)
Und wie die alten Zünfte und die Gilden
Der Freiheit Feinde sind und hinderlich,
Soll auch der Priester keinen Stand mehr bilden;
Die Kirchengüter zieh' der Staat an sich.
Wenn so der Staat des Fortschritts Bahnen schreitet,
Dann baut sich auf der Freiheit heil'ger Dom; —
Das ist der Rath, gehorsamst unterbreitet
Dir, König, von des Landes Oeconom.

König.

Ihr habt den Reichstag,—gebet die Gesetze!
Ihr wißt, nur euer Bestes will der Thron.
Und weil ich hoch die Volksvertretung schätze,
Verleih' ich den Beschlüssen Sanction.

(Zum Materialisten.)

Und was däucht dir zum Wohl des Staates dienlich,
Ertheil' auch du dem Fürsten deinen Rath.

Materialist.

(Für sich.)

Nur Stoff,—und Unsinn ist, was übersinnlich—

(Zum König.)

Selbst absoluter Zweck ist sich der Staat,
Der Bürger ist nur um des Staates Willen,
Er hat nur Werth, sofern dem Staat er dient,
Sofern er hilft, den Staatszweck zu erfüllen;
Ihm unterwerfe er sich ganz und blind.

König.

Worin nun setzest du des Staats Beruf?

Materialist.

Nur darin, Fürst, wozu der Mensch ihn schuf.
Das allgemeine Wohl stets mehr zu heben,

Das Uebel zu entfernen immer mehr,
Ist des modernen Staats Beruf und Leben. —
Worin die Wohlfahrt liegt, entscheidet er.
Denn er allein kann richtig ja bemessen,
Was Uebel, was ihm dienlich ist zum Wohl.
Nur seine, nicht der Bürger Interressen
Sind Norm, die ihn dabei bestimmen soll.
Das Mittel richtet sich nach Nutz und Schaden,
An sich sind alle Mittel weder gut noch schlecht;
Was Vortheil bringet, königliche Gnaden,
Das ist ein Mittel auch, das gut und recht.
Für Weise ist kein and'rer Werth an Dingen
Als ihren Zwecken förderlich zu sein;
Doch ob sie Nutzen oder Schaden bringen
Entscheidet richtig nur der Staat allein.
Die Sittlichkeit gehört zum Idealen,
Für diese Dinge hat er kein Organ;
Er muß gehemmt, geschwächt in sich zerfallen,
Nimmt über sich er Sittennormen an.

König.

Damit verwirfst du die Religionen,
Denn die gebieten alle Sittlichkeit.

Materialist.

Um ruhig an Phantomen sich zu sonnen,
Dem Staat zu widerstreben ungescheut.

König.

Religion ist meinem Volke theuer
Und allzu hoch schätzt es derselben Gut.
Mißacht' ich sie, ich schüre drohend Feuer
Und reize es zu der Empörung Wuth.

Materialist.

Das Volk hängt fest an alten Vorurtheilen,
Es fühlt Bedürfniß auch nach Religion.

Auf einmal ist's davon wohl nicht zu heilen;
Für seinen Zweck benütze dies der Thron.
Als wirksam Mittel mag er sie betrachten,
Behandle sie als Zweig der Polizei,
Sie lehrt die Menge die Gesetze achten. —
Er selber sei von ihren Fabeln frei.
Das Volk braucht eine Kirche, nicht die Staaten.
Sind sie nicht absolut und höchstes Ziel?
Vernichte jene, — laß dich wohl berathen, —
Die sich zur Stiftung Gottes machen will;
Die sich als Trägerin der Wahrheit wähnet
Und deinen Zwecken sich entgegenstellt,
Die nimmer mit der Freiheit sich versöhnet,
Die Kronen selbst sich unterwerfen hält.
Religion und Kirche sind nur Mittel;
Als Mittel nur sind sie für dich von Werth.
Beamte schaffe dir im Priesterkittel,
Weil dieses Kleid das dumme Volk verehrt.
So förd're weislich du des Staates Wohl.

König.

Ich blicke in die Zukunft hoffnungsvoll.
Wie weit jedoch, um Nichts zu übergeh'n,
Erstrecket sich des freien Staates Recht?

Rechtsgelehrter.

Der Staat muß über allem Rechte steh'n,
Er ist des Rechtes Quelle. —

Oeconom.

(Für sich.)

Gar nicht schlecht!

Rechtsgelehrter.

Der Einzelne kann nur ein Recht besitzen,
So lang und wenn der Staat es ihm gewährt;

Doch hört es auf, dem Staatszweck zu nützen,
Ist ipso facto dieses Recht verjährt.
Des Staates Recht steht über Einzelrechten;
Ein Recht ihm gegenüber wäre Hohn,
Und gegen ihn noch Rechte zu verfechten,
Ist strafbar, Aufruhr und Rebellion.
Des Handelns Norm kann nur vom Staate fließen,
Ob gegen das Gewissen oder nicht, —
Denn das Gesetz ist öffentlich Gewissen, —
Ihm zu gehorchen ist der Bürger Pflicht.
Dem absoluten Staat ist Alles eigen,
Der Bürger, wie die Ehe, die er schließt,
Und auch das Kind, das sie erzeugen,
Ist sein Besitz, weil höchster Zweck er ist.
Ihm hat die Wissenschaft sich ganz zu fügen,
Die Jugend soll sich bilden für den Staat;
Nicht lasse er sich um das Recht betrügen,
Das er auf Jugend und auf Schule hat.

Materialist.

Die Schule lasse nicht aus deinen Händen
Und fremden Einfluß halte fern von ihr.
Soll das Geschlecht nicht gegen dich sich wenden
Versperr' mit Riegeln der Religion die Thür'.

Rechtsgelehrter.

Die Schule muß alleinig dir gehören,
Denn dir gehört der Bürger, klein und groß.
Laß sie mit Vorurtheilen nicht bethören,
Es seien deine Schulen glaubenslos.
Doch soll das Unternehmen Früchte bringen,
Darf Niemand Anderer Erzieher sein;

Materialist.

In deine Schulen mußt du alle zwingen,
Räum' keinem deine höchsten Rechte ein.

Rechtsgelehrter.

Es scheint dies Recht mir unveräußerlich;
Nicht sei der Unterricht gehemmt durch dich.
Ein ernstes Wort nur brauchest du zu sprechen,
Und auch die Schule fühlt sich endlich frei
Von langen, mittelalterlichen Schwächen. —

König.

Ihr meint es gut, — ich geb' mein Wort, es sei. —

Materialist.

Ein großes Wort! das Volk wird Dank dir wissen,
Des Staates Wohlfahrt ist dein schönster Lohn.
Welch Ströme Blutes mußten grausam fließen
Aus gutem Glauben und Religion!

Rechtsgelehrter.

Sie wurden sich des Bösen selbst nicht inne,
Verführet durch religiösen Schein.

Lehrer.

Es gab noch keine Schul' im wahren Sinne,
Das Volk erzog die Kirche ganz allein;
Sie standen damals nicht auf festem Grunde,
Am Boden der vernünft'gen Schulmoral.

Rechtsgelehrter.

Besteht zu Recht die Knechtschaft auch zur Stunde,
Verbannet sei sie aus dem Lehrersaal.

Lehrer.

Es hat die Schule Mittel selbst in Fülle,
Die Jugend sittlich gut heranzuzieh'n;
Am Lehrer läutre sich des Schülers Wille,
Zur Menschenwürde führ' sein Beispiel ihn.

(Bedienter kommt.)

König.

Was bringest du?

Bedienter.

Soeben kam ein Bote,
Gesandt vom hohen Pädagogicum,
Zu überreichen diese wicht'ge Note. —
Er wünschet ein placetum regium.

König.

Von meines Landes erstem Pädagogen:
(Liest.)
„Entwurf zu einer neuen Schulmoral
„Die drei Gebote, weil auf Gott bezogen,
„Sind zu verpönen aus dem Schülersaal;
„Der Geist kommt auf verschied'ne Resultate,
„Ob auch das sechste noch vernünftig sei;
„Es bleibe in dem neuen, freien Staate
„Die Schulmoral in Zukunft davon frei." —
(Zum Bedienten.)
Ich werde mir die Sache überdenken
Und sehen, was die Kammer dazu sagt. (Bedienter ab.)

Ministerrath.

Der König mög' geneigtes Ohr mir schenken; —
(Verzeihe wenn dein Rath die Bitte wagt,)
Denn soll des Staates Glück und Wohl gedeihen,
Muß er im Stande sein mit Macht zu droh'n;
Geschulter Krieger wohlbestellte Reihen
Sind Schutz allein und Sicherheit dem Thron.

Rechtsgelehrter.

Es ist des Bürgers Pflicht dem Staat zu dienen,
Und sein Beruf zu opfern Gut und Blut;
Der Männer Kraft gehört dem Staat, nicht ihnen,
Des Jünglings Blüthezeit ist Staates Gut.

König.

Des Volkes Söhne rechnen sich's zur Ehre,
Vertheidiger des Vaterlands zu sein; —
Erziehet alle für den Stand der Wehre.

Materialist.

Es steh' ein jeder für das Staatswohl ein!

König.

Doch jetzt muß ich an andere Geschäfte,
Den besten Dank für euren weisen Rath;
Weiht mir auch forthin eures Wissens Kräfte,
Und unterstützt den Plan mit Wort und That;
Für heute seid ihr gnädiglich entlassen.
Wir wollen uns berathend öfter seh'n. —

Rath.

Es naht die Wahl, beeinflußt auch die Massen,
Dann werden auch die Kammern mit uns geh'n.

(Alle ab.)

Materialist.

(Zuletzt.)

Es glückt! laß siegen erst die Liberalen! —
Sie werden kreißen und gebären und —
Und ihrem eignen Kind zum Opfer fallen, —
Dem Internationalen-Freiheitsbund.

Achte Scene.

Derselbe Platz im Garten.

Seppel.

(Aus dem Versteck.)

Ganz schöne Dinge das, die sie gerathen!
Das Lumpenpack, o Herrgott schlage drein!
Wie sie die süßen Mäuler voll doch hatten
Mit absolut und unterworfen sein!
Der Staat ist Gott! gar saubere Geschichten!
Und mit uns Leuten thut er was er will,
Wir haben keine Rechte, sondern Pflichten!
Wie so ein Gott den Kerlen doch gefiel!

Deralte ist so leicht nicht abzusetzen,
Ihr habt die Rechnung ohne Wirth gemacht.
Wie hübsch! ihr habt 'nen schlauerdachten Götzen,
Verteufelt Volk und Söldlinge der Nacht.
Ich wußte es, ich kenn die Professoren,
Für so verlumpt hielt ich sie dennoch nicht. —
Die haben sich dem Teufel selbst verschworen,
Es ist die Hölle, die aus jedem spricht.
(Sind das die Volksbeglücker? das Gesindel!
Sind das die edeln Wünsche der Partei?
O Himmel! steu're diesem Freiheitsschwindel,
Es ist nur klug verkappte Tyrannei.
Religion ist blos ein Mittel — prächtig!
Wie sittlich rein ist diese Schulmoral!
Macht nur die Jugend gleich recht niederträchtig,
Ihr seid dann nicht verlegen bei der Wahl;
Ein schön Gelichter unsere Gelehrten!
Von diesen wird das arme Land regiert!
Das mag noch eine traur'ge Wirthschaft werden!)
Verzeih' mir's Himmel, daß mein Bub studirt.
Gelingt es ihre Pläne durchzuführen,
Was kümmert die das Evangelium!
Dann sehe zu, wie sie dich drangsaliren,
Du armes Volk! im neuen Heidenthum;
Wenn sie was heilig dir mit Macht entrissen,
Dann geht verheißner Freiheit Sonne auf, —
Dann treten sie dich vollends erst mit Füßen,
Dann hat die Volksbeglückung freien Lauf.
Wenn Rom im Kaiser seinen Priester hatte,
Wir haben in dem Staate einen Gott,
Und alles beugt sich diesem Gottesstaate,
Denn höchster Wille ist ja sein Gebot.
Religion und Kirche, Schul' und Ehe,
Der Bürger Recht verfällt dem Staatsmoloch. —

Europa! deiner harrt ein furchtbar Wehe!
Allein der alte Gott, er lebet noch.
Ja rüttelt nur, zerrennt euch eure Köpfe
Am Felsenbau der Kirche, Thoren ihr!
Straft Lügen Christi Wort, ihr armen Tröpfe,
Das er gesprochen: „Sieh ich bleib' bei dir." —
Der Hölle Pforten werden nimmer siegen,
Wird auch der Treuen Häuflein schwach und klein; —
Ja scheint die Kirch' dem Feind zu unterliegen,
Dann greift Gott selbst in die Geschichte ein. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein freier Platz.

Europa.

Laßt uns Europa retten, sprachen sie; —
Vergebens habe ich bisher gelauscht,
Zu hören diese Engelsharmonie
Nur einmal noch. Ach, banges Weh umrauscht
Das Ohr, den Untergang mir laut zu künden,
Ich soll, ich darf den Retter nicht mehr finden!
Umsonst hab' ich geforscht, umsonst gesucht,
Wohin mein guter Engel mir entschwand;
Trieb ihn vielleicht ich selbst zur traur'gen Flucht? —
Es bot der neue Staat mir seine Hand,
Versprach von meinem Elend mich zu retten;
Es war die Todesbahn, die ich betreten.
Zu spät erkenn' ich der Verblendung Schritt,
Es reift die Saat nunmehr zur Frucht heran.
Zurück! doch ach wer lenkt der Blinden Tritt,
Wer zeigt mir aus dem Labyrinth die Bahn?
Wer hilft mir seine Eisenfesseln sprengen,
Die zentnerschwer mir an den Gliedern hängen?
Ich darf den Fuß zur Rettung kaum bewegen,
Denn ohne Führer renn' ich immer mehr
Dem Abgrund, der mir droht, entgegen;
Und immer finst'rer wird es um mich her!
Wohin, wohin soll Arme, ich mich wenden?
Nur du, o Gott, kannst mir den Retter senden.

(Ferne.)

Studenten.

Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius
Atque irrisores.

Europa.

Welch' Stimmen drangen an mein Ohr
Im wild erregten Freudenchor?
Soll sich dem Blick ein neues Schauspiel bieten,
Das mir des bittren Elends Größe zeigt? —
Studenten sind's, — sie nah'n mit raschen Schritten
Am Pfad, der sich zu mir herüber neigt.
Wär's reine Freude, die ihr Herz erfüllt,
Der Unschuld Sang, der ihrer Brust entquillt!
Doch auch die Jugend ist vom Pfeil getroffen,
In tödtlich Gift getaucht, eh' er entsandt.
Es brach der letzte Anker für mein Hoffen. —
Ich gehe, weil mein Geist nur Schlimmes ahnt.

(Näher.)

Studenten.

Vivat et respublica
Et qui illam regit,
Vivat nostra civitas,
Maecenatum caritas,
Quae nos hic protegit.
Vivat academia,
Vivant professores,
Vivat membrum quodlibet
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flores.

(Auf der Bühne.)

Alle.

Heut' ging es gegen Pfaffen los
Beim König in dem Fürstenschloß;

Ajax.

Und die Professoren
Haben sich verschworen
Gegen diesen Kinderkram,
Der uns von den Pfaffen kam;
Brüder wir sind frei,
Brecht die Tyrannei.

Alle.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht.

Kunz.

Hier da auf grünem Gras,
Hier bei dem vollen Faß,
Hier laßt euch nieder,
Fidele Brüder!
Und trinket eins herum
Und bringt dem Pfaffenthum
Ein lautes Pereat
Der Freiheit ein Vivat! (Setzen sich.)

Ajax.

Bier her, Bier her!
Oder i fall um juhe!
Soll das Bier im Keller liegen,
Ich dahier die Ohnmacht kriegen?
Bier her, Bier her!
Oder i fall um.

Fuchs.

Der Fuchse präsentirt,
Bis daß er Bursche wird,
Den Herren braunen Saft,
Er ist des Lebens Kraft.

Martial.

'Nen Fuchsen hat der Burschius,
Reich' er mir mal 'nen Fidibus. —
Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht
Und der Rauch von Blättern
Sanft mir durch die Nase zieht,
Tausch ich nicht mit Göttern;
Hab' ich auch den Magenkrampf
In dem leeren Beutel,
Denk' ich bei dem blauen Dampf:
Ist ja alles eitel!
Knasterpfeifen können zwar
Nur die Reichen schmauchen,
Soll ich darum ganz und gar
Keinen Tabak rauchen?

Alle.

Dieweil wir and're rauchen,
Soll Kunze eine pauken!
Herr Senior, Herr Senior,
Warum lud er uns heute vor?

Kunz.

In Prosa sprach Herr Tullius
Zu konskribirten Vätern,
Ich pauke euch in Versibus;
Denn so gefällt's den Göttern;
Uns rechnet ja Horatius
Zu seinen saubern Vettern.

Alle.

Bravo! bravo! (Auf.)

Kunz.

Ein Hoch der ganzen Fakultät,
Die mit den Zeiten vorwärts geht!
Ihr, Burschen, ihr gebührt der hehre Ruhm,
Daß sie uns frei gemacht vom Muckerthum.

Alle.

Vivat, crescat, floreat!
Weil sie uns frei erzogen hat;
Stoßt an, stoßt an, stoßt alle an!

Kunz.

Ein Hoch auf unsern Rektor dann!

Alle.

Es lebe der Magnifikus!
Ihn liebt der freie Burschius.

Kunz.

Und alle Professoren!

Alle.

Sie haben uns geboren
Zum wahren Menschenthum.

Stentor.

Sie banneten ex cathedris
Aus unsern Köpfen Finsterniß.

Alle.

Bravo! bravo!

Kunz.

Ein Mediziner ego sum
Ich glaub' an keinen Geist,
Der leidet am delirium,
Wer sich das Hirn zerreißt
Mit einem Geist im Leibe d'rin;
Denn stirbt man 'mal, so ist man hin!

Alle.

Bravo!
Hoch Bruder, du sollst leben

Bei Gerstensaft und Reben,
Es leidet am delirium
Das ganze Pfaffenthum.

Ajax.

Ich höre Philosophicum,
Denk' wie ein Philosoph,
Die Fabeln sind mir allzudumm,
Ist alles purer Stoff;
So sagt es auch Herr Vogtius,
Und das behagt dem Burschius,
Das nenn' ich logicum. (Applaus.)

Martial.

Wir Burschen, wir sind aufgeklärt,
Ein Märchen ist das Christenthum,
So habet ihr es ja gehört
Im gestrigen Collegium.

Flott.

Ein Hoch dem Manne, ruft mir's nach,
Der unsers Geistes Fesseln brach!

Alle.

Hoch, hoch, hoch!

Ajax.

Wer auf der Pfaffen Schreien hört,
Der gilt als frommer Christ;
Man lebt fideler, ungestört,
Wenn Philosoph man ist.

Alle.

Bravo Bruder!

Kunz.

Jetzt, Burschen, merkt euch den Beruf,
Den unsere Verbindung hat,
Den Zweck, den sie sich selber schuf,
Und zeigt ihn einmal durch die That.

Den Grundsatz, den ihr selber habt,
Den ihr hier eingesogen,
Den impfet später schlau verkappt,
Wenn ihr hinausgezogen,
Den andern allen ein;
Ihr werdet Lehrer sein,
Des Staates hochgestellte Diener,
Als Advokaten, Mediziner
Beim Volke großen Einfluß haben;
Gebrauchet eurer Bildung Gaben:
Durchdringt mit diesen freien Lehren
Das Volk in allen Lebenssphären;
Befördert wahrer Freiheit Ziel!
Ihr wißt, das Beispiel thut gar viel;
Zerstört der Knechtschaft Ketten,
Die Glaubenstyrannei;
Der Pfaffen Fabelstätten,
Macht sie von Hörern frei.
Das ist der heilige Beruf,
Den uns're Burschenschaft sich schuf.

Alle.

Das wollen wir,
Das wollen wir,
Wir bleiben treu dem Bunde,
Für Licht und Fortschritt wirken wir,
Bis schlägt der Freiheit Stunde.
Es lebe unser Senior!

Kunz.

Mit mir der ganze Burschenchor!

Alle.

Es lebe jede Burschenschaft!
Den Bund bestärkt mit Gerstensaft.

Kunz.

Jetzt trinket alle aus,
Dann geht es flott nach Haus.

Ajax.

Ein jeder Trinker lebe hoch!
Der bei dem vollen Glas ja ja
Schon oft des Lebens hartes Joch (wiederholen)
Des Lebens Müh' vergaß ja ja.

Alle.

(Im Abgehen.)

Es gibt kein schön'res Leben
Als Studenten Leben
Wie es Bachus und Gambrinus schuf;
In die Kneipen laufen
Und sein Geld versaufen
Ist des freien Musensohns Beruf.

Zweite Scene.

Derselbe Platz.

(Europa und Zariel seit- und rückwärts.)

Europa.

Der letzte Stoß in dieses kranke Herz!
O Hoffnung, die ich für die Zukunft trug,
So weiche vollends nun dem bitt'ren Schmerz
Der Todeswunde, die mein Feind mir schlug.
Ist das das künftige Geschlecht? o weh!
Ist sein Geschick in solchen Mörderhänden?
Ach, daß ich üb'rall nur Verwüstung seh',
Versunkenheit in allen Lebensständen!

O, möchtest du zum Besseren dich wenden,
O, Jugend, der ich hoffnungsvoll vertraut,
Und mir den Trost der froh'ren Zukunft spendest.
Ach, daß ich deine Bosheit nun geschaut! (ab)

Zariel.

Du jamm're nur vom bittern Weh erfüllt!
Ha, wie sie mich ergötzen,
Wenn Christushaß aus ihrem Munde quillt!
Ich will noch mehr sie hetzen; —
Die Bosheit mit dem Scheine schlau gepaart,
Sie ist so recht des Teufels list'ge Art,
Den Leichtsinn meinem Dienste zu gewinnen,
Kein besser Mittel könnte ich ersinnen.
Ihr Professoren, ha, ich danke euch,
Ihr wirkt erfolgreich für mein Reich.
Nur so voran!
Dann kann ich meine Teufel sonst verwenden,
Nur so voran!
Dann sehe ich Europa bald verenden.

(Loge kommt.)

Zariel.

Du hier und nicht am Werke, das Verderben
Der schwarzen Brut und unserm Opfer bringt!

Loge.

Sei unbesorgt, noch muß ich Helfer werben,
Die Arbeit ist im Gange und gelingt;

Zariel.

Ich will sie heute noch verrichtet sehen!

Loge.

Laß erst den Fürsten auf dem Gipfel stehen,
Auf den sein Waffenruhm ihn tragen wird;
Laß erst das Volk im Taumel ihn begrüßen,
Laß Deutschland erst sich stark und einig wissen,

Dann durch der neuen Größe Glanz verführt,
Wird es der Hölle Zwecken dienstbar sein;
Es führt den Schlag, ich stehe dafür ein;

Zariel.

Wohlan denn blinde Knechte unsrer Nacht!

Loge.

Es stehet kampfbereitet deine Macht.

Zariel.

Dann laß uns an die Arbeit rüstig gehen,
Bald muß in Rom auch unser Banner wehen. ab.

Dritte Scene.

Eine Loge.

Chor I. (Quare fremuerunt.)

Was toben doch die Heiden,
Was sinnet eitel das Geschlecht?
Auf gegen den Geweihten
Erhebt ein Fürst sich wider Recht;

Chor II.

Laßt uns die Fesseln reißen
Vom Nacken werfen wir sein Joch!

Chor I.

Den Herrn die Himmel heißen,
Er lacht und spottet ihrer doch;
Er spricht sie an im Zorne
Und macht im Grimme sie verwirrt.

Chor III.

Er ist der Auserkorene,
Der König Sions und sein Hirt,
Die Satzungen zu künden
Von Gottes Sohn dazu bestellt,
Zu lösen und zu binden;

Begehr von mir dein Erb', die Welt!
Dein Scepter soll regieren,
Dein Herrscherstab verdorret nicht,
Du sollst ihn ewig führen. —

Chor I.

Die ihr da sitzet zu Gericht,
O lernet es erkennen
Und dient in Furcht und Zucht dem Herrn:
Laßt nicht den Zorn entbrennen;
Ihr geht zu Grund vom Rechte fern.

Chor III.

Die auf den Herren bauen
Heil, er ist Helfer in der Noth!
Heil! die auf ihn vertrauen!
Heil! deren Hoffnung unser Gott!

Oeffentliche Meinung und Liberalismus.

Meinung.

Der Sieg ist unser, ganz in unf'ren Händen!

Liberalismus.

Wenn uns nur diese Kirche nichts verdirbt;

Meinung.

Sie kann den Lauf des Stromes nicht mehr wenden,
Sie athmet ihren Todeshauch, sie stirbt.

Liberalismus.

Der letzte Feind wär' dann wohl überwunden;

Meinung.

Die Masse ist gewonnen gegen sie, —
Mein Name schon ist meisterhaft erfunden;
Denn Phrasen wirken heut zu Tag wie nie.

Liberalismus.

Du bist die treuste Tochter, die ich zeugte,
Dein Vater ist das dunkle Maurerthum;

Meinung.

Wie überall die Menge mir sich beugte!
Als wär' mein Wort ein Evangelium.

Liberalismus.

Ein Schlagwort, eine Phrase zu erfinden,
Den Troß zu narren, das ist meine Kunst.

Meinung.

Und wie sie bei den Liberalen zünden!
Von Urtheil ist bei vielen auch kein Dunst.

Liberalismus.

„Die öffentliche Meinung" wie gelungen!
Ein Unsinn ist's, allein es wirkt und zieht;
Der Loge Meinung ist sie, aufgedrungen
Dem Haufen, der gedankenlos, nicht sieht.

Meinung.

Die Grundsatzlosigkeit zum Grundsatz machen,
Das war mein Amt, ich hab' es durchgesetzt;
Ich bin der neuste Gott der Urtheilsschwachen.

Liberalismus.

Ich habe deine Dienste stets geschätzt.

Meinung.

Ich herrsche absolut in allen Ländern,
Nur wen'ge Denker widerstehen mir.
Ich mag auch alle Tag die Farbe ändern,
Der Liberalen Schwarm steht ein dafür.
Man braucht die Dummheit Fortschritt nur zu nennen,
Und aufgeklärt Charakterlosigkeit,
Dann sieht man diese Gimpelschaaren rennen,
Sobald die Presse nur die Phrase speit.

Liberalismus.

Ein blindes Volk sind meine Aggregalen,

Meinung.

Zum eigenen Gedanken viel zu faul,

Liberalismus.

Sie dienen prächtig meinen Zwecken allen,

Meinung.

Sie brauchen nur ein phrasenvolles Maul.

Liberalismus.

Wie dumm! sie halten dich für Volkeswillen,

Meinung.

Das Volk ist endlich die Canaille doch,
Mit dem wir freventlich und tückisch spielen,
So lange es nicht abwirft unser Joch.

Liberalismus.

Du halfest die Gesellschaft schlau zu knechten,

Meinung.

Und Recht und Pflicht und Sitte schwand durch mich,

Liberalismus.

Durch dich gebiete ich gekrönten Mächten,

Meinung.

Ich sprich, sie beugen vor der Loge sich.
Nur eine trotzt, sie soll es theuer büßen,
Nur eine wies mich kühn und stolz zurück,
Ich widerstand vergeblich den Beschlüssen,
Den Priesterthron erkor mein Racheblick!

Liberalismus.

Ein langgehegter Wunsch der Liberalen
Und meinst du, wird auch er ein Opfer mir?

Meinung.

Er muß zuerst, er muß in Bälde fallen,
Die öffentliche Meinung ist dafür.
Sie fordert Nationalitäten-Einheit,
Ein einiges Italien,

Liberalismus.

Mit Recht;
Der König selbst ist fähig der Gemeinheit,

Meinung.

Er muß, er ist der Carbonari Knecht.

Liberalismus.

Die einz'ge Macht, vor der allein wir zittern,
Der Sieg ist bleibend unser, wenn sie fällt;
Wirst du der Römer Treue auch erschüttern? —

Meinung.

Was Römer! — mir gehorcht die dumme Welt.

Ein Saal, eine schwarz bedeckte Tafel, herum die Stühle, eine kleine Lade mit Todtenkopf in der Mitte der Tafel, Winkelmaß, Buch, Kelle, Hammer, Zirkel ꝛc., Feder, Schwerter, Lamm mit Kranz, Bienenstöcke, Erdkugeln, Monde, Altar mit Flammen ꝛc., 3 Glockenschläge, die Maurer treten ein, beugen sich vor der Lade, nehmen ihre Plätze ein mit Kelle, Hammer und Gewand, Schurzfell. — Nach einer Weile tritt der Großmeister ein mit einem Stern auf der Brust, setzt sich, die anderen beugen sich, er nickt — er schlägt mit dem Hammer auf den Tisch — alle thun dasselbe — er beginnt zu sprechen.

Großmeister.

Euch insgesammt versammelt hier zu finden,
Ist Ruhmes werth und bürgt für euren Fleiß;
Die neue Arbeit hab' ich euch zu künden,
Sie ist des großen Orients Geheiß.
Ihr wißt der Sturz der Throne und Altäre
Ist unseres Weltenbundes erstes Ziel,
Dahin zu wirken fordert Maurerehre
Hört was die Mutterloge von uns will:

Er zieht ein Papier hervor, alle erheben sich, liest,

Den Maurern all in Florenz, allen Meistern,
Entbietet Gruß der große Orient. —
Die Stunde schlug, mein Ruf soll Euch begeistern,
Dem Herrscher gilts, den die Tiare krönt.
Altar und Fürstenthrone zu zertrümmern,
Ist Zweck der Loge, dafür wirket sie,
Nicht länger soll das Vorgefecht euch kümmern,

Den Hauptschlag führt mit Maurerenergie.
Was nützt es gegen Throne anzurennen,
So lange noch der Hort der Throne steht? —
Nur dann erst können wir uns siegreich nennen,
Wenn unsre Fahne über seinem weht.
Des Priesterkönigs Felsenthron muß fallen,
Der weltliche zuerst, der andre dann; —
Er war der Fürsten sichere Stütze allen.
Geht an die Arbeit, hört den Plan:
Im eignen Namen können wir nicht handeln,
Wir hätten gegen uns das Volk, die Macht;
Noch ist die Zeit nicht, wo wir offen wandeln,
Wenn Rom gestürzt, weicht auch für uns die Nacht
Dann wagt kein Fürstenwort uns mehr zu bannen,
Dann heben frei und kühn wir unser Haupt
Und unsre Herrschaft wird die Welt umspannen,
Dann schleudert keiner mehr sein „Unerlaubt."
Der schwache König diene uns als Mittel,
Er lernte längst schon unser Sklav zu sein;
Die Einheit schützet vor als Rechtestitel;
Denn Manche trüget dieser falsche Schein;
Bewegt den König Rom mit Macht zu nehmen;
Und zaudert er, erschreckt sein feiges Herz,
Gehorcht er nicht, fürwahr, ich will ihn fehmen,
Er selber fällt, ich kenne keinen Scherz.
Erwählt den tauglichsten aus eurer Mitte,
Er fang' die Arbeit bei dem König an,
Ihr übrigen, versäumet keine Schritte,
Die Kammer zu gewinnen für den Plan;
Laßt keinen seine hl. Pflicht vergessen,
Bedenkt der Diensteid weicht dem Maurereid.
Wirkt strebsam für die edlen Interessen,
Für Licht und Wahrheit, echte Menschlichkeit,
Doch dieses werden wir umsonst erstreben

So lang das finst're Papstthum nicht besiegt,
Bis wir ihm nicht den Todesstoß gegeben,
Daß es vernichtet uns zu Füßen liegt.
Vom Throne werde der Tyrann gestoßen,
Die Menschheit schmachtet, lang genug gepsafft,
Das ist der kühne Bau, den wir beschlossen,
Ein jeder arbeit rührig und nach Kraft.

Alle schlagen mit dem Hammer auf den Tisch; der Großmeister erhebt die Kelle — Ruhe — spricht:

Großmeister.

Ehrwürdige! wer soll es übernehmen,
Den König uns zu miethen für den Bau?
Wir müssen uns zu diesem Schritt bequemen,
Er ist der sicherste zugleich und schlau;
Denn Niemand wird dabei die Loge wähnen,
Man schreibt des Papstes Sturz der Raubgier zu,
Er aber dient dabei nur unsern Plänen,
Denn nachher setzen wir auch ihn in Ruh;

Mehrere erheben den Hammer.

Großmeister.

Das Wort hat Stix, der Loge Oberpriester
Entfalte Würdigster uns deinen Plan,

Oberpriester.

Ich will es thun, ich war einst sein Minister,
Er sieht als seinen besten Freund mich an,
Ich will des stolzen Baues Grundstein legen,
Für Licht und Wahrheit gegen Finsterniß,
Ich will den König zu dem Schritt bewegen,
Vertrauet mir, der Sieg ist uns gewiß.
Ich kenne ihn, ich kenne seine Schwächen,
Denn als Minister hatt' ich sein Vertrau'n,
Ich brauch von Logenrache nur zu sprechen,
Er wird für uns zum eignen Sturze bau'n,

Großmeister.

Die Arbeit sei denn dir auch übertragen,
Dazu hab' ich Gewalt vom Orient.
Bedenk' den Ruhm, den ersten Schlag zu schlagen;
Traut Brüder ihr ihm an das Fundament?

Alle hämmern. Großmeister erhebt die Kelle, Ruhe, einer erhebt den Hammer.

Großmeister.

Den wohlehrwürd'gen Bruder Joas höret!

Joas.

Der Bau führt zwar zum Sturze meines Herrn,
Der hl. Eid doch, den der Maurer schwöret,
Verlanget Arbeit und ich folge gern —,
Darin ja liegt des Maurers schönste Ehre.
Als General hab ich, gar leichtes Spiel,
Durch Freundschaft und die Stellung in dem Heere
Vermag ich bei dem Kriegsminister viel,
Und überdies gehört er selbst zum Bunde,
Doch ist sein Logengrad nicht hoch genug,
Um hier mit uns zu sein in hehrer Stunde;
Ich stimme ihn für einen Römerzug.

Großmeister.

Mit diesem Bauplan seid ihr all' zufrieden?

Hämmer fallen.

Daß Joas diese Arbeit übernimmt?

Hämmer fallen.

Wir andern wollen gleichfalls nie ermüden
Und hierin wirken, wie's dem Maurer ziemt.

Hämmer fallen. (ab.)

Chor der Teufel.

Ha, ha! er fällt,
Die Losung ist gegeben;
Die Macht der Welt
Wird rächend sich erheben.

Die Loge sprach,
Das ist der Tag, wir siegen.
Der Greis zu schwach
Muß endlich unterliegen.
Euch danken wir,
Getreue Logenbrüder,
Uns dienet ihr,
Gebt uns're Macht uns wieder!
Ha, meine Frucht
Soll ich gereift nun pflücken!
Wer da verflucht,
Den kann nur Haß beglücken.
Sei Rächerin
Mir Loge! Haß entbrenne!
Zertrete ihn
Den ich als Feind nur kenne!
Vor seinem Thor'
Steht bald die Macht gerüstet,
Die ich erkor,
Weil mich nach Sturz gelüstet.
Es stürzt sein Thron!
Hörst du der Hölle Lachen?
Ich hör ihn schon
In allen Fugen krachen;
Du Felsenbau,
Du mußt denn doch noch bersten,
Denn ich zerhau
Die Throne, dich zum ersten.
Der Hölle Macht
Bewältiget dich nimmer; —
Wohlan, sie lacht,
Zerstampft gehst du in Trümmer.
Nur Haß und Spott
Ist uns'rem Loos gelassen, —

Ich muß wie Gott
Den Stellvertreter hassen.
Es muß die Welt
Vor mir sich beugen wieder. —
Ha, ha! er fällt,
Durch sie, die Logenbrüder.
Ich will, ich muß, —
Wie soll es mich ergötzen!
Noch meinen Fuß
Auf seinen Nacken setzen.

Vierte Scene.

(Ein freier Platz.)

Internationale.

Fort, fort! dein Feld ist groß, du darfst nicht rasten, —
Fort, ruft die Wuth, die mich vernichten heißt,
Vernichten Tyrannei und Standeskasten;
Sie ruft, — ich bin Europa's Rachegeist,
Auf! drückt auch Noth und Härte himmelschreiend,
Gar viele lehrt Geduld das Christenthum;
Sein Gott ist duldend, noch am Kreuz verzeihend,
Den Feind zu lieben ist sein schönster Ruhm;
Der leidende Erlöser, seine Peinen,
Sein sterbend Mund selbst ohne Klageton,
Sind ihnen Kraft und Beispiel; ja sie weinen,
Doch ohne Haß ertragen sie den Hohn;
Sie lieben selbst geknechtet ihre Dränger,
Sie lieben, weil sie Christi Geist erfaßt. —
Auf Furie! und zaudere nicht länger,
Auch sie noch müssen lernen wie man haßt,
Ich muß sie haben, muß auch sie empören,

Und hetzen gegen diese Geldpartei —
Ich muß sie haben, muß auch sie bethören,
Ich muß, damit mein Plan gesichert sei.
Daß ihr Gebet sich bald in Fluch verkehre!
(Ja, wie die Ohnmacht zornentbrannt, doch schwach,
Sich noch einmal zusammenrafft zur Wehre,
Jetzt stark durch Wuth, — setz ich dem Opfer nach:
Wie soll's ich nennen (Wuth ist noch zu wenig)
Die Flamme da, die sich ein Opfer sucht, —
Sei's am Altar der Priester, sei's der König,
Sei es der Reiche, alle gleich verrucht.
Fort, fort, die Massen muß ich hetzen, fort!
Das Volk bewaffnen, bis aus tausend Schlünden
Dem Kapital der Tod grinst, ich will Mord.)
Europa büße, büße deine Sünden;
Mich rief die Arbeit gegen dich herauf,
Du sollst den Armen länger nicht mehr schinden,
Entflieh der Peitsche, hemme meinen Lauf!
Du kannst es nicht, die Geißel ist geschwungen,
Du warst den Reichen hold! ha, rette dich!
Ja Freiheit — um den Knecht noch mehr zu knechten. —
Wir wollen Gleichheit erst, sie macht uns frei;
Weg mit der alten Ordnung, mit den Rechten,
Ist alles nur verbriefte Tyrannei.
(Da hattest mit der Armuth kein Erbarmen, —
Du ließest ihr den Himmel rauben, — gut!
Die Erde fordern jetzt von dir die Armen, —
Und sollen finden sie in deinem Blut.
Dein Freisinn hat sie selbst dazu getrieben,
Sie wollen jetzt, sie brauchen keinen Gott,
Dein Grundsatz lehrte sie die Erde lieben,
Sie rächen am Bezwinger ihre Noth.
Nie wär' es mir geglückt, hineinzufahren,
Dem Dämon gleich, in diese Massen, — nie;

Ich war geächtet, weil sie christlich waren, —
Du selbst beschworest mich herauf, nicht sie.
Du ließest frech des Himmels Güter leugnen —
Und hast der Armen einz'gen Trost geraubt.
Was Wunder, weil sie Irdisches nicht eignen,
Wenn ihre Wuth nach Gut und Rache schnaubt!
Nicht ein Tyrann, die Tyrannei muß fallen,
So lautet meiner Heere Loosungswort!
Mich zeugten unbewußt die Liberalen,
Mich lüstert es, ich übe Vatermord,)
Fort mit dem Eigenthum, fort mit den Pfaffen,
Fort, fort mit Ehe und Religion
Bald tönt mein Aufruf: „Brüder zu den Waffen!"
Es kocht die wilde Masse glühend schon.
(Verrottetes Europa, du magst zittern,
Für deinen Liebling für das Kapital.
Dein Jammerschreien soll uns nicht erschüttern.
Wir wollen's so, geschliffen ist der Stahl.
Die lohe Flamme, Strang und Pulverminen,
Sind sichere Genossen, geht es an,
Dann soll Tyrannenblut nach Strömen rinnen,
Denn nur ihr Tod ist's, der uns retten kann.
Ihr Blut allein ist unsers Ackers Dünger,
Auf dem der Freiheit Frucht gedeihen soll. —
Verbluten müssen unsere Bezwinger,
Wenn nur schon auch der Schlächterruf erscholl!
Es gährt, — ihr habt die Macht nicht mich zu bannen,
Gekrönte Häupter, ha, es gilt auch euch;
Ich zähl nach Hunderttausend meine Mannen,
Und was sie wollen, ist, daß alle gleich.
Hemmt meinen Lauf, ihr könnt es nicht — ihr bebet!
Bezwingt die Menge, die nach Gleichheit schreit!
Der Geist, den ihr genährt, der sie belebet,
Er hat dem Untergange euch geweiht.)

Es ruft ein Weltenbund: Kreuz oder Kelle!
Doch auch der blauen Kelle fluche ich —
Sie will nur herrschen an des Kreuzes Stelle
Die rothe nur steht ein und kämpft für mich.
Doch fort, an's Werk, ich will den Ingrimm kühlen,
Europa fühle, wie die Rache lohnt!
An deinem morschen Baue muß ich wühlen,
Bis daß auf seinem Schutte Gleichheit thront.

(Zariel mit Arbeitern hinter der Scene.)

I. **Arbeiter.**

Es leben hoch die Internationalen!

II. **Arbeiter.**

Wir leben und wir bluten für den Bund!

III. **Arbeiter.**

Ha, die Bedrücker müssen endlich fallen!

IV. **Arbeiter.**

Der Arbeitsmann ist länger mehr kein Hund.

Internationale.

Was höre ich?

V. **Arbeiter.**

Ein Hoch den Demokraten!

Internationale.

Das Echo meiner Wünsche. —

VI. **Arbeiter.**

Wir sind frei!

VII. **Arbeiter.**

Hinweg mit Trennung durch Geburt und Staaten!

Zariel.

Religion ist Geistesclaverei.

Internationale.

Ganz meine Lehre!

IX. **Arbeiter.**

Nieder mit den Thronen!

X. Arbeiter.

Und mit dem Kreuze, denn es ist kein Gott!

XI. Arbeiter.

Wir wollen keinen Herrn, dem wir frohnen!

XII. Arbeiter.

Sie treiben wie mit Hunden mit uns Spott.

Internationale.

Das ist mein Sieg, den ich schon halb errungen!

XIII. Arbeiter.

Wir fordern Gleichheit nicht mit bloßem Wort',

XIV. Arbeiter.

Sie wird durch That, durch Blut,

XV. Arbeiter.

Durch Mord erzwungen.

XVI. Arbeiter.

Armee und Pfaffen sind der Knechtung Hort!

(Der Haufe kommt auf die Bühne.)

Internationale.

Und darum müssen sie auch alle fallen!

I. Arbeiter.

Wer bist du Freundin?

Internationale.

Eure Schützerin;
Ein Rachegeist den Unterdrückten allen.
Der rettend und befreiend euch erschien;
Ich bin die Seele eures Bundes, Brüder,
Ich bin der wahre Engel, der euch schützt.

II. Arbeiter.

Hoch!

Mehrere Arbeiter.

Hoch!

Alle Arbeiter.

Hoch!

Zariel.
Nieder mit den Reichen!

IV. Arbeiter.
Nieder!

Internationale.
Und dem Tyrannen, der am Throne sitzt.

V. Arbeiter.
Es lebe hoch der vierte Stand!

VI. Arbeiter.
Er lebe!

VII. Arbeiter.
Wir wollen Gleichheit.

VIII. Arbeiter.
Freiheit in der That.

Internationale.
Und das ist's, was ich meinen Treuen gebe!

IX. Arbeiter.
Wir wollen einen Demokratenstaat.

X. Arbeiter.
Wir wollen einen Staat mit gleichen Rechten,

XI. Arbeiter.
Nicht Klassenvorrecht,

XII. Arbeiter.
Gleiche Pflicht,

XIII. Arbeiter.
Und gleichen Antheil am Gewinn!

XIV. Arbeiter.
Knechten
Soll uns der reiche Geldmann länger nicht;

XV. Arbeiter.
Direkte Wahl.

I. Arbeiter.
Und keine fixen Heere,

II. **Arbeiter.**

Der Kirche volle Trennung von dem Staate.

Zariel.

Der Schule von der Kirche,

IV. **Arbeiter.**

Freie Lehre,

V. **Arbeiter.**

Nicht wie der Pfaffe sie ersonnen hat.

VI. **Arbeiter.**

Gesetze, die das Volk direkt gegeben,

VII. **Arbeiter.**

Ein unabhängiges Gericht

VIII. **Arbeiter.**

Und frei;

IX. **Arbeiter.**

Direkte Steuern nur sind zu erheben,

X. **Arbeiter.**

Normale Arbeitszeit,

XI. **Arbeiter.**

Nicht Sklaverei.

XII. **Arbeiter.**

Kein Vorrecht einzelnen Confessionen.

XIII. **Arbeiter.**

Und keinen Unterschied nach Amt und Stand.

XIV. **Arbeiter.**

Hinweg mit Rechten, unrecht nur gewonnen,
Wie sie das Kapital und Adel fand.

Internationale.

In Frankreichs Hauptstadt lasset uns beginnen,
Paris sei unser Opfer, folget mir!
Dort wollen wir den ersten Sieg gewinnen!

XV. **Arbeiter.**

Es geh' in Flammen auf!

Alle Arbeiter.

Wir folgen dir!

(ab.)

Zariel.

Die Dränger laßt im eignen Blut ersaufen,
Und triumphiret auf gethürmten Haufen!

Fünfte Scene.

Ein anderer Platz.

Viktor Emanuel und Stix. — Freimaurer treten auf.

Viktor.

Ich kann, ich darf es nicht!

Stix.

Was soll dich hindern?
Jetzt oder nimmer!

Viktor.

Nein, ich darf es nicht!
Des Königs Ehre —

Stix.

Kann es nicht vermindern,
Des Volkes Stimm' zu achten, ist dir Pflicht.

Viktor.

Den Schwachen anzugreifen ist's nicht Schande?

Stix.

Nicht wenn der Zweck als Mittel es verlangt.

Viktor.

Wenn König auch, mich binden heilg'e Bande,
Ich bin ihm Sohn. —

Stix.

(für sich)

Ich weiß, wovor ihm bangt.

(zum König)

Die öffentliche Meinung mußt Du hören,
Sie fordert Einheit unſ'rer Nation;

Viktor.

Sie mag, —

Stix.

Sie wird ſich gegen dich empören.

Viktor.

Doch mein Gewiſſen —

Stix.

Fürchte —

Viktor.

Für den Thron?

Stix.

Jawohl, wenn du nicht thuſt des Volkes Willen.

Viktor.

Er ruft zum Schutz die andern Mächte an, —

Stix.

Du hilfſt geheime Wünſche nur erfüllen;
Was ſchrieb dir doch der Sieger von Sedan?
Vor keiner anderen brauchſt du zu bangen.

Viktor.

Ein einig, freies Volk, ein einig Land?!

Stix.

Das iſt's, was wir mit Recht von dir verlangen.

Viktor.

Hab' ich ein Recht?

Stix.

Das Recht der ſtärkern Hand;

Viktor.

Die That entehrt die Krone meiner Väter,
Es iſt ein Raub, ich bete ſchon zurück.

Stix.

Vor einem Greis?

Viktor.

Vor Gottes Stellvertreter,
Den ich, als König, auch in ihm erblick'.

Stix.

Du magst in ihm den Oberhirten sehen,
Das kann er bleiben, ohne Fürst zu sein;
Das Volk will Einheit und es muß geschehen!

Viktor.

Ich zieh' nicht gegen seinen Willen ein;
Ein Recht, so heilig, kann ich nicht verletzen!

Stix.

So wisse, daß die Loge mich gesandt,
Ihr Wille ist's, sie weiß ihn durchzusetzen, —

Viktor.

Wie soll —

Stix.

Dein Leben ist in ihrer Hand.

Viktor.

(für sich)
Sie hat zu ihrem Opfer mich gedungen, —
Wer hilft mir tragen des Gewissens Last?

Stix.

Fürst höre meinen Rath,

Viktor.

(Für sich.)
Ich bin gezwungen, —
Was ist er? folge mir in den Palast.

(ab.)

Chor der Geister.

Des Königs Herz und Sinn
Ist Herr in deiner Hand,
Nach Willen führst du ihn;
O Gott, gieb ihm Verstand!

Allein du zwingest nicht,
Du giebst nur Kraft und Licht.
Beschütze Rom,
Den Hirten fromm!
Doch heilig ist dein Wille
Ihn einzig Herr erfülle.

Sechste Scene.

Vor Rom.

Karl Emanuel und Roma.

(Beide für sich sprechend.)

Karl Emanuel.

Welch' Schmach umgiebt das Scepter meiner Ahnen!
Mein Sprosse, der das Kreuz im Wappen trägt,
Schwingt gegen den Gekreuzigten die Fahnen,
Dient Plänen von der Hölle ausgeheckt.
Hinüber bis in's Jenseits drang die Schande
Und störte meines Grabes sanfte Ruh —
Ach, Glaube meiner Väter, meiner Lande,
Warum doch wichest von dem Sprossen du?

(Traurig nachsinnend.)

Roma.

Mir unterthan war die bekannte Erde
Und meiner Kaiser Wink gebot der Welt. —
Mein Thron zerbrach, auf daß ein andrer werde,
Von Gottes Hand für ewig aufgestellt.
Hier legte Petrus seine Schlüssel nieder
Und sterbend sprach er mir das große Wort:
Du, Romas Priester, stärke deine Brüder,
Sei meines Amtes Erbe fort und fort.
Auf ewig sei der Hirte jener Heerde,
Die mir der Herr zu weiden anvertraut,

Dir übergebe ich die ganze Erde,
Die Christi Stellvertreter in dir schaut.

Karl Emanuel.

Ist er noch Christ genug, zurückzubeben
Vor diesem Raube an der Christenheit?
Wird er zur That die Frevlerhand erheben
Nach dem Besitze, der dem Herrn geweiht?

(Wieder sinnend.)

Roma.

Umnachtet noch vom finstern Heidenthume
War irdisch und vergänglich meine Pracht;
Doch schöner und im himmlisch hehren Ruhme,
Erstrahlet über Seelen meine Macht.
Und dieser geist'ge Scepter wird nicht brechen,
Wenn selbst das All aus seinen Angeln fällt,
Es bürgt dafür ein göttliches Versprechen,
Umsonst droht zu vernichten ihn die Welt.

Karl Emanuel.

Er ist ein Schwächling — wird er widerstehen?
Der Lage Netze halten ihn umstrickt.
Laß eher mein Geschlecht zu Grunde gehen,
Bevor es schuldbeladen unterliegt.

Roma.

Du bist ein Fels, auf ewig unerschüttert,
Auf dem ich meine Kirche bauen will,
So spricht der Herr, die Hölle bebt und zittert,
Sie knirscht in ihrer Ohnmacht Vorgefühl.

Karl Emanuel.

Vom Kreuze Kreuz — soll er den Sinn erschließen
Des Wahlspruchs, den der große Pius führt?
Ich sehe ihn, — es sträubt sich sein Gewissen, —
Er kämpft, — hat ihn ein Gnadenstrahl gerührt?
Er widersteht dem höllischen Gedanken,
Er hat den Glauben noch — er wagt es nicht.

Zog ihm wie Attila ein Höh'rer Schranen,
Ihm deutlich drohend mit des Herrn Gericht?

Roma.

Ein Fels bist du, dein Thron soll nimmer wanken,
An ihm zerschellt der ganzen Hölle Macht, —
Ihr wollt ihn stürzen? — kindische Gedanken,
Der ihn zum Felsenthron geschaffen, lacht.
Ein Fels, so spricht der König der Propheten,
Vor dessen Blick es keine Zukunft giebt; —
Ihr schlagt der Kirche heilig Haupt in Ketten, —
Ich schau den Gegner, der wie Staub zerstiebt:

Karl Emanuel.

Dir, Gott, sei Dank, die Schmach ist abgewendet,
Die meinem Haus gedrohet, meinem Blut,
Verflucht zu sein, durch Gottesraub geschändet!
Was sehe ich, — die Loge — die nicht ruht! —
Er darf zurücke nicht, so ist's ihr Wille,
Sie ruft gebieterisch ihm zu: du mußt;
Was ich geheim beschlossen, das erfülle!
Sie setzt den Dolch ihm selber auf die Brust,
Er wankt — ein Werkzeug in der Maurer Händen;
Der schwache König — Sclave längst, er muß. —
Er bangt, sie möchten gegen ihn sich wenden,
Er opfert Recht satanischem Beschluß. —
Es sei! O Gott! mein Sprosse hat's gesprochen!
O! daß ich nun die schwarze That auch weiß!
Den Frevel an dem Heiligthum verbrochen,
Verzeih ihm Vater, edler Priestergreis!

Roma.

Ihr mögt der Krone unrecht mich berauben,
Die sich mit meiner geistlichen verband,
Und gegen mich im Grimme schnauben;
Es waltet über mir die höh're Hand.

Karl Emanuel.

Gebrandmarkt steht er vor dem Weltgerichte,
Durch eine That gemeinster Niedertracht;
Daß diesen Tag nicht kannte die Geschichte,
Bedecke Himmel ihn mit ew'ger Nacht!
Schon giebt er die Befehle gottvergessen, —
Die Zunge, die sie spricht, erstarret nicht? —
Schon griff er nach dem Gottes Gut vermessen,
O Tag, der nur von meiner Schmach mir spricht!

(Ein Krieger stürzt herein.)

Krieger.

Der schnöden Pflicht bin glücklich ich entflohen,
Ich schwur zur Kirch', eh' ich zur Fahne schwur;
Mag auch des Meineids Schmach mir fälschlich drohen,
Ich folge einer beff'ren Stimme nur.
Es eilt von allen Völkern, allen Landen,
Die edle Jugend ihm zum Schutze hin,
Italien einet sich mit Räuberbanden
Ihn zu bekämpfen, zu entthronen ihn.
Zum Himmel schreit das Unrecht, ihn zu rächen.
Verachtung ruht auf euch nicht Kriegerruhm,
Die euren Arm ihr liehet dem Verbrechen,
Zum schwarzen Frevel an dem Heiligthum.
Ihr könnet gegen euren Vater ziehen?
Das Schwert ergreifen gegen Petri Thron?
Seht and're Krieger ihm zu Füßen knieen
Sie kämpfen, — seine Liebe ist ihr Lohn.
O könnt' ich kämpfen auch in euren Reihen,
Für meiner Kirche Rechte und ihr Haupt!
Ihm meine Dienste, meinen Muth zu weihen,
Zu fallen für sein Recht, wär mir's erlaubt!
Ich hätte meinen Fahneneid gebrochen?
Ich bräche meinem Herrn der Treue Pflicht?

Des Schwures heilig Wort, das ich gesprochen,
War ein Soldat zu sein, doch Räuber nicht.
Dies Schwert soll nie sich gegen Pius kehren!
Hier meine Waffen (wirft sie ab) rein noch vom Verrath.
Hier meine Binde (löst sie) — löse sie in Ehren, —
Ich habe keinen Antheil an der That.
Und nun ergreift mich, straft mich als Verräther,
Weil ich's nicht werden will am Heiligthum!
Ich stehe treu zum Glauben meiner Väter;
Für Pius sterben ist mein schönster Ruhm.

Roma.

Ich sah die Fürsten kommen und vergehen,
Ich sah die Völker, die entschwunden sind;
Ihr werdet auch vergeh'n, mein Thron wird stehen; —
Vorüber werdet eilen ihr wie Wind.
Wird auch zur Greuelstätte der Verwüstung —
Die heilige, die ew'ge Gottesstadt; —
Ich fürchte nimmer des Philisters Rüstung,
Ich weiß, was mir mein Gott geschworen hat.

Karl Emanuel.

Ich kann das Ungeheuer nicht mehr halten —,
Fort, von der Stätte meiner Schande — fort!
Er dienet blinden finsteren Gewalten,
Zertretend seines eig'nen Thrones Hort.

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Ein anderer Platz. Teutschland.

Loge.

Jetzt ist es Zeit, zur rohen That zu hetzen
Die Sclaven, längst umstrickt von meinen Netzen;

Gerade recht! hier kommt Germania,
Die Mächtige und doch in meinen Ketten,
Die Siegestrunkene, die ich ersah,
Um ihre besten Söhne zu zertreten:
Sie mag nur blind und Sklavin mir verbleiben;
Mit blindem Stolz ist leichtes Spiel zu treiben.

(Germania mit Geschichte tritt auf.)

Heil dir Germania, Heil dir und Ruhm!
Im Frieden groß und größer noch in Schlachten;
Ruhm dir im neu erstand'nen Kaiserthum,
In deinen Völkern, die zur That erwachten,
Europa's Tochter und Beherrscherin,
Nun dreifach mit dem Heldenkranz umwunden,
Nimm meiner Huldigung Gefühle hin,
Den Ausdruck der Verehrung tief empfunden.
Nun möge Barbarossa stolz erstehen,
Sein ruhmverklärtes Reich sich anzusehen;
Du hast des Volkes Macht und Sinn geeint,
Dem Mörder Deutschlands seinen Dolch entrissen
Und machtlos hingeworfen seinen Feind,
Die lange Schmach, an dir verübt, zu büßen.
Nach kühnem, ungehemmtem Siegeslauf
Sahst du das stolze Volk um Gnade flehen,
Paris gebeugt that seine Thore auf,
In seinen Mauern den Triumph zu sehen,
Den deutsche Kraft und deutsche Einheit feiert,
Zur alten Größe ruhmesvoll erneuert.

Germania.

Die Schande hab' ich lang genug ertragen
Und lang genug dem Gegner mich gebeugt;
Den hehren Morgen seh ich endlich tagen,
Der hoffnungsreich dem Siegesfeld entsteigt;
Paris und Metz und Straßburg und Sedan

Und Gravelotte, sie sind die Edelsteine,
Erbeutet auf der ruhmbekränzten Bahn:—
In ihres Glanzes stolzem Wiederscheine
Soll Deutschlands neue Kaiserkrone schimmern,
So glorreich nun erstanden aus den Trümmern.
Und aus dem Lorbeer, den ich dort gepflückt,
Den meine Helden mir zum Kranze wanden,
Den meine Völker mir auf's Haupt gedrückt,
Soll ew'ger Friede sprossen meinen Landen.
Wo ist der Feind, wo ist des Feindes Heer,
Das stark und kühn genug, ihn zu zerstören?
Mein mächtig Scepter reicht von Meer zu Meer
Und ganz Europa hat mein Wort zu hören.

Loge.

Vor Löwen darf dir Mächtige nicht bangen,
Doch lauern auf Verderben gift'ge Schlangen;
Von inn'ren Feinden drohet dir Gefahr,
Die dein Vertrauen tückisch sich erstohlen,
Doch aller Dankbarkeit und Treue baar
Dich und dein Glück, dein Volk vernichten wollen.

Germania.

Ich hätte Feinde, die ich nicht geahnt!

Loge.

Du hast sie, eines fremden Fürsten Knechte,
Voll Tücke, Männer ohne Vaterland;
Verbanne sie, gebrauche deine Rechte,
Eh' Deutschlands stolzer Kaiserthron geborsten,
Der Aar auf dich sich wirft aus seinen Horsten.

Germania.

Des Wortes Sinn ist dunkel, rede klar!

Loge.

Du kennst sie nicht, die Zunft der Jesuiten?

Germania.

Und droht von diesem Orden mir Gefahr?

Loge.

Dein Sturz, den sie im Stillen schlau beriethen;

Germania.

Ich hielt für treue Unterthanen sie;

Loge.

Ha, Jesuiten treue Unterthanen!
Das werden Söldlinge des Papstes nie.

Geschichte.

Sie standen treu im Dienste deutscher Fahnen.

Loge.

Des Guten Schein versteh'n sie sich zu geben,
Versteckt nur streben sie nach deinem Leben.

Geschichte.

Und Deutschland fürchtet diese winz'ge Schaar?

Loge.

Es ist die Menge, die sie schlau verführen.

Geschichte.

Sie dienen gläubig fromm nur dem Altar.

Loge.

Und billigen Verrath und Mord und schüren,
Geheim, verborgen wirken sie mit List,
Wer kennt nicht der Verschlag'nen Tücken!
Und hetzen, weil der Kaiser Ketzer ist,
Zum Ungehorsam alle Katholiken.
Sie sind es, die den Papst zum Gotte machten,
Um frei den eig'nen Fürsten zu verachten.
Sie rauben dir der Völker treuen Sinn,

Entfremden dir die Jugend, die sie lehren;
Ersticke, höre deine Retterin,
Den Brand, eh' seine Flammen dich verzehren.
Verbann', entrechte sie, noch kann es frommen;
Auf, handle, eh' den Thron sie dir genommen!

Geschichte (zu Germania.)

Beflecke deinen Purpur nicht durch diese That
Und lohne nicht mit Undank ihre Dienste!

Loge.

Und stürze in's Verderben, das dir naht.

Geschichte.

Du fürchtest selbst gemachte Hirngespinnste.

Loge.

Die leider That und bitt're Wahrheit sind.

Geschichte (zu Germania.)

Erst untersuche ihre Schuld, dann richte,
Ob deinen Dank sie oder Haß verdient;
Für ihre Unschuld zeuget die Geschichte,
Denn offen und am Tage wirken sie.

(zur Loge.)

Du lüftest deines Dunkels Schleier nie;
Noch nie gelang der Blick in deine Nacht,
Geheimes Thun erzeugt mit Recht Verdacht.

Loge (zu Germania.)

O eile, rette dich vor ihren Ränken!
Eh' du es ahnst, ist der Verrath geübt;

Geschichte.

Darfst du das Volk mißachtend also kränken,
Das seine geist'gen Väter kindlich liebt?

Loge.

Wenn es den Staat, den Thron zu retten gilt,
Darf dich das Volk, durch sie verführt, nicht kümmern;
Vertreibe sie, eh' sich dein Loos erfüllt
Und du begraben liegest unter Trümmern.

Geschichte.

Wer machte, Deutschland, deinen Namen groß,
Wer half dir deine Lorbeerkrone pflücken?
Das Volk, daß seines Herzens Blut vergoß,
Viel Tausende von treuen Katholiken.

Loge.

Des Thrones Sturz ist ihrer Loosung Wort,
Ich kenne den geheimen Plan der Bande;
Fort müssen sie, aus deutschen Landen fort,
Die gier'gen Wölfe in dem Schaafsgewande.
Sie oder Deutschlands hehrer Kaiserthron!
Es können beide nicht zugleich bestehen.
Und zauderst du, fast ist's zu späte schon,
Dann siehe ihn in tausend Stücke gehen!
Laß dich, Germania, noch zeitig warnen.

Geschichte.

Der Lüge Wort, es mög' dich nicht umgarnen;
Verletz' der Freiheit heil'ge Rechte nicht,
Und zieh' den Dolch nicht gegen eig'nes Leben.

Loge.

Sie sind dein Tod, bedenke deine Pflicht.

Geschichte.

Ich muß dem Orden bess'res Zeugniß geben:
Ich sah ihn in den Tagen seiner Macht,
Ich sah ihn unterdrückt, verfolgt, getreten,
Ich habe seine Schritte überwacht,

Ich sah ihn Edles wirken, leiden, beten;
Ich sah ihn selbst sich opfern für die Jugend,
Ich sah ihn üben, lehren wahre Tugend;
Jahrhundert' haben den Beweis gebracht,
Auf gold'ne Blätter hab' ich ihn geschrieben:
Er focht für Wahrheit, Pflicht und Recht mit Macht,
Es wich die Lüge unter seinen Hieben,
Er war die Stütze und der Throne Hort;
Verbannst du ihn, geschieht's zum eig'nen Schaden.

Loge.

Er muß hinaus aus Deutschland, er muß fort,
Eh' sich des Unheils Wolken noch entladen.

Germania.

Ich muß dem Geist der Zeiten Rechnung tragen,
Die öffentliche Meinung will ich fragen
Und nach des Volkes Stimme handeln dann,
Denn seines Wunsches bin ich gern beflissen.

Loge.

Längst sprach die Presse gegen ihn den Bann,
Was zuderst du, sein Ende zu beschließen?

Geschichte.

Ist es das Volk, das durch die Presse spricht?
Was wollen jene Tausende von Bitten,
Sind sie der Ausdruck seiner Stimmung nicht?

Loge.

Ein Lärm nur ist's verkappter Jesuiten.

Germania.

Der Völker Wohl zu wahren ist mir Pflicht,
Ich unterschätze die Gefahren nicht,
Die mir von diesen Feinden dräuen;
Es haben Recht auf meinen Schutz die Treuen;
Sie sollen fort, aus deutschen Landen fort! (ab.)

Loge.

Du sprachest, Mächtige, ein fürstlich Wort.

Geschichte.

Die schwarze That brutaler Macht,
Die sich die Hölle schlau erdacht,
Den unerhörten Schimpf und Hohn
Auf jede Freiheit der Person,
Den Faustschlag in das Angesicht
Verbürgten Rechtes und der Pflicht,
Den Fußtritt, einem Volk versetzt,
Das gläubig fromm die Hirten schätzt,
Den Schritt der Ungerechtigkeit,
Die auf zu Gott um Rache schreit,
Um Rache über Thron und Lande,
Des deutschen Namens ew'ge Schande:
O bräuchte ich sie nimmer einzugraben
Dem Buch, das seines Ruhmes Größe trägt,
Um Kindeskindern jene Schmach zu sagen,
Die ewig seiner Krone Glanz befleckt!

(ab)

Loge.

So ist das Werk der Hölle denn gelungen!
Hinausgeworfen wird die schwarze Brut:
Ha, schlaue Schaar ich habe dich bezwungen,
Und meinen Haß gestillt und meine Wuth.
Du fandest endlich doch an mir den Rächer,
Dem du so lange widerstanden hast.
Sie werden geh'n, verbannet wie Verbrecher.
Welch' Lust, ich habe nicht umsonst gehaßt!
Und jetzt an's Werk nach längst gemachtem Plane,
An's Werk mit mir, ihr Mächte finst'rer Nacht;
Erhebe, Hölle, der Verwüstung Fahne,
Zum schönen Siege, den ihr Fall gebracht!

An's Werk, das uns beglückt, mit aller Kraft,
Zur süßen Arbeit, die Verderben schafft!
Merkt euch die Losung gut: „Kreuz oder Kelle!“
Das Kreuz beherrsche fürder nicht die Welt!
Reißt es herunter von erhab'ner Stelle,
Auf die es einst die gläub'ge Hand gestellt.
Zerstampft, zertrümmert es, es soll zertreten
Die Menschheit nicht vor dem Ruine retten.

(ab.)

Chor.

Was der Seher schon gesungen,
Singet es mit tausend Zungen,
Sieh', es herrscht vom Kreuz herab
Ueber Hölle, Tod und Grab
Der Erlöser, Gottes Sohn,
Wie von seinem Königsthron;
Kreuz, des Himmels Siegeszeichen,
Deine Feinde müssen weichen,
Vor der Macht, die in dir ruht,
Denn es ist das Gottesblut,
Das an deinem Stamme klebt;
Ja der Hölle Macht erbebt,
Denn du hast sie einst bezwungen;
Die die Teufel sich gedungen
Zu dem Kampfe gegen dich,
Ha, sie plagen fruchtlos sich;
Denn zermalmen wirst du sie,
Deine Kraft, sie endet nie.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein freier Platz.

Malakhbor. *

Wie lange noch? so frägt durch mich
Der Finsterniß Beherrscher dich;

Zariel.

Wie lange noch?—

Malakhbor.

Bis Belzebul
Der Hölle feur'gem Schwefelpfuhl
Entsteigen kann!

Zariel.

Was will er dann?

Malakhbor.

Will am Ruin sich teuflisch laben,
Den er im Grimm Erlösten schwor,
Und jene Herrschaft wieder haben,
Die einstens er durch Ihn verlor,
Der aller Menschen Sünde trug;
Doch ist ihm Herrschaft nicht genug,
Will sich als Gott verehren lassen.

Zariel.

Ist er nicht schon die Gottheit vieler?

Malakhbor.

Ich kenn' Palermos Satansschüler.

* Malakhbor, Bote der Hölle.

Zariel.

Daß durch mein eigen glühend Hassen
Und durch des Abfalls einstigen Entschluß
Ich dennoch einer Herrschaft dienen muß!
Doch geh' und künde unsern Sieg,
Den schönsten, den ich mir errang,
Seit dem ein Gott das Kreuz bestieg,
Und Sühne durch die Wolken drang;

Malathbor.

Noch heute muß das Opfer fallen!
Will künden es den Teufeln allen!

Zariel.

Doch halt! auch dieses melde deinem Meister,
Zu senden mir noch fünf der andern Geister;
Den Geist der Blindheit und Verzweiflung,
Und der Verstocktheit und Vermessenheit
Und ihn, der Kraft hat zur Verteufelung;
Dann öff'ne sich der Hölle Rachen weit,
Das Opfer unsers Hasses zu verschlingen.

Malathbor.

Dem Herrscher will ich deine Botschaft bringen.

(ab beide)

Chor.

Es wanken die Throne,
Die Scepter zerbrechen,
Es nahet im Hohne,
Sich blutig zu rächen,
Die furchtbare Macht;
Die Völker entartet
Ereilt das Verderben,
Nicht lange mehr wartet,

Die Früchte zu erben,
Der Herrscher der Nacht.
Die Mächte im Bunde,
Sie jauchzen sich zu:
Es nahet die Stunde,
Verloren bist du.
Dem Rauche der Flammen,
Dem blutigen Brand
Entkeimen die Saamen,
Die höllische Saat.
Im Feuer, im Schwerte,
Mit eigenem Huf
Zerstampf ich die Erde,—
Dämonischer Ruf!
Verbindet die Massen,
Entfesselt den Tiger,
Sein Opfer zu fassen;
Erdolcht die Betrüger,
Die Knechter erwürgt!
Europa muß fallen,
Mit ihr die Tyrannen,
Bis jedem und allen
Durch unsere Fahnen
Die Gleichheit verbürgt.
Europa verloren,
Verloren bist du,
Ich hab es geschworen,
Nicht eher ich ruh'.

Chor der guten Geister.

Es lebet Einer;
Vergeßt ihr Seiner.
Der dich hinabgestürzt
In ewige Nacht,

Sein Arm ist nicht gekürzt,
Er hat die Macht,
Zu fesseln dich mit Ketten
Und, wen er will, zu retten;
Eh' es vollbracht,
Ihr Engel laßt uns beten!

Zweite Scene.

Ein anderer Platz.

Europa.

Dem irren Jäger gleich such ich zu finden
Den Pfad, der mich in's Thal zurücke bringt;
Doch ach umsonst! Vor mir aus grausen Schlünden
Nur Tod—kein Laut auch, der wie Rettung klingt.
Ein Wrack umschäumt von grenzenlosen Wogen
Und ohne Kompaß, ohne Steuermann
Seh ich mich in die Fluth hineingezogen,
Aus der kein Sterblicher mich retten kann.
Gewitterschwer, sich furchtbar zu entladen
Und düst'rer wölket sich mein Horizont.
Wo bin ich? auf des Unterganges Pfaden,
Wenn nicht der Himmel rettet und verschont.
[Gelähmt lieg' ich wie an des Berges Fuße,
Mein Feind ragt wie ein Krater über mir,—
Es kocht im Innern, bald im Feuerguße
Die Masse auszuspei'n mit Rachegier.
Wie sich die Boa um ihr Opfer windet
Und enger jeden Ring zusammenzieht,
Wenn hungernd endlich sie die Beute findet,
(Es ist nicht möglich, daß sie ihr entflieht);
So seh' auch ich zu spät mich eng umschlungen
Von einem Feind, dem ich zum Opfer fiel,
Der es mir sagt mit tausend Mörderzungen,

Daß bald er grausam mich erdrosseln will.]
Es kracht mein Bau in allen seinen Fugen,
Das Fundament ist fort, das Recht, die Pflicht,
Die Pfeiler stürzten, die ihn mächtig trugen,
Nur eine Säule stand, sie wankte nicht.
Sie hielt den Bau noch durch der Wahrheit Worte
Und kühn rief sie hinein ihr „Unerlaubt;"—
Sie fiel als Opfer einer Räuberhorde, —
O Schmach! sie ist des Herrscherstabs beraubt.
Ein Herrscher selbst kann diese That verüben?
Nun zittert Könige für euren Thron! —
Das Volk, durch euer Beispiel angetrieben,
Spricht über kurz auch eurem Rechte Hohn.
Ihr seid verkauft an finstere Gewalten,
Verkauft, verrathen bin mit euch auch ich;
Nur einer konnte eure Throne halten,
Zum Sturz bedient die Hölle euer sich.
Wohin soll ich mich wenden, Trost zu finden;
Denn Rettung hoffen heute noch ist schwer, —
Bald muß das Unheil rasend sich entbinden, —
Verheerend sich im wilden Lauf ergießen
Vom Fürstenthron' zum Heiligthume hehr,
Bis daß das letzte Opfer ihm zu Füßen
Es röchelnd stöhnt: Europa ist nicht mehr.
Ich ahn' es,—schaurig zuckt's durch meine Seele:
Ich werde bald des Ungeheuers Opfer sein.
Was nützt's, wenn ich die Wahrheit mir verhehle —,
Ich selbst rannt' in den Drachenschlund hinein.

Bote (stürzt herein.)

Europa, ach! Paris ein Feuermeer!
Die Herrschaft in des rohen Pöbels Händen, —
Der Haufe tobt und rast und würgt und Wuth
Und Jammerruf und Mord an allen Enden;

Die Ohnmacht sich entfesselnd schlürfet Blut;
In jedem Heiligthume Gräuelscenen,
Die Meute überall, Ein Fluchen nur,
Die Weiber schamlos, rasende Hyänen,
Die Hölle selbst, die in die Rotte fuhr;
Ein Kind, ein Knabe an geweihter Stätte,
Ruft von der Kanzel: „Hört, es ist kein Gott!"
Der Pöbel klatscht und jauchzt ihm um die Wette:
„Und giebt es einen Gott, so schießt ihn todt."
Und o das Würgen, Wimmern will nicht enden,
Es metzelt die Commune, wie ein Hund.
Der toll, packt sie ihr Opfer — ach, sie schänden
Die Jungfrau, ihrer Zell' entrissen, und—
Und feiern Saturnalien der Hölle.
Die Priester fallen, selbst der Bischof todt,
Im Kerker Opfer, fast in jeder Zelle,
Die Luft mit Rauch gefüllt, die Erde roth,
Der Himmel schwarz bedeckt mit Lästerungen,
Die ihm die Bande fluchend zugeschickt,
Die blut'ge Fahne flattert hoch geschwungen —
Wer widersteht? die rothe Kelle siegt.

Europa.

So ist's denn wahr: die Hölle triumphiret; —
Das ist des Todes Stunde auch für mich,
Die Rotte wird auch gegen mich geführet.

Bote.

Entfliehe—noch ist's Zeit—o rette dich!

Europa.

Ich sah voraus das höllische Beginnen,
Doch wagte ich es mir nicht zu gesteh'n.

Bote.

O, rette dich!

Europa.

Kann ich ihr noch entrinnen?

Bote.

Vielleicht. (Hinter der Scene.)

Loge.

Zu spät!

Presse.

Es ist um dich geschehn!

Europa.

Sie naht, —

Bote.

Welche Stimmen!

Europa.

Ach ich bin verloren!

Bote.

Europa folge mir, ich eile fort, —

Europa.

Wohin?

Oeffentliche Meinung.

Sie ist's, die wir uns längst erkoren.

Bote.

Ach fliehe, fliehe schnell! (ab.)

Europa.

Wohin?

Alle.

Zum Mord! —

Dämon (eintretend).

Ha! du entrinnen, mir entkommen wollen?
Du trägst das Ungeheuer selbst in dir. —
Jetzt, wo die alte Schlange giftgeschwollen

Den Rachen aufsperrt, jetzt entfliehe mir!
Wirf aus die Natternbrut aus deinem Bauche,
Die du genährt und groß gezogen hast; —
Siehst du Paris im blutgefärbten Rauche,
Siehst du die Wuth entfesselt, wie sie rast?
Ein kleines Vorspiel von den Gräuelscenen,
Die dich erwarten, fliehe wenn du kannst!

Europa.

Entsetzlich sehe ich den Abgrund gähnen!

Haß.

Haha! in den du selbst hinunterrannt'st

Europa.

Es nahen meine Schlächter! —

Dämon.

Mit Lust, weil du erlöst und ich verflucht,

(Europa sinkt zusammen.)

Dämon.

Nun lerne deine Lieblinge auch kennen,
Die du so muttertreu genährt, gehegt,
Die dankbar dir den Stahl in's Herze rennen,
Du magst sie wissen, denn die Stunde schlägt,
In der ich unter Trümmern dich begrabe;

Europa.

Gott!

Abs. Staat.

Ich der Staat war ja dein Gott!

Liberalismus.

Du dankest mir für diese liebste Gabe.

Europa.

Satanisch!

Dämon.

Ha, ich labe mich am Spott.

Stolz.

Europa, kennst du mich und meinen Namen?
Du dauerst mich, ha! zitt're, bebe nur!
Ich zündete für Luzifer die Flammen, —
Der Stolz, der auch in deine Weisen fuhr.
Du pflegtest mich—ich half dir's dankbar lohnen,
Denn sie auch brachten dich in unf're Macht.

Loge.

Du gabst in meine Hand selbst deine Kronen,
Ich sann auf deinen Tod in finst'rer Nacht;
Nun seh ich dich an des Verderbens Schwelle —
Zu spät, du achtetest nicht meinen Ruf,
Der dich vernichtet hat: Kreuz oder Kelle!
Ha, wie gedieh die Arbeit, die ich schuf.

Oeffentliche Meinung.

Willst du um meine Gunst noch länger buhlen?
Ich habe dich gebracht, wohin ich wollt';

Moderne Wissenschaft.

Und ich verpestete die hohen Schulen,

Dämon.

Sie hat dir ihren Dank auch stets gezollt.

Liberalismus.

Europa, eine Bitt', eh' du verendest:
Sieh mich dein liebstes Schooßkind nochmal an!
Wie du doch grausam jetzt von mir dich wendest,
Was habe ich denn Böses dir gethan?
Ich hab' den Staat befreit vom Christenthume,
Die Schul' entchristlicht und der Ehe Band,
Den Freisinn nur gefördert dir zum Ruhme —
Wie bist durch mich du ein so glücklich Land!

Presse.

Mich wirst du wohl wie früher herzlich lieben,
Du Sclavin meiner Lügen? —

Europa.

Spottet nicht!

Presse.

Ich hatte mich dem Teufel selbst verschrieben,
Zu untergraben Glaube, Recht und Pflicht,
Zu unterwühlen deines Baues Feste!
Verleumdung, Geifer, Spott und Hohn und Haß
Und alles hab' ich angewandt auf's beste
Nach meines Herren täglichem Erlaß.

Europa.

Ich weiß es; —

Haß.

Trefflich ist es dir gelungen!

Liberalismus.

Die freie Kirche in dem freien Staat,

Oeffentliche Meinung.

Die öffentliche Meinung aufgedrungen,

Loge.

Der Kelle Arbeit,

Presse.

Meine Drachensaat,

Stolz.

Die Schlinge, die ich legte jeder Tugend,
Der Kampf, den ich dir schlau heraufbeschwor,

Moderne Wissenschaft.

Das Gift, das ich geimpfet in die Jugend,

Presse.

Das Laster, dem ich öffnete das Thor,

Loge.

Mein Haß, der längst beschlossen, auszurotten
Das Christenthum.

Liberalismus.

Der falschen Freiheit Wahn,
Der dich bethörte;

Europa.

Höret auf zu spotten!

Dämon.

Nur zu! weil mich nur Hohn beglücken kann.

Liberalismus.

Die Macht des Kapitals, der Druck der Armen,

Abs. Staat.

Der Staat modern, auf Gottes Thron gesetzt,

Liberalismus.

Der tolle Hund, den ich gezeugt,

Europa.

Erbarmen!

Presse.

Die Höllenlust, mit der ich ihn gehetzt,

Haß.

Der Haß, den ich in ihm zur Wuth gesteigert,

Dämon.

Die Massen, die ich selbst zusammentrieb,

Moderne Wissenschaft.

Der Schutz, den du mir thöricht nie verweigert,

Oeffentliche Meinung.

Verführerische Phrasen, dir so lieb,

Staat.

Die Tyrannei, die die Gewissen litten,

Loge.

Der Gleichheit Aushängschild für meinen Zweck,

Liberalismus.

Der Ehe heilig Band entweiht, zerschnitten,

Oeffentliche Meinung.

Vor Romas Rettungsrufen dieser Schreck,

Presse.

Die Feilheit selbst, mit der ich log und schmähte,
Verleumdete, beschimpfte, Geifer spie,
Und Glaubenslosigkeit und Sünde sä'te,
Die giftigen Bisse meiner Ironie,

Liberalismus.

Die Jugend gottentfremdet, grundverdorben,
Durch einen glaubenslosen Unterricht,

Loge.

Die Söldlinge, die ich geheim geworben,
Zum Kampfe gegen Wahrheit, gegen Licht,

Haß.

Die Blindheit auch, mit der ich dich geschlagen,
Daß du nicht sahest dein Verderben nah'n,
Denn ew'gen Haß muß ich Erlösten tragen,
Weil ewig hassen nur die Hölle kann.

Dämon.

Das waren deine Freunde.

Europa.

Ich war blinde! —

Haß.

Und das ist meine Freude, dein Ruin! —

Europa.

Ist noch ein Pfad, auf dem ich Rettung finde?

Haß.

Ha Rettung! deine Stunden sind dahin.
Du seufze deinen letzten Seufzer hier!

Dämon.

Ich hab' erreicht, was ich gewollt — Verteufelung.
Du bist mein Opfer, ha! entfliehe mir!

Europa.

Noch hoffe ich; —

Haß.

Dir blieb nur eins, —

Dämon.

Verzweiflung. —
Sieh' auf den Haufen ohne Pflicht und Glauben
Und ohne Ewigkeit und ohne Gott
Und ohne Teufel, wie sie Rache schnauben,
Zur Bestie geworden ist die Rott', —
Sie ist bestimmt, daß sie auch dich zermalme.
Erdroßle, weil ich dir Vernichtung schwur;
Sieh auf Paris im Blut, im Feuerqualme!
Das ist der Anfang und ein Vorspiel nur.

Europa.

Weh!

Loge.

Daran hab' ich lang genug gemauert.

Dämon.

Wie soll's mich laben, wenn auf dich sich wirft
Der Tiger, der in tausend Höhlen lauert,
Zerfleischend dich, dein Blut hinunterschlürft;

Nach deinem Blute lechzt die gier'ge Zunge,
Sieh wie er seine Augen grimmig rollt,
Er liegt gereizt zum fürchterlichen Sprunge,
Dich zu zerreißen;

Europa.

Himmel, der mir grollt!

Dämon.

Ja zitt're nur vor seinen scharfen Klauen,
Er fletscht mit seinen Zähnen, er will Blut,

Haß.

Welch' Wollust mir mein Opfer anzuschauen!

Dämon.

Er stürzt auf dich mit seiner ganzen Brut.

(Plötzlicher Lärm von draußen.)

Dritte Scene.

Derselbe Platz.

(Arbeiter draußen.)

I. Arbeiter.

Habt ihr die Dolche scharf?

II. Arbeiter.

Die Stricke auch zur Hand?

I. Arbeiter.

Du Jörg, besorg' den Brand!

III. Arbeiter.

Die uns in Ketten warf,
Wo ist sie?

IV. Arbeiter.

Tod der Tyrannei!

III. Arbeiter.

Schafft mir Petroleum herbei!

V. Arbeiter.

Und Pulver!

I. Arbeiter.

Mit den Minen fertig?

VI. Arbeiter.

Schon längst!

VII. Arbeiter.

Nun des Befehls gewärtig!

II. Arbeiter.

Die Erde durstet schon nach Blut!

I. Arbeiter.

Dann vorwärts alle! macht es gut!
Wo ist das Opfer, sucht es!

VIII. Arbeiter.

Hier!

IX. Arbeiter.

Hier!

X. Arbeiter.

Hier!

II. Arbeiter.

Wo?

I. Arbeiter.

Packt es!

VIII. Arbeiter.

Folget Brüder!

III. Arbeiter.

Und fühlet eurer Rache Gier!

Alle.

Ha! Knechterin der Armen!

(Herein mit Internationalen.)

1. Arbeiter.

Nieder!

Europa (erschreckt.)

Was willst du Ungeheuer?

Internationale.

Dich vernichten, —
Den Todesstoß dir geben und dein Blut!
Und deine Ungerechtigkeiten richten,
Wie die empörte Ohnmacht solches thut,
Wenn lang gedrückt die Wuth sich Bahn gebrochen,
Den Dolch ergreift, ihr Opfer rächend sucht,
Bis sie sich selber furchtbar Recht gesprochen,
Das Urtheil ausgeführt;

Europa.

O wie verrucht!

Internationale.

Denn Ohnmacht war das Loos und Sklavenketten
Und Noth der Arbeit Schicksal, — bitt're Noth; —
Sie pflegte früher um Geduld zu beten, —
Befreiung sucht sie jetzt in deinem Tod.
Es gibt ja keinen Gott, wie soll sie beten?
Der Staatsgott, den du schufst, ist ihr Tyrann;
Sie will sich selber durch Gewalt erretten,
Es schreitet dein Verderben schon voran.
Ich soll die Schmachtenden der Last entjochen,
Mich haben sie erwählt zur Rächerin.

Europa.

Hinweg!

Internationale.

Schon hab' ich an Paris gerochen
Die Armen, deren Rachegeist ich bin.

Europa.

Entweich!

Internationale.

Nicht eher, bis ich dir gegeben
Den Dolch in's mitleidslose Herz hinein;
Du willst dich gegen mich mit Macht erheben!
Umsonst, zu spät! der Sieg ist diesmal mein.
Nicht bis ich unter Trümmern dich begraben,
In deinem Blut, im Rauche dich erstickt,
Nicht eher sollst du von mir Ruhe haben,
Nicht eher sinkt der Dolch, den ich gezückt;
Wenn deine alte Ordnung erst gestürzet,
Gerecht gefallen jeglicher Tyrann,
Ihr Blut mir das Gefühl der Gleichheit würzet,
Wenn brechend sich durch Flammen eine Bahn
Die Freiheit thronet über Tod und Leichen,
Die Fürsten an des letzten Priesters Darm
Am Aste baumeln, als des Sieges Zeichen; —

Dämon.

Dann ruhe ich, dann senke ich den Arm;

Haß.

Verzweifle Opfer meiner Höllenrache
Dein Untergang, dein Tod, o, welche Lust!

Dämon.

Verzweifle, du bist mein!

Europa.

Fluch dir Drache!

Internationale.

Das ist mein Wunsch, der Dolch in deiner Brust,
(stürzt hin.)

Europa (in die Knie.)

Allmächtiger, Barmherziger, verschone!
Du hast noch einen Retter, ew'ge Huld,

Die du erlöset mich im Menschensohne,
Verzeihe, ach verzeihe mir die Schuld!
O sende deinen Engel und errette,
Beschäm' der Finsternisse stolze Macht!
O Gott der Gnad' und Liebe sieh', ich bete —
Ach hör'! der du Erlösung einst gebracht!
Ich sündigte, ach ja ich war verblendet,
Ich habe dich verlassen, Gott verzeih!
Dir ist mein reuig Herz jetzt zugewendet,
Erbarmer höre meinen Hilfeschrei!
O Himmel öffne dich! erhöre! sende! —
Du Liebe und Erbarmen für und für —
Das Ungeheuer er hebt die blut'gen Hände,
O Vater sende einen Retter mir!

Guter Chor.

Der Kaufpreis überreich,
Auf Golgatha vergossen,
Ist auch für sie geflossen —

Stimme.

Fleuch, du Verfluchter, fleuch! (Weichen wieder.)

Dämon.

Vergebens hat mein Haß geflammt! —

Stimme.

Fleuch, du Verfluchter, fleuch! (Alle weichen zurück.)

Dämon.

Die Stimme, die mich einst verdammt!

Stimme.

Ich sage dir, entfleuch! (Weichen abermals.)

Europa.

Ein göttlich Wort!
Dem Himmel selbst entstammt!
Fort Drache fort!

Dämon.

Ich muß—weh' mir, das Opfer ist entrissen!

(Alle entfliehen.)

Vierte Scene.

(Derselbe Platz.)

Ignatius.

Was deine Zukunft birgt, ist weder mir
Noch dir von meinem Gott gegönnt zu wissen,
Noch stehe ich als Retter selbst vor dir.
Nur weisen soll ich dir der Rettung Pfade
Und zeigen jene, die dich retten kann;
Sie hat verliehen dir des Himmels Gnade,
Dich zu entreißen deiner Todesbahn.
Die freie Wahl ist dir von ihm gegeben,
Hier deine Retterin, dein Mörder dort,
In deine Hand gelegt ist Tod und Leben, —
Verschmähst du sie, dir ist kein and'rer Hort
Gehorchst du ihrem Wort, es wird dich retten.

Europa.

Und wer ist sie?

Ignatius.

Die Hölle bebt vor ihr.

Europa.

Kann sie auch lösen meiner Knechtschaft Ketten,
Die ich geschmiedet mir—ich selber mir?

Ignatius.

Nur sie allein.

Europa.

Mein Auge ist geblendet,
Kann sie verscheuchen diese Finsterniß?

Ignatius.

Ihr Bräutigam ist Licht, von Gott gesendet,
Das Licht der Welt, die er der Nacht entriß.

Europa.

Ich liege krank an tausend Todeswunden,
Ist ihr ein Balsam, der mich Kranke heilt?

Ignatius.

Wer schon dem Tode nahe, wird gesunden,
Wenn er zu ihrem Gnadenbrunnen eilt.

Europa.

Sie kann, doch will sie huldvoll mich auch retten?

Ignatius.

Zu retten, ist ihr göttlicher Beruf;
Du warst ihr Feind, sie ließ nicht ab zu beten,
Seitdem ein Dämon dir Verderben schuf.
Als einst sich öffneten des Himmels Schleußen,
Durch 40 Tag und Nächte sich ergoß
Des Wassers Fluth, vom Höchsten so geheißen,
Und das Geschlecht begrub in ihrem Schooß;
Da schwamm die Arche von der Fluth gehoben
Und Noah trat gerettet dann hervor.—
Auch dir ist eine Arch' gebaut von Oben,
Betrete sie, sie öffnet dir ihr Thor.
In ihr allein entrinnest du den Wogen,
Dem Sturme, der dich rings umbraut,
Vertrau' dich ihr, eh' du hineingezogen;
Sie will, — sie ist's, die sich're Rettung beut.

Europa.

Schon sah im bangen Geist ich die Ruinen,
Die über mir sich häuften, schon den Rauch,
Der aus dem Schutte stieg und zu entrinnen

Vor Wahn, — ich athmete den letzten Hauch; —
Es zuckte seinen Dolch der Geist der Rache,
Schon sah ich an die Brust gesetzt den Stahl,
Schon triumphirte über mich der Drache,
Verhöhnend mich, — da winkt ein Hoffnungsstrahl,
Dir Dank!

Ignatius.

Die Wahrheit ist von dir gewichen,
Weil du die Lüge selber dir erwählt;
Du wolltest lieber vor dem Irrthum kriechen,
Als jene Stimme hören, die nicht fehlt.
Du mußt zurück zur ew'gen Wahrheit kehren;
Erlösung, Rettung ist allein in ihr.
Du trugest nur nach Ird'schem dein Begehren,
Und raubtest selbst des Himmels Güter Dir; —
Laß ab vom eig'nen frev'len Götzendienste
Und beuge Gott dein Knie und suche ihn; —
Der Untergang, der dir entgegengrinste,
Er lenke deinen Blick nach Oben hin.
Du ließest höhnend übertreten
Das ewige Gebot der Sittlichkeit,
Du hast gesucht Erfolge anzubeten,
Und der Gewissen Heiligthum entweiht.
Der Arme ballt im Haß die Faust dem Reichen,
Der Reiche drückt den Armen ohne Scheu; —
Die Liebe wird der Dränger Herz erweichen,
Die Gottesliebe macht auch Knechte frei:
Die heil'ge Liebe, die du längst verloren,
Vermag allein zu bändigen den Feind,
Der rächend sich Verderben dir geschworen
Und sich zum starken Höllenbund geeint.
Laß diese Liebe neu in dir entflammen,
Laß neu von ihrem Hauch beseelen dich,
Empfang von ihr des beff'ren Lebens Saamen,

Es wird dein Angesicht erneuern sich ;
Und das Geschlecht wird freudig sich erheben.

Europa.

Ich fürchte,—tief ist meiner Sünden Grab ;
Der Schöpfer nur kann wieder mich beleben :

Ignatius.

Und jene, die als Retterin er gab,
In der er Licht für deine Nacht und Liebe,
Die reinste Liebe für dein kaltes Herz,
Des Himmels Güter für die edl'ren Triebe
Und Balsam hinterlegt für deinen Schmerz.
Vor ihren Blicken weicht der Hölle Grauen,
Ihr mächtig Wort verbannt die Last der Schuld.

Europa.

Dann laß die Mächtige mich schauen,
Daß ich erflehe ihrer Liebe Huld.

Ignatius.

Du willst dich also von ihr retten lassen ?

Europa.

Ich sah den Abgrund und ich sollte nicht ?
In Reue will ich ihre Knie' umfassen.—

Ignatius.

Der erste Strahl, der deine Nacht durchbricht,
Ist deiner Sünden reuiges Erkennen
Und das Verlangen nach der Retterin.

Europa.

Erfülle meines Herzens heißes Sehnen !

Ignatius.

Wohlan, ich führ' zur Mächtigen dich hin,
Die einer Mutter gleich mit bangen Blicken
Des Kindes harrt, das ihr sich stolz entwand,
Um wiederkehrend es an's Herz zu drücken,

Europa.

Gerettet von des sichern Todes Rand. (ab.)

(Zwischen-Monolog.)

Noe.

Als alles Fleisch verdorben seine Wege,
Bereute Gott die Schöpfung seiner Hand;
Er rief die Fluth, daß sie von hinnen fege
Die Menschheit, die sie Gott entfremdet fand,
Du, sprach er, sollst dir eine Arche bauen,
Denn ich vernicht' im Wasser das Geschlecht;
Nach 120 Jahren wirst du schauen,
Wie sich mein Zorn an ihrer Bosheit rächt:
Ich baute an der Arche,—o die Thoren!
Erkannten Gottes Mahnungsrufe nicht!—
Es kam die Fluth, wie er erzürnt geschworen,
Es brach herein das göttliche Gericht
Und das Geschlecht der Bosheit ward vernichtet,
Denn spotten läßt der Ew'ge seiner nicht.
Als ich gerettet den Altar errichtet,
Da sah ich eine Arche im Gesicht:—
Sie hat der Menschensohn sich selbst erbauet;
Denn sandte Gott auch keine Sündfluth mehr,
Ganz and're Fluthen habe ich geschauet
Und and're Wasser wogen rings umher.
Dann sah ich einen Mann aus Sem's Geschlechte,
Er reichte ihm der Arche Schlüssel dar
Und übertrug ihm seine eig'nen Rechte,
Verhieß ihm Schutz für jegliche Gefahr.—
Sei du ein Fels, so hörte ich ihn sagen,
Und lenke ewiglich der Arche Bahn,
Da schlug die Woge hoch vom Sturm getragen,
Es brach an ihm, am Fels, sich der Orkan:
Ich sprach zum Herrn, wie viele willst du retten?
Denn acht nur rettete die Arche mein;

Da sah ich Schaaren in die Arche treten,
Und immer neue Schaaren traten ein:
Er sprach: Hier soll ein jeder Rettung finden,
Wer demuthsvoll in ihr die Rettung sucht.—
Dann stieg ein Unthier aus den tiefsten Gründen,
Mit seinen Schlüsseln schlug er's in die Flucht.
Und viele sah ich, die im Meere schwammen,
Der Greis lud sie herein, sie wollten nicht,
Und sie versanken, als die Wogen kamen:
Ich sprach: Erkläre, Herr, mir das Gesicht.
Es ist die Kirche Gottes hier auf Erden,
Die ich beschloß zu gründen gnädiglich,
Erlösung soll in ihr den Menschen werden,—
So sprach die Stimme, das Gesicht entwich.—
Nur die in meiner Arche damals waren,
Entgingen dem Verderben und der Fluth.—
O Welt laß dich entreißen den Gefahren!
Die Arche kann's, erbaut durch Gottes Blut.

Chor.

Erlösung von Sünden
Hat einer gebracht,
Daß alle sie finden,
War Jesus bedacht;
O lasset mich künden,
Was Liebe gethan:
Die Kirche zu gründen,
War göttlicher Plan.
Die Kirche, vermählet
Dem ewigen Wort,
Sie hat er erwählet,
Sie setzet ihn fort.
Wie selbst er gewesen
Der Heiland der Welt,
So soll sie erlösen

Vom Haupte beseelt.
Ihr hat er gegeben,
Was Liebe doch thut!
Zu schöpfen das Leben,
Sein kostbares Blut.
O liebendes Schalten!
Ein Gott für uns starb;
Sie hieß er verwalten,
Was Liebe erwarb.
Nur eine errettet,
Die Kirche allein;
Ihr Völker, o tretet
Die Arche hinein!
Verloren, verloren,
Wer ferne sich hält
Von ihr, die erkoren,
Zu retten die Welt.
Europa verscherze
Nicht länger dein Glück,
Mit reuigem Herze
Kehr hoffend zurück.

Fünfte Scene.

Ein Schaubild.

Das Innere einer Kirche! die Kirche auf dem Felsen-Throne sitzend, herum Glaube Hoffnung, Liebe, Sakramente; Europa vor der Kirche kniend, Ignatius auf die Kirche hinweisend, Theolog zusehend, ꝛc. ꝛc. Jesuiten.

Ignatius.

Du kniees nun Europa vor der Hehren,
Vom Himmel dir als Retterin gesandt.

Europa.

Kannst du mir Hilfe, Rettung noch gewähren,
Ich habe frevelnd mich von dir gewandt.

Kirche.

Es starb mein Bräutigam ja für die Sünder,
Ein reuevolles Herz verschmäht er nicht.

Ignatius.

Und es erbarmt die Mutter sich der Kinder,
Auch wenn sie abgeirrt vom Pfad der Pflicht.

Europa.

O rette mich!

Kirche.

Mit wahrer Mutterliebe
Bin ich gefolgt auf deinen Wegen dir —
Und rief dir zu, daß unerfüllet bliebe
Dein Schicksal, das ich sah! du trotztest mir.
Ich sah dich auf des Unterganges Bahnen,
Ich sah den Tag des Unheils nähern sich,
Nicht ließ ich ab, der Mutter gleich zu mahnen,
Du aber suchtest zu verderben mich:
Ich warnte, doch du spotteteſt nur meiner
Und preisgegeben war ich jedem Hohn; —
Ach, unter deinen Mächt'gen ist auch keiner,
Der einzusteh'n gewagt für meinen Thron.
Dir war ein Gräuel und verhaßt mein Name,
Du nanntest mich verachtend, höhnend nur:
„Vertilget von der Erde die Infame!"
Das war dein Ruf, „vertilget jede Spur!"
Und rechtslos wurde ich hinweggestoßen
Im Namen falscher Freiheit überall.
Schon ward bei dir mein sich'rer Sturz beschlossen,
Schon triumphirten sie in meinem Fall:
Europa, sieh, du hattest es vergessen,
Daß ich allein zur wahren Freiheit dich gebar;
In Nacht und Heidenthum bist du gesessen,
Sag an, wer Mutter wahrer Bildung war.

Das Heidenthum bekämpfte mich mit Waffen,
Wie sie die größte Grausamkeit ihm gab.
Sie mußten mir den schönsten Sieg verschaffen;
Doch teuflischer grubst du an meinem Grab;
Doch eitel war's; ich kann nicht untergehen.
Ich habe Gottes Wort und Pfand dafür.
Denn dieser Fels wird ewig feste stehen.

Ignatius.

O Gottes Braut vergib den Frevel ihr!

Kirche.

Du wolltest meine Jugend mir entreißen,
Entfremdetest die Völker alle mir;
Auf meinen Trümmern hört ich dich verheißen
Die wahre Freiheit und was wurde dir?
Ein Reichsbeschluß hat schändlich die geächtet,
Die deinem wahren Wohle sich geweiht;
Des Herrschers Wort erklärte sie entrechtet,
Weil mir sie dienen fromm und ungescheut.
Allein ich hab' gelernet zu verzeihen,
Mein Stifter betete am Kreuze noch
Und meine Sendung ist es, zu befreien
Den Reuigen von seiner Sünden Joch;

Europa.

Sieh dir zu Füßen mich die That bereuen,
Noch schwebt der Stahl gezückt vor meinem Blick,
Noch sehe ich das Ungeheuer dräuen,
Noch bebt das Herz erstarrt vor ihm zurück;
Doch dich verfolgt zu haben ist vor allem
Die schwerste Schuld, die mich darniederdrückt.

Ignatius.

O Kirche Gottes, himmlisch hehres Salem,
Gib Frieden ihr, die hoffend auf dich blickt!

Kirche.

Zu suchen und zu finden, was verloren,
Stieg von des Himmels Glanz der Gottessohn.
Ward er ein Kind in Bethlehem geboren,
Bestieg er der Entehrung Kreuzesthron,
Und nach den Sündern streckt er seine Hände,
Erschließet er sein Herz als Zufluchtsort;
Doch wird nur dem der Rettung Gnadenspende,
Der selber wirkt und Gnade suchet dort;
Nur ich kann dich, Europa, retten,
Doch kann ich's nimmer ohne dich,
Du selber mußt die Rettungsbahn betreten.

Europa.

Du Göttliche, was soll ich thun, o sprich!

Kirche.

Drei Quellen hat der Himmel mir gegeben,
Sie sprudelten aus Gottes Gnadenzelt,
Mit diesen Waffen schuf ich neues Leben,
Mit ihnen überwand ich einst die Welt.

Glaube.

In reinster unbegriffener Klarheit,
Im Lichte hehr und ungenaht,
Schaut Gott sich selbst, die ew'ge Wahrheit,
Die er im Sohn gezeuget hat.
Ein Strahl aus dieses Lichtes Meere,
In dem der Ewige sich schaut,
Das ist der Glaube, seine Lehre
Vom Himmel selbst herabgethaut;
Ein Licht ist er, in uns gezündet
Am Lichte das Gott selber ist.
Des Irrthums Nacht entschwindet,
Wohin sein Strahl sich nur ergießt;

Ein Keim gesäet hier auf Erden,
Hinein in unsers Geistes Nacht,
Der sprossen soll und reifer werden,
Bis daß wir schauen Gottes Pracht.

Hoffnung.

Braucht etwa Gott die Creatur,
Auf daß er selig, glücklich sei?
Er schuf aus reiner Liebe nur,
Er schuf sie und er schuf sie frei;
Im überseligen Genusse
Besitzt, genügt Gott selber sich.
Zu seiner Liebe ew'gen Kusse
Berief er, o Geschöpf, auch dich.
Zur Gottheit steht ein Weg uns offen,
Besitzend in ihn einzugeh'n;
Ein Anker ist der Christen Hoffen,
Durch den in Gott sie feste steh'n.
Ein Grundstein, Christ, ist dein Vertrauen,
In Gottes Allmacht eingesenkt,
Auf ihm kannst du den Tempel bauen,
Dem Gott sich einstens selber schenkt;
Ein sich'res göttliches Gefieder,
Von Gottes Hauche selbst belebt;
Nicht ziehet es der Tand hernieder,
Den ihm verheißt die kleine Welt;
Ein Pfeiler von Gott selbst gehalten,
Der himmelan zum Gute strebt,
Hinweg von schwindenden Gestalten,
Bis er in Gott auf ewig lebt.

Liebe.

Es liebt der Vater seinen Sohn,
Der Sohn den Vater ewiglich;
Ein Flammenmeer umwogt den Thron,

Denn Sohn und Vater lieben sich;
Der Hauch, der ewig sich ergoß
Aus Sohn und Vater wie zum Band
Der Liebe in der Gottheit Schooß,
Ihr wesensgleiches Unterpfand,
Das ist der Geist, der Liebe ist,
Und Liebe in die Herzen gießt.
Denn seine Liebe einzuhauchen
Den Menschen, hat ihn Gott gesandt,
In seine Gottesgluth zu tauchen
Das Herz, damit es gottverwandt,
Für Gott in heil'ger Liebe flamme
Und liebe, wie Gott selbst sich liebt,
Kam er herab, o Dank dem Lamme,
Der Geist, der heil'ge Liebe gibt.
Die Gluth, von seinem Heerd genommen,
In's Menschenherz hineingelegt,
Ein Funke, der, von Gott gekommen,
Zur Flamme wird, zum Himmel schlägt,
Das ist die Liebe und noch mehr;
Denn wer vermag die That zu nennen,
Die da vollbringt der Gnade Herr,
Macht er die Seele sich entbrennen.
Die Liebe ist ein heilig Glühen,
Das sich an Gottes Feuer nährt,
Sie muß auch für den Bruder sprühen,
In dem sie Gottes Bild verehrt.

Sakramente.

I. Sakrament.

Ein Born am Kreuze siebenfach erschlossen,
Er fließt noch heute rettend, göttlich reich;

II. Sakrament.

In ihn hat sich des Leidens Frucht ergossen,
O Völker, naht und schöpft und rettet euch.

III. Sakrament.

Aus dieser Himmelsquelle nur fließt Wahrheit,
In göttlich reiner, ungetrübter Klarheit,

IV. Sakrament.

Und ihre Wasser strömen himmelwärts,
Dem Irdischen entziehen sie das Herz;

V. Sakrament.

Hier ist's, wo ihr im Sturm den Anker findet,

VI. Sakrament.

Nur hier, wo sich die heil'ge Gluth entzündet,

I. Sakrament.

Sie waschen rein, wer da befleckt von Schuld,

IV. Sakrament.

Hier kennt der Zürnende nur Huld;

VII. Sakrament.

Hier spendet er, der einst am Kreuze starb,
Das Leben, das er sterbend uns erwarb.

Kirche.

Das sind die Gaben mir von Gott verliehen,
Die hehren Waffen gegen deinen Feind,
Ergreife sie, du kannst,—

Ignatius.

Der Feind muß fliehen,—

Kirche.

Und führe mächtig sie mit mir geeint.
Erst wenn mein Glaube deine Nacht verscheuchet,
Erst wenn der Stolzen Geist vor ihm sich beugt
Und Irrthum meiner ew'gen Wahrheit weichet,
Erst wenn das Herz empor zum Himmel steigt,

Um dort zu finden, was er kühn begehret,
Den Vollgenuß der höchsten Seligkeit,
Erst wenn ein himmlisch Sehnen dich gelehret,
Daß dort dein Gut, nicht hier, nicht in der Zeit,
Erst wenn die Herzen sich entflammen lassen
Von meinem Feuer, meiner Gottesgluth
Und Gott und sich in reiner Lieb umfassen,
Wenn Glaube, Hoffnung und der Liebe Gut
Dich mit dem Himmel wiederum verbinden,
Und Gott darob versöhnt herniederschaut;
Erst dann kannst Rettung du und Hilfe finden
In mir, der auserwählten Gottesbraut.

Europa.

Säh ich die Herzen alle dir zu Füßen!

Kirche.

Daß sie, die glaubenslos, der Liebe baar,
Der Mutterliebe wieder sich erschließen,
Sieh' Vater auf des Sohnes Kreuzaltar,
Sieh' auf des Eingebornen heil'ge Male;
Es schuf sie ihm der Gottesliebe Macht,
Sieh' auf das Blut, das er vergoß für alle
Und höre seinen Ruf: Es ist vollbracht!

Schlußchor.

Erbarmer!
Erbarmer!
Sieh gnädig herab,
Entreiße dem Grab
Die Kinder der Sünde,
Nimm ihnen die Binde
Vom irrenden Blick,
Ach führ' sie zurück.
Belehre!
Bekehre!
Die Herzen zu dir!—

Geschaffen sind wir
Für dich nur alleine,
Die Bitte, die eine,
Erhöre in Huld:
Verzeihe die Schuld,
Gib Gnade,
Weil Pfade
Der Bosheit sie geh'n;
O laß sie ersteh'n
Zum Glauben, zur Liebe
Und lenke die Triebe
Veredelt, verklärt
Zum Gute, das währt!
Erbarmer!
Erbarmer!
Verzeihe!
Verleihe
Den Irrenden Licht!
Verwerfe sie nicht.—

(Es erscheint ein strahlendes Kreuz in den Wolken.

Gebet der Guten.

Wenn du einstens wirst erscheinen,
Sieg zu künden all den deinen,
In dem Lichte himmlisch klar,
Furchtbar deiner Feinde Schaar;
Wenn die letzte Schlacht geschlagen
Und der ew'ge Tag wird tagen;
Wenn gebrochen ist die Macht
Die die Sünde uns gebracht:
Führe deine Treuen dann,
Führe uns zu Gott hinan,
Um als seines Sohnes Gäste
An dem ew'gen Siegesfeste
Theil zu haben für und für,
Kreuz des Herren, jubelnd dir.